9. Jahrgang, Nr. 142 Einzelpreis 10 Pf. Dienstag, 24. Mai 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H. Halle (S.). Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 3.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzüglich 42 Pfg. Postzustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.60 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden Alle anverlangt und unkontrolliert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale) Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Konrad Henlein bei Hodza

Tschechisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet

Grenzbrücken nördlich von Linz von tschechischen Soldaten mit Benzin übergossen - Strafversetzungen mehrerer Sudetendeutscher, weil sie an den Maifeiern der SdP teilnahmen

Prag, 23. Mai. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit, daß Konrad Henlein in Begleitung des Abgeordneten Frank Ministerpräsident von Hodza auf dessen Einladung einen Besuch abstattete. Damit, so erklärt man, wurden die informativen Gespräche mit dem Ministerpräsident begonnen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Situationen dienen sollen.

Während jedoch diese Unterredungen im Gange waren, ereigneten sich neue Zwischenfälle an der deutschen Grenze. Am Montagvormittag gegen 9 Uhr erschien ein tschechoslowakisches Militärflugzeug über der an der deutschen Grenze liegenden zur Tschechoslowakei gehörenden Stadt Weipert und überflog dann die deutsche Grenze bei Baerenstein. Es wurde von diesen Baerensteiner Einwohnern gesichtet und einwandfrei als Militärflugzeug erkannt.

Die Maschine war mit zwei Piloten besetzt und mit einem Maschinengewehr bestückt. Sie flog so niedrig, daß man befürchtete, sie werde gegen einen Baerensteiner Fabrikschornstein stoßen. Nachdem das Flugzeug längere Zeit über Baerenstein gekreuzt hatte, flog es in Richtung Preßnitz, das auf tschechoslowakischem Gebiet liegt, davon. An der Straße von Baerenstein nach Preßnitz kam es, schon auf tschechoslowakischem Gebiet, an der Gaststätte „Grüner Wald" ins Trudeln und stürzte ab. Das Flugzeug geriet beim Aufschlagen sofort in Brand. Tschechoslowakische Grenzbeamte und Soldaten eilten zur Hilfeleistung herbei, konnten jedoch, soweit vom deutschen Reichsgebiet her zu erkennen war, die Piloten nicht mehr bergen.

Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich an der deutsch-tschechischen Grenze nördlich von Linz in Ulbrichsberg und Hohenfurth, wo die Grenzbrücken, die zur Hälfte dem Reich gehören, von tschechischen Soldaten, die dabei auch den deutschen Teil der Brücke und damit deutsches Gebiet betraten, mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergossen wurden. Beim Herannahen deutscher Grenzorgane zogen sich die Soldaten wieder auf tschechisches Gebiet zurück.

Der Prager Berichterstatter der Agentur Havas berichtet über den Empfang des deutschen Gesandten Eisenlohr durch den Außenminister Krofta und das Bedauern, das letzterer im Namen der tschechoslowakischen Regierung über den Grenzzwischenfall bei Mistelbach ausgesprochen habe. Der Berichterstatter stellt diesen Zwischenfall dann folgendermaßen dar: Tschechische Soldaten seien bei einer von der tschechischen Militärbehörde angeordneten „Uebung" über die deutsche Grenze gegangen und dabei bis dicht an die Brücke von Bernhardstal gekommen. Als sie von einer deutschen Patrouille bemerkt wurden, hätten sie die Flucht ergriffen. Hierauf habe Außenminister Krofta den deutschen Gesandten zu sich gebeten, ihn von dem Zwischenfall unterrichtet und gleichzeitig das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung ausgesprochen.

Im sudetendeutschen Gebiet gehen die Maßregelungen weiter. So ist Staatsanwalt Dr. Stein von Eger nach Kuttenberg versetzt worden, da er an der Maifeier der SdP teilgenommen hatte. Beim Bezirksgericht und beim Kreisgericht in Eger wurden sämtliche Richter und Staatsanwälte deutscher Nationalität einem strengen Verhör unterzogen (!). Sie wurden dabei befragt, ob sie am 1. Mai an den Umzügen der SdP teilgenommen haben. Auch zwei deutsche Bahnbeamte aus Eger sind wegen Beteiligung an den Mai-Umzügen der Sudetendeutschen Partei versetzt worden.

In zahllosen Ortschaften des sudetendeutschen Gebietes sind die Bauern von den Militärbehörden zu Arbeiten militärischer Art gezwungen worden. Sie können sich somit auch nicht mehr um ihre Höfe kümmern. Es soll ihnen nicht einmal erlaubt worden sein, die Fütterung des Viehes vorzunehmen, so daß überall Tiere vor Hunger brüllend in den Ställen stehen.

Auf falschen Pfaden

gmk. Halle, 23. Mai.

„Prag hat morgen Gelegenheit, das Recht der freien Wahl zu sichern — oder das Urteil der Geschichte ist endgültig gefällt!" So hatten wir am vorigen Sonnabend unsere Betrachtung über die Tschechoslowakei geschlossen, als am Vorabend der Gemeindewahlen mit der Ermordung zweier Egerländer Landwirte durch tschechische Heckenschützen das Signal zu neuen Gewalttätigkeiten im sudetendeutschen Raum gegeben worden war.

Der erste Wahltag ist vorüber. Er hat der Welt, wie wir an anderer Stelle berichten können, die Augen über die wahre Stimmung unter den Sudetendeutschen geöffnet. Ueber 90 Prozent des gesamten Sudetendeutschtums haben sich hinter Konrad Henlein gestellt, die deutsche Sozialdemokratie ist zu einer unbedeutenden Splittergruppe dezimiert: eindeutig hat sich trotz der immer stärker werdenden Schikane das ganze deutsche Land zu seinem Volkstum bekannt. Dieses erste Teilergebnis aus 200 Städten und Dörfern hat bewiesen, daß das Sudetendeutschtum willens ist, auf dem Gebiete der Gemeindeselbstverwaltung weiter zu kämpfen, bis ihm die von ihm ersehnte Freiheit gegeben wird. Der Verlauf des Tages aber hat zugleich gezeigt, daß der Wahlsonntag, der Prag und seine untergeordneten Behörden vollends kopfscheu gemacht hatte, nur deshalb ohne Zwischenfälle vorüberging, weil jeder einzelne Sudetendeutsche in diesen Tagen schwerster Nervenbelastung eiserne Disziplin bewahrte und die Sicherheitsorgane der Sudetendeutschen sich als die einzigen verantwortlichen und möglichen Träger der Sicherheit zeigten.

So wenig die Provokationen tschechischen Militärs und kommunistischen Mobs im sudetendeutschen Raum die sudetendeutsche Bevölkerung zu Unbesonnenheiten verleiten konnten, so wenig hat Deutschland auf die in der Geschichte beispiellosen Frechheiten geantwortet, die sich Prags „untergeordnete Organe" erlaubten, als sie an mehreren

Chamberlain über den englischen Standpunkt

Erklärung im Unterhaus - „London hat sich überall für Mäßigung eingesetzt"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. London, 23. Mai. Vor dem dicht besetzten Unterhaus gab Chamberlain am Montagnachmittag eine kurze Erklärung über die Lage in Mitteleuropa und über die damit in Zusammenhang stehenden diplomatischen Schritte Englands ab. Er führte aus, daß England sich durch Wort und Tat überall für Mäßigung eingesetzt habe, um den Weg für friedliche Unterhandlungen offen zu halten. Diese Stellungnahme entspricht zweifellos der im Unterhaus herrschenden Stimmung, die auch in der Presse zum Ausdruck kommt. Chamberlain verkleinerte jedoch keineswegs die Spannung der Lage, sondern er erklärte, die Ereignisse der letzten Tage hätten gezeigt, daß die Frage der deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei möglicherweise in ein kritisches Stadium eintreten könne.

Chamberlain sagte u. a.: Am 19. Mai begannen sich Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Richtung auf die tschechoslowakische Grenze zu verbreiten. Die deutsche Regierung unterrichtete den britischen Botschafter am folgenden Tage davon, daß diese Gerüchte in keiner Weise begründet waren, und sie gab der tschechoslowakischen Regierung eine gleiche Versicherung.

Am 20. Mai kam es zu einer Anzahl schwerer Zwischenfälle in der Tschechoslowakei.

Am Morgen des 21. Mai gab die tschechoslowakische Regierung zu verstehen, daß sie einen Jahrgang aufrufe, um ihn auszubilden und um die Ordnung in den Grenzgebieten aufrechtzuerhalten.

Am gleichen Tage ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, bei dem zwei Sudetendeutsche ihr Leben in der Nähe der Grenze verloren. Der volle Tatbestand dieses Zwischenfalles ist noch nicht völlig klar. Der tschechische Außenminister hat die deutsche Regierung über diesen Zwischenfall unterrichtet und teilte ihr mit, daß disziplinarische Maßnahmen gegen die Verantwortlichen ergriffen würden.

Fortsetzung Seite 2

Paris bleibt nervös

Diplomatische Aktivität am Quai d'Orsay hält an

Paris, 23. Mai. Am Quai d'Orsay herrschte auch am Montag den ganzen Tag über rege Tätigkeit. Außenminister Bonnet empfing den englischen Botschafter Sir Eric Phipps, den polnischen Botschafter Lucasiewicz und den Sowjetbotschafter Suritz. Außerdem sprach der tschechoslowakische Gesandte wie am Sonntag mehrere Male im Quai d'Orsay vor.

In diplomatischen Kreisen vermutet man, daß die französische Regierung Prag geraten habe, keine überstürzten Handlungen vorzunehmen und vor allem Vorsicht und Mäßigung zu zeigen. Um den Prager Bundesgenossen in keiner Weise zu verletzen, sind die Vorstellungen bei der tschechischen Regierung gleichzeitig durch einen Schritt in Warschau kompensiert worden. Paris will damit seinen tschechischen Freunden zu verstehen geben, daß die Befürchtungen einer polnischen Aktion jeder Grundlage entbehren.

„Excelsior" gibt als einzige französische Zeitung ein in London umlaufendes Gerücht wieder, wonach der Vorschlag gemacht worden sei, für die Dauer der Wahlperiode internationale Streitkräfte in die Tschechoslowakei zu entsenden, ebenso wie dies während der Abstimmung im Saargebiet der Fall gewesen sei. Dieser Vorschlag sei während der englischen Kabinettssitzung geprüft worden und habe allgemeines Interesse gefunden. Allerdings werde man sich erst nach Rücksprache mit Paris enger damit befassen können.

Einer der Mörder an Weimarer SS.-Mann gefaßt

In Ziegelei-Brennofen bei Stendal entdeckt — Der zweite Verbrecher noch gesucht

Weimar, 23. Mai. Die staatliche Kriminalpolizeistelle in Weimar teilt mit:

Der flüchtige Mörder Emil Bargatzky, geboren am 10. November 1901 in Mülheim-Ruhr, ist am 22. Mai 1938 in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher Peter Forster, geboren am 15. März 1911 in Gailsheim, ist noch nicht festgenommen worden. Die beiden hatten sich bereits am 15. Mai auf ihrer Flucht getrennt.

An alle Volksgenossen ergeht nochmals die dringende Bitte, bei der Fahndung nach dem flüchtigen Peter Forster mitzuwirken und sachdienliche Wahrnehmungen der Polizei oder Gendarmerie mitzuteilen.

Wie wir dazu von der Kriminalpolizei Magdeburg noch erfahren, führte der jetzt festgenommene Mörder Bargatzky ein Fahrrad mit sich, das er unterwegs gestohlen hatte. Bei dem Versuch, auch das Fahrrad sicher zu verbergen, kam der Mörder aus seinem Versteck, einem Brennofen einer Stendaler Ziegelei, hervor. Er wurde dabei von dem Betriebsleiter des Werkes entdeckt. Dieser verständigte sofort die Polizei, die den Verfächtigen festnahm.

Auf der Wache stellte sich dann heraus, welchen Fang man gemacht hatte. Nach den Aussagen des Mörders hat dieser nach dem Entweichen seine Gefangenenkleidung mit gestohlenen Kleidern gewechselt. Mit seinem Komplizen, der bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnte, habe er sich in Feld und Wald umhergetrieben und sich getrennt, als sie sich einmal verfolgt glaubten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0001

Stellen die deutsche Grenze überschritten oder überflogen und sich damit Verletzungen zu schulden kommen ließen, die in ganz Deutschland einen einzigen Schrei der Empörung auslösten. Die Tatsache, daß Deutschland auf den ersten Uebergriff bei Mittelbach bisher nicht antwortete, scheint den Tschechen, wie ein Blick in unserer heutigen Ausgabe zeigt, ein Anspornzu neuen Extratouren gewesen zu sein. Aber Prag möge sich hierbei nicht täuschen! Deutschland hat schon stets den Angriff auf seine Grenzen als das schwerste Verbrechen angesehen, dessen sich Angehörige eines fremden Staates schuldig machen konnten. Von den Tschechen wird mit diesem Uebergriff nicht mehr das sudetendeutsche Volk angegriffen, das innerhalb der Grenzen dieses von Versailles geschaffenen Zwangsstaates leben und sich deshalb mit den Schikanen des ihm von den Versailler Friedensrichtern aufoktroyierten Machthabern auseinandersetzen muß, sondern der deutsche Staat, der nun einmal noch nicht zum Einflußgebiet chauvinistischen Tschechentums gehört!

Diese Ueberlegungen einmal anzustellen, sei den Politikern in Paris und London dringend anzuraten. Die tschechischen Instanzen wollen mit Absicht den mit dem Sudetendeutschtum ausgefochtenen Kampf der innerpolitischen Ebene entziehen und suchen Händel mit seinem Nachbarn, der seinerseits alles versucht, um diesen Angriffen aus dem Wege zu gehen! Kann es ein eindeutigeres Zeugnis für den deutschen Friedenswillen und das Fehlen der von der Weltpresse orakelten deutschen Truppenzusammenziehungen an dieser Grenze geben als die Tatsache, daß tschechische Soldaten an unbewachten Brückenübergängen auf deutschem Gebiet ihr Mütchen kühlen können?

Um auf die sudetendeutsche Frage zurückzukommen: Paris und London raten zur Mäßigung. Sie erwarten die Vorschläge der Prager Regierung an Henlein, die zu dem als Ausweg betrachteten Kompromiß führen sollen. Der ruhig verlaufene Wahlsonntag ist Grund genug, die Dinge optimistischer zu betrachten, ohne daß man aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen zieht: nämlich die, daß man in London und Paris, wo man „den Frieden zu garantieren" sich bemüht, auch versuchen müßte, weitere Zwischenfälle zu verhindern. Einwandfrei sind die Tschechen als Provokateure und ihre Zeitungen als Hetzorgane entlarvt worden; einwandfrei wird auch in der Weltpresse das sudetendeutsche Volk als der einzige Träger von Disziplin und Ordnung gekennzeichnet. Deshalb wäre es die Pflicht der Londoner und Pariser Friedensstifter, wenn sie sich schon in Dinge einmischen wollen, die die Angelegenheiten anderer Völker sind, daß sie die tschechischen Provokationen dadurch beendigen, daß sie die tschechischen Aufsichtsbehörden mitsamt Gendarmerie und Militär aus dem sudetendeutschen Raum entfernen und der Prager Regierung den dringenden Rat geben, die Ordnung und Sicherheit den Sudetendeutschen in ihrem Gebiet selbst zu überlassen.

London und Paris haben nicht das Schicksal irgendwelcher farbiger Eingeborenen in einem fremden Erdteil zu bestimmen, sondern es gilt auch für sie, daß hier eine sich ihres Volkstums bewußte Gemeinschaft um die Regelung ihres Verhältnisses zu einer Regierung bemüht, die bestrebt war, diese Gemeinschaft mit allen Mitteln zu zerstören. Einstmals haben England und Frankreich Pate an der Wiege dieses merkwürdigen Staates gestanden, der seit seinem Bestehen Europa vor immer neue Gefahren gestellt hat. Beide haben bestimmt das geringste Recht, sich in diesem europäischen Raum um die Regelung der Dinge zu bekümmern, in dem sie sich von vornherein gewisse Einflußsphären geschaffen und in dem sie noch niemals bewiesen haben, daß sie willens und in der Lage sind, dem Willen der darin lebenden Gemeinschaften Verständnis entgegenzubringen. Wie wäre der Vorschlag, wenn man den Sudetendeutschen und den Tschechen die weiteren Verhandlungen überließe, ohne daß eine Einwirkung von außen immer wieder als störender Faktor auftauchte?

Verlogenheit Prags eindeutig erwiesen

Die beiden Sudetendeutschen auf etwa sieben Meter Entfernung von hinten erschossen

Prag, 23. Mai. In Eger wurde am Montagvormittag die Obduktion der Leichen der beiden Sonnabend früh erschossenen sudetendeutschen Motorradfahrer Böhm und Hofmann vorgenommen. Der Leichnam des Böhm wurde zur Beerdigung freigegeben; der Leichnam Hofmanns dürfte in der Nacht zum Dienstag freigegeben werden.

Der Obduktionsbefund ergab eindeutig das Eindringen eines Projektils in der Richtung der Fahrtrichtung in der Mitte des Rückens. Die Ausschußstelle ist bei beiden in der Mitte der Brust. Die Abgabe des Schusses erfolgte aus einer Entfernung von sieben, höchstens zehn Meter, da bei dem hinten auf dem Motorrad sitzenden Böhm an der Einschußstelle noch Verbrennungen festzustellbar waren.

Zu dem Obduktionsbefund werden von tschechischer Seite Zeugenaussagen angeführt, wonach im Augenblick des Schusses der Motor des Kraftrades ausgeschaltet war. Hieraus ist die Absicht der Fahrer zu folgern, daß sie halten wollten, da sie bergauf fuhren.

*

Zu dem Kommunique über den Obduktionsbefund bei den beiden erschossenen Sudetendeutschen Böhm und Hofmann wird von deutscher Seite festgestellt:

In dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht heißt es, daß der Wachmann, der den tödlichen Schuß abgab, die Motorradfahrer angerufen habe. Diese seien auf ihm zugefahren, so daß er habe zur Seite springen müssen. Darauf habe er von der Seite einen Schuß auf den Reifen des Vorderrades abgegeben. Nun liegt der Obduktionsbefund vor. Danach sind die beiden hintereinander sitzenden Landwirte durch einen aus etwa 7 Meter Entfernung abgegebenen Schuß, der dem hinten Sitzenden in den Rücken drang, beide Körper durchschlug und in der Brustmitte des Fahrers austrat, getötet worden.

Wenn es noch eines Beweises für die völlige Verlogenheit tschechischer Kommuniqués bedurft hätte, so schlägt nun der Bericht über den Obduktionsbefund die Kette.

Wie kann ein Polizist, wenn ein Motorradfahrer den Versuch macht, ihn zu überfahren, von der Seite einen Schuß auf das Vorderrad abgeben, der die beiden Fahrer von hinten trifft und ihre beiden Körper durchschlägt? Auch die Tschechen werden nicht behaupten können, daß ihre Polizeibeamten das Kunststück fertigbrachten, hätten um die Ecke zu schießen. Wenn ein Motorrad an jemand vorbeigefahren ist, dann dürfte es an sich schon ein Kunststück sein, statt auf das Hinterrad auf das Vorderrad des Motorrades zu schießen. Außerdem wird durch die Behauptung, der Schuß sei von der Seite auf das Vorderrad abgegeben worden, schon die zweite Behauptung widerlegt, daß die Fahrer auf den Wachmann zugefahren seien und dieser habe der Seite springen müssen. Es dürfte einem Polizisten nicht möglich sein, vor einem Motorrad beiseite zu springen, sein Gewehr herunterzureißen und zu entsichern und dann auf sieben Meter Entfernung einen Schuß auf den vorderen Reifen abzugeben, der dann von hinten die Körper der beiden Fahrer durchschlägt.

Alle diese widersprechenden Angaben von tschechischer Seite beweisen das außerordentlich schlechte Gewissen der tschechischen Stellen und sind nur Versuche, die Wahrheit zu vernebeln. Man hätte erwarten können, daß die tschechischen Stellen angesichts dieses traurigen Falles alles unternehmen würden, um der sudetendeutschen Bevölkerung Genugtuung zu schaffen und den feigen Heckenschützen und Mörder dem Arme der Gerechtigkeit zuzuführen. Statt dessen verstricken sich die tschechischen Stellen immer tiefer in ihr Lügengewebe. Neuerdings haben sie nun auch Zeugenaussagen dafür gesammelt, daß die beiden Motorradfahrer, als der Schuß abgegeben wurde, den Motor bereits abgestellt hatten und also zu halten beabsichtigten. Diese Angaben widersprechen völlig den Aussagen des sterbenden Böhm und den Aussagen der von der Sudetendeutschen Partei genannten Zeugen. Unterstellte man sie jedoch als wahr, so würde sich jetzt die Frage erheben, warum dann der tschechische Wachmann überhaupt geschossen hat, wenn die Motorradfahrer bereits den Motor abgestellt hatten und beim Halten waren? Dieses neue Moment in den Zeugenaussagen ist nur geeignet, die Feststellung von der Schuld der tschechischen Polizei noch zu unterstreichen und zu erhärten. Sie wäre, wenn man sie als wahr unterstellte, eine krasse Widerlegung des gesamten Inhaltes des ersten tschechischen amtlichen Kommuniqués.

So erhebt sich zum Abschluß die Frage: Was kann und was soll man amtlichen tschechischen Kommuniqués überhaupt noch glauben?

Weltpresse über Henleins Sieg beeindruckt

Die Zwischenfälle an der deutsch-tschechischen Grenze im Spiegel des Auslandes

Halle, 23. Mai. In der Welt-Oeffentlichkeit hat das Ergebnis der tschechischen Gemeindewahlen, das die Blätter aller Länder in großer Aufmachung veröffentlichen, großes Aufsehen erregt. Fast alle Zeitungen schreiben in Fettdruck, daß die Sudetendeutsche Partei in Prag 80 v. H. aller deutschen Stimmen erhalten habe.

Die große Sensation für die Londoner Presse ist jedoch die Tatsache, daß die Kommunisten heute als zweitstärkste Partei in die Prager Gemeindeverwaltung einziehen. Eigenartig ist die Erklärung, die die Blätter für den roten Erfolg geben. Sie besitzen die Geschmacklosigkeit zu schreiben, daß es sich zweifellos „um eine Geste des guten Willens und der Dankbarkeit gegenüber Moskau handele, das mit seinem militärischen Schutz hinter der Tschechoslowakei steht." Ausführliche Berichte bringen die Blätter auch über die Verletzung der deutschen Grenze durch tschechisches Militär, wobei der Versuch der Tschechen, eine Brücke auf deutschem Gebiet zu sprengen, bestritten wird.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, obschon keine grundlegenden Aenderungen eingetreten seien, scheine die akute Spannung in der europäischen Lage, von London aus gesehen „etwas erleichtert" zu sein. Die beste Hoffnung liege in dem Versuch, eine vernünftigere ruhigere Atmosphäre für Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und den Sudetendeutschen zu schaffen. Das Blatt spricht an anderer Stelle von einer offensichtlichen Abkühlung zwischen Warschau und Prag. Der Haltung Sowjetrußlands werde merkwürdigerweise „wenig Aufmerksamkeit" entgegengebracht. Der Berliner Korrespondent des Blattes berichtet, daß gut informierte Kreise die Lage in der Tschechoslowakei weiterhin als gefährlich ansähen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, die britischen Minister seien nach der gestrigen Kabinettssitzung der Ansicht gewesen, daß die Lage sich „zum mindesten vorübergehend" gebessert habe. An anderer Stelle sagt das Blatt jedoch, die Lage könne wieder höchst kritisch werden, wenn die tschechische Regierung Anzeichen gebe, daß sie die Kontrolle verloren habe.

Der „Daily Expreß" tritt mit, die Dominion-Regierungen seien über die Entwicklung in Europa auf dem Laufenden gehalten worden. Im Leitartikel schreibt das Blatt, die Ursachen der gegenwärtigen Lage seien 20 Jahre alt. Den Deutschen sei von der „Friedenskonferenz" übel mitgespielt worden, die die Tschechoslowakei konstruiert und Deutschland beschnitten habe. Wie die Tschechen jetzt auch handeln würden, vor 20 Jahren und seitdem hätten sie eine üble Rolle gespielt.

„Daily Mail" sagt, die gegenwärtige kritische Lage erheische schnelle Zugeständnisse von Seiten der Tschechen. Ein solches Zugeständnis der Versöhnung sei unbedingt notwendig, wenn ein Konflikt vermieden und eine friedliche Regelung möglich sein solle. Die Irrtümer, die in Paris und anderswo gestartet würden um die tschechische Regierung zu einer übereilten Aktion zu verleiten, seien dazu angetan, die Explosion herbeizuführen, die jedes Land fürchte. England dürfe nicht in einen Konflikt hineingezogen werden, weder durch die Pakte Frankreichs mit Sowjetrußland und der Tschechoslowakei, noch durch die Genfer Liga oder ein anderes Instrument.

Paris warnt vor Optimismus

In der Pariser Abendpresse spiegelt sich die Entspannung wider, die nach den übertriebenen Gerüchten vom Sonnabend infolge des ruhigen Verlaufs des Wahlsonntags eingetreten ist.

Der „Temps" warnt vor der Auffassung, daß man nunmehr von einem Extrem in das andere, vom schwärzesten Pessimismus zum leichtfertigsten Optimismus übergehe. Die Schärfe der Krise habe nachgelassen, aber die grundlegenden Schwierigkeiten bestünden weiterhin. Noch sei keine endgültige Lösung in Sicht. An der Politik der Befriedung, der Schlichtung und der friedlichen Regelung müsse sich die ganze Welt in voller Aufrichtigkeit beteiligen. Denn sie allein entspreche den Interessen Europas, und sie allein könne praktisch den Krieg verhindern. Reichskanzler Hitler habe wiederholt seinen Friedenswillen betont, und nichts gestatte, zweifel in seine Aufrichtigkeit zu setzen. Man könne also den wiederholten Versicherungen, die er im Namen des ganzen deutschen Volkes in dieser Hinsicht gegeben habe, Glauben schenken.

Die „Liberté" Doriots stellt Prag das Zeugnis aus, daß es ruhiges Blut bewahrt habe, bedauert aber, daß Benesch und Hodza in ihrer Politik schwer zu erklärende Fehler begingen. Warum hat man, so fragt die „Liberté", Truppen an der polnischen Grenze zusammengezogen, was diplomatische Schritte und mittelbare Erklärungen und sogar Entschuldigungen zur Folge hätte?

Das „Journal des Débats" erklärt, man dürfe sich nicht einbilden, daß jetzt alle Gefahr behoben sei. Man könne solange nichts sagen, als die Sudetenfrage nicht geregelt sei. Das Blatt unterstreicht dann die „Friedensaktion" Englands und Frankreichs.

Budapest: „Moskaus Blutschuld"

Die Budapester Montagpresse stellt eine ruhigere Beurteilung der Lage in der Tschechoslowakei in den europäischen Hauptstädten fest, erklärt jedoch, daß vorläufig Anzeichen einer allgemeinen Entspannung noch nicht bemerkbar seien. Der Wunsch und die Hoffnung auf eine Beruhigung der heute noch als ernst empfundenen Lage kommt allgemein zum Ausdruck.

Der „Pester Lloyd" sagt, daß die innerpolitische Spannung in der Tschechoslowakei noch nicht zum Abklingen gekommen sei. Die Einberufung der Reserve und der Ersatzreserve mit den Mannschaften der Spezialtruppen habe auch bei den Regierungsparteien auf Kritik. Auch aus deren Reihen werde der Rücktritt des tschechischen Generalstabschefs gefordert.

Der Prager Bericht des „Acht-Uhr-Blattes" stellt fest, daß in Prag eine bis zum Aeußersten gespannte nervöse Stimmung herrsche, da die Lösung des Nationalitätenproblems in ein entscheidendes Stadium eingetreten sei. Jedermann sei sich darüber im klaren, daß eine unbefriedigende Lösung dieser Frage den Kern eines europäischen Konfliktes in sich trage.

Der rechtsradikale „Uj Magyarsag" schreibt, die letzte Hoffnung derjenigen, die auf eine Weltrevolution hinarbeiteten, sei die Entfachung eines gesamteuropäischen Brandes. Die Hand Sowjetrußlands arbeite in Spanien, in Frankreich und in der Tschechoslowakei. Würden die Tschechen keine sündigen Erwartungen seitens Sowjetrußlands erhalten, so würde die sudetendeutsche Frage und überhaupt das tschechoslowakische Problem auf friedlichem Wege erledigt werden können.

Warschau: „Unbedingter Sieg Henleins"

Die tschechoslowakische Frage steht im Vordergrund des Interesses auch der polnischen Presse. In großer Aufmachung berichten die Blätter über den großen Sieg, den die Sudetendeutsche Partei bei den Gemeindewahlen gestern davongetragen hat, während der einzige deutsche Gegner Henleins, die Deutsche Sozialdemokratische Partei, ganz erhebliche Einbuße erlitten hat.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" weist darauf hin, daß die von bestimmten Kreisen lancierten Behauptungen über eine angebliche deutsche Niederlage angesichts des gestern von Henlein errungenen Erfolges zusammenbrechen. Der Fragenkomplex, der mit den Sudetendeutschen zusammenhängt, entscheide sich ja nicht in der Form diplomatischer Besprechungen, sondern nur im Innern der tschechoslowakischen Republik selber, in der Form einer Aenderung der inneren Kräfte dieses Staates. Der Sieg, den Henlein in den 177 Gemeinden davongetragen habe, sei ein unbedingter.

Chamberlain vor dem Unterhaus

(Fortsetzung von Seite 1.)

Am gleichen Tage, dem 21. Mai, erhielt der britische Botschafter in Berlin eine weitere Zuschrift der deutschen Regierung, wonach die Geschichten (stories) über deutsche Truppenbewegungen gänzlich unbegründet seien.

Der tschechoslowakische Außenminister teilte dem britischen Gesandten in Prag mit, daß Henlein eine Einladung übersandt worden sei, über das Nationalitätenstatut zu verhandeln, das am 19. Mai von der tschechoslowakischen Regierung gebilligt worden war.

Aber am gleichen Tage wurde in der sudetendeutschen Presse angekündigt, das politische Komitee der Sudetendeutschen Partei habe beschlossen, den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten davon zu unterrichten, daß die Partei nicht in der Lage sei, das Nationalitätenstatut zu erörtern, solange als nicht Frieden und Ordnung in den sudetendeutschen Gebieten und vor allem die konstitutionellen Rechte der Freiheit der Meinung, der Presse und der Versammlung garantiert seien.

Angesichts dieser Lage hat die Hauptsorge der britischen Regierung darin bestanden, ihren ganzen Einfluß, wo auch immer er wirksam war, für eine Mäßigung in Wort und Tat einzusetzen, während sie zugleich den Weg für eine friedliche Aushandlung einer befriedigenden Regelung offen hielt. Zu diesem Zweck hat sie bei der tschechoslowakischen Regierung Vorstellungen erhoben, wonach es notwendig sei, jede Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen, damit Zwischenfälle vermieden würden, und wonach jede mögliche Anstrengung gemacht werden müsse, um eine vollständige und dauernde Regelung durch Verhandlung mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei zu erreichen.

Hierbei hat sich die britische Regierung der vollen Unterstützung der französischen Regierung erfreut.

Die tschechoslowakische Regierung hat auf diese Vorstellungen mit einer Zusicherung geantwortet, sie wisse das Interesse zu schätzen, das die britische Regierung bei dieser Frage bewiesen habe, und sie sei fest entschlossen, eine baldige und vollständige Lösung zu suchen.

Die britische Regierung hat bei der deutschen Regierung Vorstellungen erhoben, in denen sie auf die dringende Wichtigkeit hingewiesen hat, daß eine Regelung erreicht wird, wenn der europäische Frieden erhalten werden soll, und sie hat ihrem ernsten Wunsch Ausdruck gegeben, daß die deutsche Regierung mit ihr zur Erleichterung eines Abkommens zusammenarbeiten möge.

Der deutsche Außenminister erklärte, daß er die Anstrengungen willkommen heiße, die von der britischen Regierung gemacht würden, und daß die deutsche Regierung voll ihren Wunsch teile, daß die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen möchten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0002

30 Sowjettanks griffen an: Zwölf blieben auf der Strecke

Salamanca, 23. Mai. An der katalanischen Front wehrten die nationalen Truppen verschiedene mit großem Aufwand vorgetragene Angriffe der Bolschewisten ab. Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, erlitt der Feind besonders im Abschnitt Tremp sehr schwere Verluste.

Im Abschnitt Balaguer griffen die Roten mit Unterstützung von 30 sowjetrussischen Tanks einen nationalen Brückenkopf an. Die Nationalen gingen mit unübertreffbarem Kampfgeist gegen die Tanks mit Benzinflaschen und Handgranaten vor und zerstörten zwölf von ihnen. Der Feind ließ 350 Tote zurück. An anderen Stellen verloren die Roten bei ihren Gegenangriffen zahlreiche Tote und Gefangene; so wurde an einer Stelle eine ganze feindliche Kompanie abgeschnitten.

Codreanu vor dem Kriegsgericht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Bukarest, 23. Mai. Der Landesverratsprozeß gegen den Führer der „Eisernen Garde", Corneliu Zelea Codreanu, hat heute vormittag 10 Uhr vor dem Kriegsgericht seinen Anfang genommen.

Das Gericht kennt allerdings keinen Angeklagten Codreanu, sondern nur einen Mann namens Zilinski, der polnischen Namensform Codreanus. Militär hatte einen fünffachen Kordon um das Gebäude des Kriegsgerichtes gezogen. Wer Zutritt begehrte, wurde zunächst gründlich nach Waffen durchsucht. Zum großen Saal erhielten etwa 140 Pressevertreter, von denen die Hälfte Ausländer waren, Zutritt.

Von den von der Verteidigung benannten 117 Entlastungszeugen waren nur 27 anwesend, darunter der frühere Generalstabschef Ion Antonescu und der frühere Ministerpräsident Juliu Maniu.

Die Verteidigung brachte gleich nach Eröffnung der Verhandlung einen doppelten Protest vor. Sie beanstandete, daß sie über einen Teil des Beweismateriales nicht unterrichtet worden sei und daß die gegen Codreanu gerichteten Beschuldigungen zum Teil auf Dokumenten beruhten, die nicht als authentisch anerkannt werden könnten. Codreanu selbst erklärte, er habe niemals die Dokumente besessen, auf denen die Landesverratsklage fuße. Das Gericht überging jedoch diese Einwendungen der Verteidigung mit der Erklärung, die fraglichen Dokumente seien entweder Originaldokumente oder ihnen an Authentizität ebenbürtige Kopien.

„Heiliger Krieg" angedroht

Die Araber fordern ihr Recht

Jerusalem, 23. Mai. Die scharfe Spannung in Palästina hält weiterhin an. Die Forderung, die Palästinafragen endlich im arabischen Sinne zu lösen, wurde in diesen Tagen auch von dem aus der Irak-Revolution bekannten obersten Scheich der Schiiten, Kaschef Algatha, erhoben.

Algatha hat im Namen aller Unterfürsten an den König von England und den britischen Gesandten in Bagdad telegraphiert. Für den Fall einer Nichtlösung in arabischem Sinne drohte er mit der Proklamierung des heiligen Krieges in der gesamten mohammedanischen Welt.

Die Bürgermeister der palästinensischen Dörfer sind von den Regierungsblättern aufgefordert worden, den Organen der Polizei sowie dem Militär ihren Schutz und ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Weiter sind sie angehalten worden, die Bewegungen der arabischen Freischärler rechtzeitig zu melden, andernfalls ihnen Strafen und die Zerstörung von Häusern angedroht wurden.

Nachdem jetzt zahlreiche Gebirgsdörfer des Aufstandsgebietes durch Militär besetzt worden sind, sind größere Zusammenstöße bisher nicht bekannt geworden. Die Freischärler sind jedoch offenbar rechtzeitig ausgewichen und vernichten weiterhin den jüdischen und den Regierungsbesitz und zerstören Telephondrähte und Masten auf große Strecken. Außerdem haben sie an viele Orte Stoßtrupps zur Beunruhigung entsandt.

In Haifa wurde ein arabischer Geheimpolizist schwer verwundet. In Tiberias kam es zu einer schweren Steinschlacht zwischen Juden und Arabern, wobei vier Juden verwundet wurden. In Jerusalem wurde ein jüdischer Blecharbeiter erstochen. In allen Fällen sind die Täter entkommen.

Der litauische Staatspräsident hat die letzten sechs Verurteilten aus dem großen Memelprozeß des Jahres 1935 begnadigt. Die Gefangenen sind bereits in Freiheit gesetzt.

Aufstand in Mexiko

Blutige Kämpfe unter Einsatz von Flugzeugen und Artillerie

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. San Luis Potosi (Mexiko), 23. Mai. Der frühere mexikanische General Cedillo hat entgegen allen Versicherungen mit seinen Agrariern im Staate San Luis Potosi einen Aufstand gegen die Regierung Cardenas unternommen. Es ist bereits zu den ersten blutigen Gefechten gekommen, bei denen die Regierung Kavallerie, Artillerie und Flugzeuge eingesetzt hat. Bei einem Zusammenstoß ließen die Rebellen 15 Tote zurück. Die Lage scheint sehr ernst zu sein, wenngleich auch mit einem baldigen Zusammenbruch der Aufstandsbewegung gerechnet wird.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist die gesamte mexikanische Armee mobilisiert worden, um die rebellischen Truppen und sonstigen Anhänger des Generals Cedillo zu entwaffnen.

Das Aufstandsgebiet liegt in gebirgigem Gelände mit zahlreichen Höhenzügen, in denen sich die Rebellen verstreckt halten und von wo aus sie einen Guerillakrieg gegen die Regierungstruppen führen. Hauptsächlich beschränken sie sich gegenwärtig darauf, kleinere Ortschaften zu überfallen und die Verbindungslinien, in erster Linie die große Eisenbahnlinie selbst, zu stören.

Zu einem größeren Gefecht ist es zwischen den Regierungstruppen und etwa 360 Aufständischen bei Rio Verde gekommen. Die Aufständischen haben hier die Waffen gestreckt. Ebenfalls kam es zu einem Gefecht in der Nähe einer Eisenbahnbrücke bei Altamira, als gerade ein Zug nach Monterry die Stelle passierte. Die Regierungstruppen haben überall entlang der Eisenbahnlinie Posten aufgestellt, ferner haben rund 1000 Mann die Besitzung des aufständischen Generals Cedillo, Palomas, besetzt, die bereits von dem General verlassen war, da sie offenbar nicht von strategischem Wert ist.

Man nimmt an, daß sich Cedillo mit seinen Anhängern in die Huasteca-Berge zurückgezogen hat. Die Truppen, die Palomas besetzt haben, sind angewiesen worden, Plünderungen und Zerstörungen unter allen Umständen zu verhindern. In Palomas ist ein Militärlager errichtet worden, von dem aus einzelne Kolonnen abgesandt werden, die die ganze Gegend bis Tampico von den Rebellen säubern sollen.

Der Militärgouverneur des Staates San Luis Potosi, General Don Mateo Hernandez, hat seinen Posten verlassen und einen Brief hinterlassen, indem er mitteilt, daß er in „dringenden Geschäften" nach verreisen müssen. Man glaubt, daß er in das Lager der Aufständischen übergegangen ist.

Regierungsflugzeuge haben im ganzen Staat Flugzettel abgeworfen, in denen behauptet wird, daß die Aufständischen sich in den Besitz des Petroleums setzen wollten, um es an „Angreiferstaaten" zu verkaufen. In dem Manifest wird betont, daß mit Ausnahme von einigen kleinen Gebieten im ganzen Land Ruhe herrschte und die Bauern ruhig ihrer Arbeit nachgehen könnten.

Die Konsulatsbehörden der Vereinigten Staaten in Mexiko, San Luis Porosi und anderen Städten haben ihren Staatsangehörigen im Hinblick auf die mögliche Verschärfung der Unruhen dringend die sofortige Rückkehr angeraten. Der Reiseverkehr nach Mexiko hat fast vollkommen aufgehört.

Zentralangriff auf Hankau

Sieben japanische Armeen zum Vorstoß angesetzt

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Schanghai, 23. Mai. Sieben japanische Armeen, die insgesamt auf 600 000 Mann geschätzt werden, haben an den verschiedenen chinesischen Fronten zu einem großangelegten Vorstoß auf Hankau angesetzt, dessen Einnahme nach Erklärungen des japanischen Oberbefehlshabers Hata beschlossene Sache ist.

Die vier japanischen Armeen, die gemeinsam zur Eroberung Hsüschaus eingesetzt wurden, sind zur Verfolgung der sich zurückziehenden Chinesen in Einzelkolonnen geteilt worden. Das Ziel dieser Operationen ist die Vernichtung des Widerstandes in der Mitte der Lunghai-Linie. Die japanischen Operationen während der großen Schlacht von Hsüschau richten sich jetzt auf die Hauptstadt der Provinz Honan, Kaifeng. Montag abend nahmen die japanischen Truppen die Stadt Lanfeng ein, die 40 Kilometer östlich von Kaifeng liegt. In der Stadt toben schwere Straßenkämpfe.

Die fünfte Armee, die bei Nanking steht, wendet sich westwärts in Richtung auf die Eisenbahnlinie Peking—Hankau, während die sechste Armee, die bisher in dem Dreieck Schanghai—Hangtschau—Nanking gegen die chinesischen Guerillaverbände gekämpft hat, in nordwestlicher Richtung auf das Südufer des Gelben Flusses vorgeht. Die siebente Armee, die von aus Japan eingetroffenen Verstärkungen neugebildet wurde, ist von Peking aus nach Süden an der Peking-Hankaubahn vorgegangen, hat das Nordufer des Gelben Flusses erreicht und Stellungen zwischen Tschengtschau und Tungkwan bezogen.

Man erwartet, daß diese Armee bei dem weiteren Vorstoß auf Hankau nach dem Ueberschreiten des Gelben Flues die größte Rolle spielen wird.

Hochwasser forderte 6 Menschenleben

Riesige Überschwemmungsschäden in Steiermark und Kärnten

Leoben, 23. Mai. Das Ueberschwemmungsgebiet in Oststeiermark zeigt ein Bild des Grauens. Große und kleine Brücken sind in großer Zahl zerstört. Einzelne Orte sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten. Straßen, Wiesen, Wälder, Obstkulturen und Baulichkeiten stehen unter Wasser. Eine Reihe von Häusern ist eingestürzt. Der Schaden geht in die Millionen.

In Leoben erreichte die Mur einen noch nie dagewesenen Höchststand von 4,40 Meter. Ueber die ganze Murschleife in Leoben bis nach Judendorf und ins Mühltal mußten alle dem Mur-Ufer nahelegenden Wohnhäuser geräumt werden. Auch das Elektrizitätswerk wurde überschwemmt.

Die größten Schäden verursachte die Naturkatastrophe in Knittelfeld. Die Bahnstrecke zwischen St. Lorenzen und Knittelfeld ist in einer Länge von zwei Kilometer völlig überschwemmt. In Landschach und Maßweg wurden mehrere Häuser und Wirtschaftsgebäude fortgerissen. In der Stadt Knittelfeld selbst stiekt ein Teil des Dingerings-Baches, der alle Dämme durchbrochen hat, durch die Marktgasse. Aus der Reichsstraße ist ein reißender Fluß geworden.

Im Bezirk Murau bilden der Katschbach und die Turrach die größte Gefahr.

Aus im Ennstal gibt es überall vermurte Bahndämme, zerstörte Straßen und weggerissene Brücken. Daneben sind Zehntausende von Kubikmeter Holz verloren, das von den Fluten fortgeschwemmt wurde.

Durch sofortigen Einsatz von Militär und SA. in den bedrohten Stellen konnte aber die größte Gefahr gebannt werden. Die Brücken über den Fluß wurden teilweise abgetragen, um zu verhindern, daß die Pfosten und Pflöcke von den Hochwasserfluten als Rammblöcke mitgeführt wurden.

Neben den gemeldeten zwei Todesopfern sind leider vier weitere Todesfälle infolge der Unwetterkatastrophe zu beklagen. So stürzte, wie weiter bekannt wird, der 17jährige SA.-Mann Drage bei den Rettungsarbeiten in das Wasser und konnte nicht mehr gerettet werden. Auch in Himmelberg stürzte ein Mann in den Hochwasser führenden Tiebelbach und ertrank.

Also sprach der Römer:

„Madame, — solange Sie dem da in jeder Weise Obhut gewähren, kann ich Ihre Sympathiebeteuerung für Italien nur als Heuchelei empfinden"

Mal für die „Soldaten ohne Befehl" auf dem Annaberg

St. Annaberg, 23. Mai. Die Einweihung des vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Freikorps errichteten Ehrengeländes gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung der „Soldaten ohne Befehl".

Wohl 25 000 Volksgenossen waren zu einer ergreifenden Feierstunde vereint. Auch amtliche Vertreter der Kriegsgräberfürsorge aus Italien, England und Frankreich wohnten der Feier bei.

Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner einen Kranz niedergelegt hatte, gedachte der Bundesführer des VDK., Dr. Eulen, in einer Ansprache der Toten und übermittelte die Grüße des Führers. Ministerialrat Springorum übernahm dann, im Namen des Reichsinnenministers das Ehrenmal in die Obhut des Reiches.

Es kühlt den Mund u. wärmt den Magen
VIVIL
ist doppeltes Behagen!

Verlagsleiter: Kurt W. Wege
Hauptschriftleiter: Karl Overdyck
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps

Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Wilhelm Hambach; Wirtschaft: Dipl.-Vfm. Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt (krank), i. V. Ingeborg Ritter; Frauenfragen und Reisegestaltung: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und halleser Lokalteil: Rudolf Kettner; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Pluch; Der Heimatgau: Bernhard Thümmel; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (S.), Geiseltal 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels (in Urlaub), i. V. Friedrich Reip, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Reiße, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Ernst Gericke, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Reichert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; für die Bilder: Die Bildredaktion; Anzeigenleiter: Ernst Bode, Halle (S.), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach; Berliner Sonderschriftleitung: Rudolf Lesser, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82 (Fernruf 173 395).

Durchschnittsauflage für den Monat April 1938

Gesamtauflage der „MNN"	Bl. 16	über 69 500
Halle und Umgebung	Bl. 16	über 49 400
davon Bitterfeld	Bl. 14	über 5 700
Delitzsch-Eilenburg	Bl. 13	4 500
Merseburg	Bl. 13	8 000
Gau-Ausgabe West	Bl. 8	6 000
Ausgabe Naumburg	Bl. 12	über 5 200
Ausgabe Weißenfels	Bl. 12	6 100
Ausgabe Zeitz	Bl. 13	8 800
Nur Gau-Presse gedruckt noch		
Torgauer Zeitung, Torgau	Bl. 10	8 000
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 77 500**

Mitteldeutscher National-Zeitung G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 27. Gültiger Tages- und Nachtanzeigenpreis Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 884 14. Nachtruf für Zeitz 2468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale). Geiseltr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei Zeitz

Bedenken Sie:
unsere 40jährige Pionierarbeit — mit dem alleinigen Ziel, beste Schmiermittel herzustellen — kommt Ihnen zugute!
GARGOYLE Mobiloel
Reiner Schmierstoff durch Doppel-Lösungsverfahren
DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0003

Freiwillige aus der Landbevölkerung in der Wehrmacht

Meldung bereits im Juni

Das Generalkommando des IV. Armeekorps teilt mit: Mit Rücksicht auf den Vierjahresplan dürfen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden, — das nächstemal vom 1. Oktober 1938 bis zum 1. April 1939.

Wenn Bauern, Landwirte (und deren Angehörige, soweit sie in der Landwirtschaft selbst tätig sind, Inspektoren und Gutsverwalter, landwirtschaftliche Arbeiter jeder Art Wert darauf legen, im Herbst 1939 als Freiwillige in die Wehrmacht einzutreten, dann müssen sie sich bereits im Juni 1938 bei demjenigen Truppenteil der Wehrmacht schriftlich bewerben, bei dem sie ihre aktive Wehrpflicht erfüllen wollen. Annahmeschluß für diese Freiwilligen ist der 5. Juli 1938. Nach diesem Zeitpunkt nehmen die Truppenteile keinen Freiwilligen, der aus den oben angeführten landwirtschaftlichen Berufen stammt, für Herbst 1939 mehr an.

Für Freiwillige aus anderen Berufen gilt diese Bestimmung nicht. Sie können sich das ganze Jahr über bei dem Truppenteil schriftlich bewerben, bei dem sie als Freiwilliger im Herbst 1939 eintreten wollen.

Es empfiehlt sich, mit der Bewerbung nicht zu lange zu warten, weil sonst die Freiwilligenstellen bereits vergeben sind. Nähere Auskunft erteilen auf Wunsch alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter. Anfragen beim Generalkommando IV (Wehrkreiskommando IV) verzögern nur das Annahmeverfahren und sind zu unterlassen.

Zehn Meter weit fortgeschleudert

An der Straßenkreuzung zusammengestoßen

Camburg. An der Straßenkreuzung beim Gasthaus „Zum Trotz“ stieß ein Motorrad mit einem Berliner Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Kopfwunden. Eine Frau aus Molau, die er aus Gefälligkeit auf seinem Rade mitgenommen hatte, wurde zehn Meter weit fortgeschleudert; sie erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz nach ihrer Einlieferung im Eisenberger Krankenhaus. Der Autofahrer kam mit Hautabschürfungen davon.

Bernburg. (Elbe-Saale-Schiffahrt.) Im Rahmen der Festwoche anläßlich der 800-Jahrfeier der Saalestadt Bernburg findet am 16. Juni eine Tagung der Elbe-Saale-Schiffahrtsinteressenten statt, die durch den Ausbau der Saale zum Südflügel des Mittellandkanals besondere Bedeutung gewinnt. Ministerialdirektor Dr. Gährs vom Reichsverkehrsministerium wird über den „Südflügel des Mittellandkanals und seine verkehrswirtschaftliche Bedeutung“ sprechen.

Anzahlungen, aber keine Ware

Ein hartgesottener Betrüger endet im Zuchthaus

Nordhausen. Wegen einer ununterbrochenen Kette von 30 Betrugsfällen verurteilte das Schwurgericht einen hartnäckigen Schwindler und Betrüger zu einem Jahr neun Monate Zuchthaus und 220 RM. Geldstrafe.

Der 57 Jahre alte Mann war schon wiederholt in Halle, Eisleben und Erfurt wegen umfangreicher Schwindeleien abgeurteilt worden, wurde aber immer wieder rückfällig. Seine letzten Betrügereien hat er in der Gegend um den Kyffhäuser, in Sangerhausen, Kelbra, Roßla, Artern, Friedeburg, Arnstadt usw. verübt. Der Gauner reiste auf eigene Faust als „Vertreter“ durch das Land und bot Futterkalk, Fischkonserven, Kaffee, Tee und vieles andere an. Dabei entpuppte er sich gewöhnlich als ein „Heilkundiger“, der auf den ersten Blick irgendeine gefährliche Krankheit bei seinen Kunden feststellte und ihm teure Medikamente verkaufte. Dabei ließ er sich hohe Anzahlungen geben, und in den meisten Fällen hörte man dann nie wieder etwas von ihm.

Vor Gericht suchte er sich damit zu entlasten, daß er die Schuld den Firmen zuschob, die trotz seiner Aufträge nicht geliefert hätten. Die Vertreter dieser Firmen aber sagten aus, daß sie sich mit den Abschlußmethoden des Angeklagten und seinen merkwürdigen Bestellungen — er schrieb oft nur eine kurze Notiz auf ein Stück Papier, ohne die Ware überhaupt anzugeben — nicht einverstanden erklärt hätten.

Schon wieder kühler?

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

In der Nacht zum Montag vollzog sich der rasche Uebergang von kaltem und regnerischem zu trockenem, heiterem und wärmerem Wetter. Bei anhaltender kräftiger Sonnenstrahlung stiegen die Temperaturen im Bezirk vielfach bis über 20 Grad. Der plötzliche Witterungswechsel hatte seinen Grund im Aufhören der „Aufgleitbewegung“ der südöstlichen Warmluftmassen, was wiederum mit dem Nachlassen der Kaltluftzufuhr aus Norden im Zusammenhang stand. Ein zur Zeit über der Nordsee gelegenes Tief bewegt sich jetzt langsam gegen den Kontinent, wobei sich frische Meeresluft südostwärts ausbreitet. Damit dürfte das heitere Wetter wieder rasch seinem Ende entgegengehen.

Aussichten bis Mittwoch abend:

Temperaturen wenig verändert; meist wolkig, im ganzen trocken abgesehen von leichten, schauerartigen Regenfällen, anfangs südliche, später auf westliche Richtung drehende Winde. Am Mittwoch wechselnd wolkig und verhältnismäßig kühles Wetter mit einzelnen Schauern.

Berliner Börse

vom 23. Mai 1938

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	23. 5.	21. 5.
Gr. 1. Durchschnittskurs	111,70	111,70

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	23. 5.	21. 5.
Anl. Ausl. Dt. Reich	133,00	133,37
5% Dt. Reichsanl. 1927	102,00	101,90
4% do. 1934	99,50	99,50
5½% Inter. (Young)	103,87	103,87
4½% Dt. Rb. Sch. 35	100,75	100,75
4½% Dt. Reichspost 34, 1	100,75	100,75
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	99,80	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	23. 5.	21. 5.
4½% Mitteld. Gp.-Giro 26 II	100,00	100,00
4½% do. Ldsbk. 29 1+2	100,00	100,00
4½% do. do. 30 1+2	100,00	100,00
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	99,87	99,87

Land- und Stadtschaften

	23. 5.	21. 5.
4½% Prv.Sächs.ld. Gold	99,87	99,87
4½% do. 1+2	99,87	99,87
5½% do. Liqu.	102,00	102,00
4½% Pr.Ztrstadt 3, 6, 10	100,00	100,00
4½% do. 19	—	—
4½% do. 28 u. Erw.	100,00	100,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	23. 5.	21. 5.
4½% Meining.Hyp. 3+8	100,00	100,00
4½% Pr.Bdkr.Hyp. 3+9	100,00	100,00
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	100,00	100,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	100,00	100,00

Bank-Aktien

	23. 5.	21. 5.
Allg. Dt. Creditanstalt	104,25	104,50
Commerz- u. Privatbk.	114,25	114,75
Deutsche Bank	120,00	120,00
Dresdner Bank	112,00	112,00
Hall. Bankverein	104,12	104,25
Meininger Hyp.	118,00	118,50
Reichsbank	192,00	192,00

Verkehrswerte

	23. 5.	21. 5.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	126,00	126,00
Halle-Hettstedt	89,00	—
Hamburg-Paket	76,50	76,00
Hamburg-Süd	—	—
Norddeutscher Lloyd	78,50	78,00

Industrie-Aktien

	23. 5.	21. 5.
A. E. G.	119,25	120,50
Ammendorf Papier	—	119,75
Anhalter Kohle	132,00	132,75
Buderus Eisen	117,00	116,87
Charl. Wasser	109,37	109,75
Chem. Werke Albert	126,00	127,00
Conti-Gummi	201,25	202,87
Daimler Benz	—	148,75
Deutsche Conti-Gas	122,12	121,00
do. Erdöl	137,12	138,50
Engelhardt-Brauerei	85,00	85,00
J. G. Farben	156,87	157,00
Glauziger Zucker	—	154,50
Halle-Maschinen	116,00	119,25
Hildebrand Mühle	77,50	77,50
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	146,50	—
Kali Aschersleben	106,00	103,00
Klöcknerwerke	116,75	117,50
Leipzig Riebeck	94,00	93,25
Lindner Ammendorf	150,50	—
Mansfeld Berg	151,00	148,75
Masch. Buckau-Wolf	135,12	135,50
Rhein. Braunkohle	229,00	—
do. Stahl	140,25	140,00
Riebeck Montan	—	114,00
Rositz Zucker	90,25	91,00
Salzdetfurth	161,00	160,00
Sangerhausen	126,75	128,25
Siemens-Halske	204,00	205,50
Thür. Gasgef. Leipzig	137,00	—
Wandererwerke	163,50	164,00
Werschen-Weißenfelser	131,75	132,75
Zeitzer Maschinenfabrik	211,00	211,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	23. 5.	21. 5.
Altenburger Landkraft	160,00	160,00
Chromo Naþork	110,50	110,75
Dommitzsch Ton	155,00	155,00
Glauziger Zucker	—	155,00
Goblißer Bier	121,00	122,00
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Kötitzer Leder	—	157,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	116,25	116,25
Kraftwerk Thüringen	180,00	180,00
Leipz. Baumwollspinn.	195,00	195,00
Leipz. Brauerei Riebeck	92,50	94,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	118,00	118,00
Leipziger Landkraft	—	—
Leipz. Malz Schkeuditz	78,00	78,00
Leipz. Spitzen Barth	138,50	141,50
Leipziger Trikotagen	133,00	133,00
Leipz. Wollkämmerei	145,00	145,00
Lindner, Gottfried	150,50	151,50
Mansfeld AG.	149,00	150,00
Reudener Ziegel	96,00	96,00
Riquet u. Co.	117,50	117,50
Rositzer Zucker	91,25	91,75
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	142,00	141,50
Seidel u. Naumann	149,50	149,25
Stadtmühle Alsleben	125,00	125,00
Stöhr u. Co.	130,75	130,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	180,00	180,00
Thür. Gasgef.	136,00	138,50
Thür. Wolle	168,00	169,25
Zuckerraff. Halle	90,00	90,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	23. 5.	21. 5.
Akt.-Brauerei Köthen	102,00	102,00
Akt.-Malzf. Könnern	90,00	88,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	93,75	93,75
Hallische Röhrenwerke	105,50	105,50
Kyffhäuserhütte	139,00	139,00
Riebeck-Montan	113,00	113,00
Tonwerke Wittenberg	72,50	72,50
Wezel & Naumann	124,25	124,25

Banken

	23. 5.	21. 5.
G. u. Hdbk. Halle	106,00	106,00
Ldkrd.-Bk. Halle	78,00	78,00
Zörbiger Bk.	—	83,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,645	12,675
Argentinien	0,649	0,653
Belgien	41,92	42,00
Brasilien	0,145	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	55,12	55,24
Danzig	47,00	47,10
England	12,345	12,375
Estland	68,13	68,27
Finnland	5,46	5,47
Frankreich	6,913	6,927
Griechenland	2,353	2,357
Holland	137,33	137,61
Iran (Teheran)	15,34	15,38
Island	55,22	55,34
Italien	13,09	13,11
Japan	0,719	0,721
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,470	2,474
Lettland	49,10	49,20
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	62,05	62,17
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,20	11,22
Rumänien	—	—
Schweden	63,65	63,77
Schweiz	56,75	56,87
Spanien	—	—
Tschechoslowakei	8,666	8,684
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,099	1,101
Ver. St. von Amerika	2,492	2,496

Licht-Spiele C.T

Am Riebeckplatz

Morgen letzter Tag!

Werktags: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
Sonnt.: 1.30, 3.40, 6.10, 8.35 Uhr
Kassenöffn. 1 Std. vor Beginn

Ab Donnerstag:

Olympia II. Teil

Gr. Ulrichstr. 51

Morgen letzter Tag!

Der Weg des Herzens

Ein Großfilm a. d. Künstlerleben mit

Magda Schneider
Willy Eichberger
Hilde v. Stolz, Hans Olden
Alfred Neugebauer

Hierzu in alleiniger Erstaufführung:

7 Tage Weltgeschichte

Adolf Hitlers Staatsbesuch in Italien.

Der eindrucksstärkste, weil umfassende Bildbericht der weltbewegenden Ereignisse. Gestaltet aus den Aufnahmen von 52 Kameramännern der italienischen staatl. Filmstelle Luce.

Großartige Bilderfolgen vieler glanzvoller Ereignisse, die keine Wochenschau zeigen konnte.

Licht-Spiele C.T

Schauburg

Ab heute Dienstag!

Willy Fritsch
Jutta Freybe
Olga Tschechowa

in dem gewaltigen Großfilm der Ufa:

Ein außergewöhnlich packender Ufa-Film nach dem in der **„Berliner Illustrirten“** erschienenen gleichnamigen Roman.
Dieser Film ist ein fesselndes kriminelles Abenteuer, erfüllt von kühnem männlichen Draufgängertum, in dem Fliegerkameradschaft und die große Liebe zweier Menschen über alle Gefahren und verbrecherischen Anschläge triumphieren.

Hierzu:

Mysterium d. Lebens - Kulturfilm

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

CAPITOL

Lauchstädter Straße

Allein in den ersten Tagen mußten Hunderte umkehren, weil kein Platz mehr zu finden war!

Wir müssen verlängern!

Urlaub auf Ehrenwort

bleibt weiter auf dem Spielplan

Für Betriebsausflüge und Herrenpartien!

Ziel: Ballenstedt (Harz)
Gesellschaftshaus

Großer Saal, Café u. Cafégarten, Tanzdiele

Gepflegte Getränke und Speisen

Großer Parkplatz!

Kurhaus Bad Wittekind

Heute 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
Mittwoch 6¾ Uhr
Frühkonzert
4 Uhr **großes Konzert**
8 Uhr **Wiener Walzer- und Operetten-Abend** mit Tanzeinlagen.

Rabeninsel

Leonhardt's Inselschlößchen

Heute Dienstag nachm.

Konzert und Tanz

Weinberg Terrassen

Heute Dienstag 16 Uhr
Gartenkonzert
d. Görlach-Orchest., Ltg. Rudi Görlach
Mittwoch 16 Uhr
Gartenkonzert
d. Görlach-Orchest., Ltg. Rudi Görlach
abends **TANZ**
Kapelle Reichenbach
Donnerstag 7.30 Uhr
Frühkonzert
d. Görlach-Orchest., Ltg. Rudi Görlach
Nachmittag und Abend
Konzert und Tanz
Verstärktes Orchester Reichenbach
Speckkuchen und Mittags-Gedecke in gewohnter Güte

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22.30 Uhr
Einmaliges Gastspiel!
Agnes Straub mit eig. Ensemble in der berühmten Komödie
Schauspielerin
von Roland Schacht
in Berlin bereits über 200 Aufführungen!
Mittwoch, 20 bis geg. 22.45 Uhr
Rigoletto
Oper von G. Verdi

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ.

Besucht die Vergnügungsstätten unserer Inserenten!

Für Fehler

bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen können wir keine Haftung übernehmen

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeter-Zeile.

Städt. Amt für Vortragswesen. Mittwoch, 25. Mai, 18 Uhr, Aula der Univ., Organist Adolf E. Schütz spielt „Orgelwerke J. S. Bachs“ (21. Veranstaltung). — Sonntag, 29. Mai, Fahrt nach Halberstadt. Besichtigung des Domes und des Dommuseums. Führung: Dr. R. Hünicken. Näheres in der Geschäftsstelle Marktplatz 13 I (Ruf: 273 81, Kl. 852).

Rundfunk

Dienstag, den 24. Mai 1938

Leipzig

5.50: Nachrichten, Wetter. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 9.30: Témoignages contradictoires. Mehrgespräch von Eliasbeth Becker. — 9.55: Wasserstand. — 10.:: Das wehrhafte Dorf. — 10.30: Wetter, Programm. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. 13.00—13.15 (Pause): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.10: Das kaltgestellte Eheglück. — 15.30: Das bucklige Männlein. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. — 18.00: Die Baukunst der Normannen in Frankreich und England. — 18.20: Kammermusik. — 18.40: Reiseerlebnisse in Rumänien (III). — 19.00 Nachrichten. 19.10: Kleine Abendmusik. — 20.00: Das interessiert auch dich! — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Nachtmusik. — Schluß: 3.00 Uhr.

Deutschlandsender

5.00: Glockenspiel — Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf — Nachrichten. — 6.10: Aufnahmen. — 6.20: Wetter. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Das wehrhafte Dorf. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschließend: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter, Börse, Marktbericht des Reichsnährstandes. — 15.15: Beliebte Tenöre. — 15.35: Bei den Geistern der gelben Blätter. — Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Als wir noch Rothäute waren . . . — 18.00: Wolf — Pfitzner. — 18.30: Dichterbauern — Bauerndichter. — 18.55: Die Ahnentafel. — 19.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend. — 19.50: Wetter. — 20.00: Serenaden. — Dazwischen: Kleine Plaudereien über geblasene Musik. — 21.00: Deutschlandecho: Politische Zeitungsschau. — 21.15: Reger — Mozart. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Deutschlandecho; u. a. Kurzberichte vom 3. Tag des Deutschlandfluges 1938. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Nachtmusik. — 24.00: Nachtkonzert. — 0.55—1.06 (Pause): Zeitzeichen. — 2.00: Sendeschluß.

Mittwoch, den 25. Mai 1938

Leipzig

5.50: Nachrichten und Wetter. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10 Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 bis 7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Gottfried Silbermann, ein berühmter Meister des Orgelbaues. — 10.30: Wetter, Programm. — 10.45: Sendepause. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. 11.40: Eiweißgewinnung durch frühe Mahd. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.00: Deutsche Kolonialpioniere in Afrika: Kurt Lüderitz. — 15.20: Schöne Stimmen im Leipziger Sender. 15.40: Deutschland, die Mitte Europas. — 16.00: Musik. 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht des Reichsnährstandes. — 18.00: Blutrache und Aechtung im altisländischen Recht. — 18.20: Lob des Bauernstandes. — 18.45: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Hidalgos in Pampa und Urwald. — 20.00: Die Welt auf der Schallplatte. — 21.00: Jean Sibelius. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Wasserwächterdienst, Sport. — 22.20: Kammermusik. — 22.45: Klingendes Band aus dem Alpenland. 24.00: Heitere Nachtmusik. — Sendeschluß: 3.00 Uhr.

Deutschlandsender

5.00: Glockenspiel, Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf, Nachrichten. — 6.10: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Gymnastik. — 10.00: Vergessene Klänge. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagsmusik. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter, Börse, Marktbericht. — 15.15: Operettenmelodien — 15.40: Junggesellen auf dem Wochenmarkt. — Anschl.: Programm. — 16.00: Nachmittagsmusik. — 17.00—17.10 (Pause): Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: „Der Knicker“ und andere Anekdoten. 18.20: Klaviermusik. — 18.40: Der Weg ist weit — das Ziel ist klar. — 19.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 19.10: Singendes, klingendes Frankfurt. — 19.50: Wettermeldungen für den Deutschlandflug 1938. — 20.00: Reiseberichte — Fremde Gesichte. — 20.10: Italienisch-deutsches Opern-Festkonzert. — 21.15—21.35 (Pause): Deutschlandecho. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.20: Weltpolitischer Monatsbericht. — 22.40: Kurzbericht vom vierten Tag des Deutschlandfluges 1938. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Zur Unterhaltung. — 24.00: Nachtmusik. — 0.55—1.06 (Pause): Zeitzeichen. — Sendeschluß: 2.00 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380524-10/fragment/page=0004
DFG

Mörder Forster noch flüchtig

Der Polizeipräsident teilt mit: Wie schon am 16. Mai durch die Presse bekannt gegeben worden ist, haben die Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald Emil Bargatzky und Peter Forster nach einem hinterhältigen Ueberfall einen SS.-Wachtposten mit einem Spaten erschlagen. Bargatzky ist am 23. Mai in Stendal festgenommen worden. Er will sich am 15. Mai von Forster getrennt haben. Forster versucht wahrscheinlich die Ostgrenze zu erlangen. Das beigefügte Lichtbild stellt den noch flüchtigen Forster dar. Forster ist 172 groß, schlank, ovales Gesicht, blaue Augen, Stupsnase, vollständige Zähne und hat kurzgeschnittenes Haar. Alle Volksgenossen werden nochmals dringend gebeten, alle Wahrnehmungen auf dem schnellsten Wege der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation zu melden und beim Antreffen des noch Flüchtigen dessen Festnahme zu veranlassen.

(Ueber die Festnahme des Mörders Barkatzky siehe Bericht auf der ersten Seite.)

Wirtschaftshilfe für Kriegsopfer

Die Wirtschaftshilfe gewährt allen rentenbeziehenden Kriegsopfern im Stadtgebiet von Halle und Umgebung und Merseburg Darlehen zur Beschaffung von Kleidung, Wäsche, Schuhen, Hausrat usw. Diese Darlehensmöglichkeit kann bei eintretendem Bedarf jederzeit beanspruht werden, wenn die Rückzahlung in längstens sechs Monatsraten ohne Gefährdung des Lebensunterhaltes erfolgen kann. Die Darlehen werden nicht in bar, sondern in Form eines Warenscheckbuches gegeben. Es kann damit bei einer großen Anzahl guter Spezialgeschäfte nach eigener Auswahl gekauft werden. die Kriegsopfer haben durch die Wirtschaftshilfe eine bevorzugte Einkaufsmöglichkeit, indem außer einem einmaligen Unkostenbeitrag an die Wirtschaftshilfe in Höhe von 2 v. H. der Darlehenssumme keine weiteren Kreditzuschläge zu zahlen sind.

Zur Bezahlung von Schulden, Mieterückstand oder Auslösen von Pfandstücken werden keine Darlehen gegeben.

Anträge auf Darlehen sind zu stellen in der Geschäftsstelle Halle, Henriettenstraße 31, Montags bis Freitags von 8 bis 10 Uhr, Dienstags und Donnerstags von 9 bis 16 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr. Mitzubringen sind Rentenbescheid, Rentenkarte, die letzte Mietequittung und gegebenenfalls Einkommensnachweis. Die Erledigung der Anträge erfolgt in wenigen Tagen.

Die Stadt fördert Neubau des physiologischen Instituts

Die Ratsherren tagten - Weiterer Geländekauf für Wohnungsbau - Cröllwitz erhält einen Brunnen als Schmuck für den Schulberg - Stadtverschönerung durch Erhaltung historischer Gebäude

Die Ratsherren befaßten sich in ihrer gestrigen Sitzung zu einem großen Teil mit Fragen der städtischen Liegenschaftsverwaltung, dem An- und Verkauf von Grundstücken. Vielfach handelt es sich hierbei um Gelände, das der Errichtung von Wohnungen dienen soll. Darüber hinaus interessiert vor allem die Beratung über die Förderung der gemeinnützigen Einrichtungen der Martin-Luther-Universität. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat entschieden, daß ein neues physiologisches Institut in Halle errichtet werden soll, das allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechen, für die Universität einen wichtigen Anziehungspunkt geben und dem gesamten Unterricht in der Physiologie und in der physiologischen Chemie eine neue Note vermitteln wird.

Es handelt sich hierbei um ein großes und bedeutsames Bauvorhaben, dessen Errichtung die Stadt Halle im Rahmen ihrer Möglichkeiten fördern wird. Im Zuge der neuen günstigen Entwicklung unserer Universität, der der Bürgermeister als einer wichtigen kulturellen Einrichtung seine besondere Aufmerksamkeit widmet, wird die Förderung eines so wichtigen Institutsbaues durch die Stadt Halle wohl allseitig rege Zustimmung finden.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt befaßte sich mit der Errichtung eines Brunnens auf dem Schulberg in Cröllwitz. Der Schulberg hat in den letzten Jahren eine sehr schöne Ausgestaltung erfahren, insbesondere durch die Schaffung einer Grünanlage, die den Platz umgibt. Zur weiteren Verschönerung ist nunmehr beabsichtigt, einen Brunnen mit einer Tierplastik aufzustellen. Der Entwurf stammt von Professor Weidanz. Es ist ein Becken von 4 Meter Durchmesser vorgesehen, in dessen Mitte sich die Tierplastik (drei Gänse in Bronze) in einer Höhe von rund 1,80 Meter erhebt. Die Mittel für die Errichtung dieses Brunnens wurden vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

Der Stadtverschönerung dient auch die Erhaltung und Herrichtung von alten historischen und architektonisch wertvollen Gebäuden der Stadt. Eines der wenigen erhaltenen alten Bürgerhäuser der Barockzeit ist das Haus Kleine Ulrichstraße 7. Dieses Gebäude wurde im Jahre 1701 von dem hallischen Advokaten und Syndikus der Mansfeldischen Landstände, Johann Schröder, errichtet. Der Oberbürgermeister bewilligte einen Zuschuß zur würdigen Instandsetzung dieses für die Stadt Halle wertvollen Gebäudes.

100 Maschinen landeten gestern auf unserem Flugplatz

Hochbetrieb bei schönstem Sommerwetter - Heute 60 Landungen erwartet - Standkonzert des NSFK

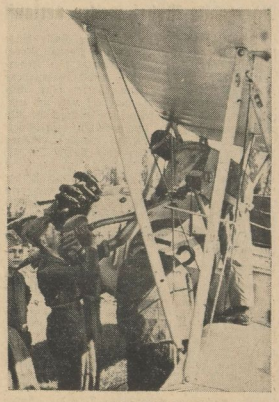
Der zweite Tag des Deutschlandfluges brachte nun auch den Hallensern reinere Freuden. Alle Wolken waren gestern früh verflogen, und zwar nach Thüringen und Bayern zu, wo die Flughäfen zum Teil in ähnlicher Art zugedeckt waren wie unserer am Sonntag. In Halle-Nietleben lachte klarblauer Himmel auf den weiten Platz hinunter, und der Platz lag in so strahlendem Sonnenschein da, daß diesmal eine beachtenswerte Anzahl von Starts und Landungen zu verzeichnen war. Insgesamt landeten gestern in Halle genau 100 Maschinen.

Die Bodenorganisation hatte besonders am Vormittag alle Hände voll zu tun. Zuerst stiegen in aller Frühe unsere Kameraden von der NSFK.-Standarte 36 auf. Zwei von ihnen hatten den Sonntag in Chemnitz verwarten müssen und fanden sich gestern rechtzeitig ein, um mit den vier anderen gleichzeitig in den Wettbewerb eintreten zu können. Die drei Flugzeuge flogen zunächst als Kette bis nach Hannover, um sich dort zu trennen und einzeln auf Punktjagd zu gehen. Sie werden vermutlich versuchen, durch planmäßige Gebietsverteilung sämtliche achtzig Flughäfen des Deutschland-Flughafennetzes anzufliegen, was ihnen mit einem Schlage 150 Gutpunkte einbringen würde.

Unter den Wettbewerbsteilnehmern, die im Laufe des Vormittags erschienen, befand sich auch ein Angehöriger der Kette, die der NSFK.-Führer Generalleutnant Christiansen selbst führt, der alte Generalmajor Ritter von Greim. Und auch er sah wie der jüngste Sportflieger nach der Landung seine Maschine selbst nach, nahm die Oelkanne in die Hand und überwachte in der kurzen Ruhepause das Tanken.

Wer gestern den Flughafen Halle-Nietleben angeflogen hat, übernahm damit die Verpflichtung, zwei Orteraufgaben zu lösen. An der Beurkundungsstelle wurden ihm nach vollzogener Bordbucheintragung zwei Geländekarten in die Hand gedrückt, in die eine

Viele Zuschauer, voran die Jugend, verfolgten gespannt den Betrieb auf dem Flughafen



Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Jungen der Flieger-HJ. als eifrige Tankhelfer

Es liegt an ihrer Güte,
also an den hohen Tabakwerten
ihrer Mischung und an der Richtigkeit des
runden Formats, daß JUNO mit ihrer Jahrzehnte
hindurch eingehaltenen Geschmacksrichtung
eine Welt von Kennern
zu ihren Freunden zählt.
Die Beständigkeit der Treue des JUNO-
Rauchers erklärt sich somit aus der Qualitäts-
Beständigkeit der JUNO selbst.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380524-10/fragment/page=0005

Hafenanlage an der Elbschleife bei Dessau und ein in Bau befindliches Stück der Reichsautobahn eingetragen waren. Die ausgefüllten Karten mußten bei Vermeidung von zweimal dreißig Strafpunkten spätestens drei Stunden nach dem Start in Wittenberg abgeliefert werden.

Im Laufe des Nachmittags erschien eine große Maschine der Deutschland-Flugleitung auf dem Plan, der der NSFK.-Obersturmführer Schmidt entflieg, um das Abrollen der hiesigen Organisation zu überprüfen. Ungefähr gleichzeitig setzte sich eine ganze Reihe von Sportflugzeugen auf den Boden, darunter die Maschine Sb 9, die mit gebrochenem Sporn landen mußte. Die Besatzung hatte fast zwei Stunden lang an der Ersetzung des Schadens zu arbeiten, was im wesentlichen ohne fremde Hilfe geschah, damit jeder Strafpunkt vermieden wurde. Erst um 18.30 Uhr, als gerade die 97. Landung erfolgte, konnte die Maschine mit neuem Sporn den Platz in Richtung Wittenberg—Breslau verlassen.

Im ganzen haben gestern bis zum Beurkundungsschluß um 20.30 Uhr genau hundert Teilnehmer den hallischen Flugplatz angeflogen, die bis auf zwei Uebernachter sämtlich wieder gestartet sind. Rechnet man dazu die Frühstarts der drei Ketten vom Sonntag, so kann man sich von dem Leben, das den Platz am gestrigen Tage beherrschte, ein Bild machen. Dementsprechend hatte sich eine stattliche Zuschauermenge auf dem Plan und den umliegenden Straßen angesammelt, und der Absperrdienst der Soldaten vom Fliegerhorst bekam diesmal etwas mehr zu tun als am Sonntag.

Da noch etwa sechzig Orteraufgaben unabgeholt blieben, wird auch heute der Betrieb wieder recht lebhaft sein. Ein besonderer Genuß erwartet die heutigen Besucher in der Zeit zwischen 18 und 20 Uhr. Da wird unter der Leitung von Musikzugführer Roesner der Musikzug des NSFK. im Flughafen Halle-Nietleben ein Standkonzert geben.

Angezahlte Möbel weiter verkauft

Die 34jährige Marta B. in Halle hatte sich im Oktober 1936 eine ganze Anzahl Möbel gekauft, einen Schrank, Bettelle mit Federbett, eine Wäschetruhe und verschiedene Kleinigkeiten. Die Frau hatte eine Anzahlung auf die Möbel geleistet und sich verpflichtet, vertraglich festgesetzte monatliche Abzahlungen pünktlich innezuhalten. Selbstverständlich blieben die Möbel bis zur völligen Bezahlung Eigentum der Lieferfirma. Die gesamten Möbel kosteten 250 RM. und die Frau hatte im Laufe der Zeit einschließlich der Anzahlung 100 RM. bezahlt, so daß noch eine Restschuld von 150 RM. bestand. Da kam sie im Sommer 1937 durch Krankheit in wirtschaftliche Notlage und im August verkaufte sie einen Teil der noch nicht bezahlten Möbel für 60 RM. an einen Altwarenhändler und versetzte kleinere Gegenstände für 8 RM.

Wegen dieses widerrechtlichen Verkaufes und der Versetzung von Möbeln hatte sich die Frau vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte, die inzwischen ihren Wohnsitz gewechselt hat und die nach kommissarischer Vernehmung vom Erscheinen bei der Hauptverhandlung befreit war, hatte ihr Vergehen offen eingestanden und angegeben, sie habe aus wirtschaftlicher Notlage heraus gehandelt. Da die Angeklagte bereits mehrmals, wenn auch nicht wegen Eigentumsvergehens vorbestraft war, wurde sie wegen fortgesetzter Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die hallische „Kolonie" in Berlin

Das erste Treffen der alten Partei- und Kampfgenossen

Ein Treffen alter hallischer Parteigenossen in Berlin! D. h. derer, die jetzt in Berlin wohnen. Unser Professor Dr. Noack kam auf diese grosartige Idee, und nachdem genügend Anschriften gesammelt waren, flatterte eines Tages den bis dahin Ermittelten die Einladung zum 20. Mai ins Haus. Der Brief war auch für alle — man darf das getrost behaupten — für alle eine freudige Ueberraschung. Denn schon wenige Tage später war ein Stoß von begeisterten Zusagen beisammen.

Und nun der Abend selbst. Etwa 30 Mann stark strömte die Kolonie „Halle" in Groß-Berlin zusammen. Alles bekannte Gesichter! Kameraden aus der Kampfzeit! Da waren die SA.-Männer, Politischen Leiter, Redner, Presse- und Propagandamänner — kurz und gut jener „Auswurf" von Nazis, die dem verklungenen System feinerzeit im „roten" Halle so schwere Sorgen bereitet hatten. Heute erfüllen sie ihre Pflicht in der Reichshauptstadt, ein jeder dort, wo er hingehört. Wir wollen hier von jeder Namensnennung absehen; denn noch sind wir nicht vollzählig beisammen. Schon dieser erste Abend erbrachte eine stattliche Reihe weiterer Anschriften von Kameraden, die bei der ersten Einladung nicht berücksichtigt worden waren.

Was wir nun an den übrigen Stunden dieses angebrochenen Nachmittags getrieben haben? Gewiß, ihr in Halle habt ein Recht, das zu wissen; denn schließlich fühlen wir uns sozusagen als ein von euch an die Reichshauptstadt abgetretenes Kontingent eures Geistes. Nun — ein Protokoll haben wir nicht aufgesetzt, auch nicht Skat gespielt oder gekegelt; denn ein „Verein" wollen wir nicht werden. Das war übrigens der einzigste Beschluß dieses schönen Abends: ein Verein wollen wir nicht werden. Aber treffen wollen wir uns ab und zu und die alte Kameradschaft auch in dem Hasten des großen Berlin nicht untergehen lassen. Der erste Auftakt war in Ordnung und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Wir haben selbstverständlich — wie soll man das sagen — „hohe und höhere Tiere" — dieser alte militärische Fachausdruck ist wohl der beste — in unseren Reihen. Aber es ist weder einer übergeschnappt, noch ist einer vor Ehrfurcht gestorben. Diese Nachricht werdet ihr sicher mit besonderer Freude in euch aufnehmen.

Zu vorgerückter Stunde erlebten wir übrigens eine besondere Ueberraschung. Eine Parteigenossin überfiel uns. Es war aber keiner entsetzt, sondern im Gegenteil — wir waren alle riesig erfreut. Wißt ihr, wer diesen Ueberfall riskierte? Ihren Namen können wir ruhig nennen, denn er klang in den schwersten Jahren mit in der vordersten Front und jeder SA.-Mann hörte ihn gern. Also, diese vermegene Frau war „Mutti". Mehr sage ich nicht. Wenn es einer nicht mehr weiß, wer „Mutti" ist, dann Herrschaften, geht zu den alten Nabauken, die sich sicher noch gern an die alten „guten Fleischtöpfe" der SA.-Küche erinnern werden.

Wir sind uns also wieder auf Tuchfühlung nahe gerückt, und das ist auch der „Abstand", den wir in Zukunft halten wollen. Außer jener bewußten SA.-Küche lebten noch viele andere der alten schönen Erinnerungen wieder auf, und über manchen unserer Streiche haben wir fröhlich gelacht. Die Schar der Unentwegten hielt aus bis in die frühen Morgenstunden, als so ungefähr die Arbeit des Tages anfing zu „locken". Im übrigen haben wir alle Sehnsucht nach Halle. Wenn einer von euch so vermessen sein sollte, uns das nicht zu glauben, dann — ja dann hilft nur die persönliche Ueberzeugung, wenn wir wieder beisammen sind.

Lutz Heine.

Beifall um Barnabas von Géczy

Wieder hatte Barnabas von Géczy bei seinem diesjährigen Gastspiel im Stadtschützenhaus einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Das Abflauen des Interesses, das man vielfach selbst bei bekanntesten Tanzkapellen findet, hier ist nichts davon zu spüren, im Gegenteil! Man freut sich jedesmal auf den Abend, den Barnabas von Géczy durch sein meisterliches Spiel, durch seine ausgezeichneten Programme wie auch durch die hervorragende Künstlerschaft seines Orchesters zu einem wirklich frohen Erlebnis macht.

Um mit der Tanzmusik zu beginnen: Wie viele Kapellen spielen die gleichen Schlager, die den zweiten Teil des Abends ausfüllten, und wie wenige erreichen eine solche Wirkung, die, nie vom Klamauk beeinflußt, rechter Lebensfreude Ausdruck verleiht. Auch oder vielmehr gerade in der Tanzmusik und in der Wiedergabe der bekannten Operettenmelodien müssen künstlerischer Wille und entsprechendes Können Hand in Hand gehen. Mit ausgesprochenem Feingefühl für bezente Stimmungen sind die langsamen Walzer instrumentiert, sprudelnden Uebermut verraten die vielen Musik gewordenen Einfälle, die in den Foxtrotts und den Marschliedern zu finden sind. Daneben aber stehen innig und schmiegsam gespielte Wiener Walzer oder eine große Phantasie über Lehárs „Die lustige Witwe".

Das, was Barnabas von Géczy hier erweckte, war echte Begeisterung, die mit dem exzentrischen Taumel, den ehemals berühmte Jazzorchester erzeugten, nichts gemein hat. Selbst in der Tanzmusik herrscht das musikalische Gefühl vor, es gibt kein Vordringen, kein in den Vordergrund spielen, auch Barnabas von Géczy wirkt nur als ein Teil seines Orchesters, das durchweg aus ersten Solisten, die meist mehrere Instrumente beherrschen, besteht. Ein virtuoser Pianist (Erich Kaschubec) voller prägnanter Spielfreudigkeit ist besonders zu erwähnen, und allen voran Barnabas von Géczy natürlich selbst, ein Meister des Geigenspiels mit einem eleganten, niemals jedoch süßlichen Ton und übertragender Technik.

Der erste Teil der Vortragsfolge bringt stets ausgewählte Stücke der klassischen wie der gepflegten Unterhaltungsmusik. Wer Barnabas von Géczy nicht zugesteht, daß er auch Mozart spielen darf (das Programm enthielt das herrliche D-Dur-Menuett), der hat ihn noch nicht spielen gehört, sonst wäre sein Urteil ein anderes. Aus der Fülle der Kunstzerstücke seien nur noch die Melodienfolge aus „Rigoletto", Sarasates „Zigeunerweisen" und zwei ausgezeichnete Kompositionen von Mitgliedern des Orchesters (!) „Slavische Rhapsodie" (H. Fridl) und „Romanze und Rondo aus dem Konzertstück G-Dur" (E. Kaschubec) erwähnt.

Kurt Simon.

Wir gehen aus...

Stadttheater: 20 Uhr Schauspielerin.
Ri-Di: Musik für Dich.
Ufa-Theater: Großalarm.
CT. am Riebeckplatz: Olympia.
CT. Schauburg: Gewitterflug zu Claudia.
CT. Große Ulrichstraße: Der Weg des Herzens.
Capitol: Urlaub auf Ehrenwort.
Troll: Zu neuen Ufern.
Zoo: Täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.

Angetrunkener Kraftwagenführer verschuldete schweren Unfall

In der Köthener Straße wurde in Höhe der Bahnhofstraße ein Arbeiter, als er eine Straßenbahn besteigen wollte, von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei einem Krankenhaus zugeführt, wo er Aufnahme fand. Lebensgefahr besteht nicht. Der Kraftwagenführer war angetrunken und wurde zur Blutentnahme dem Polizeiarzt zugeführt. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Die Schuld soll den Fahrer des Personenkraftwagens treffen, da dieser in schneller Fahrt an einem haltenden Straßenbahnwagen vorbeifuhr.

Führerschein Klasse IV beantragen!

Der Polizeipräsident teilt mit: Nach § 5 StVZO vom 13. November 1937 ist für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit die Fahrerlaubnis (Führerschein) für Klasse IV erforderlich. Für bisher führerscheinfreie Kraftfahrzeuge bleibt die Führerscheinfreiheit gemäß § 72 aa. O. bis zum 1. Oktober 1938 bestehen.

Um zu vermeiden, daß zum 1. Oktober 1938 die Anträge auf Erteilung von Führerscheinen für Klasse IV plötzlich in Mengen eingehen, können schon jetzt derartige Anträge bei den Polizeirevieren gestellt werden.

HALLE in wenigen Worten

Frau Witwe Karoline Kirchner geb. Thomas, Herrenstraße 17, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr.

Morgen, am 25. Mai, feiert das Ehepaar Adolf Pürschel, Merseburger Straße 122, das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Landrat hat dem Oberrentmeister Willi Duhm der staatlichen Kreiskasse in Halle das vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienstehrenzeichen zweiter Stufe für 25jährige treue Dienstleistung im Staatsdienst ausgehändigt.

An der Ecke Riebeckplatz—Delitzscher Straße wurde ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Fußgänger klagte über Schmerzen in der linken Körperseite.

An der Ecke Merseburger Straße und Bergmannstrost stießen ein Lieferkraftdreirad und ein Motorradfahrer zusammen. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt. Die Sozjusfahrerin des Motorrades erlitt leichte Hautabschürfungen am rechten Schienbein.

Feierlicher Beginn in Düsseldorf

Die Reichsmusiktage, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, wurden am Sonntagvormittag in Düsseldorf feierlich eröffnet.

Nach dem Willen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ist durch die Einrichtung der alljährlich wiederkehrenden Reichsmusiktage nun auch für die Musik im Dritten Reiche ein repräsentatives Fest der Volksgemeinschaft geschaffen worden.

Die künstlerische Gesamtleitung dieses ersten Reichsfestes der deutschen Musik ist dem Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf, Hugo Balzer, anvertraut worden, der mit dem städtischen Orchester den größten Teil der Aufführungen bestreitet, die vom 22. bis 29. Mai Düsseldorf, die alte Kunststadt des Westens, in den Mittelpunkt der neuen deutschen Musikkultur stellen.

In der Städtischen Tonhalle hatten sich zur Eröffnungsfeier viele Ehrengäste aus dem ganzen Reich eingefunden. Als Vertreter des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, war Staatssekretär Hanke mit dem Leiter der Abteilung Musik im Reichspropagandaministerium, Generalintendant Dr. Drewes, erschienen.

Als Vertreter der Reichsmusikkammer sprach ihr Vizepräsident, Prof. Dr. Graener. Er brachte den Dank der Schaffenden für dieses Fest der Leistung zum Ausdruck. Was aus der großen Zahl der zur Prüfung eingerichteten Werke in Düsseldorf zur Aufführung komme, sei eine Auslese, die nach Können und Gesinnung strengen Maßstaben standgehalten habe.

Der Abend brachte ein Sinfoniekonzert in der städtischen Tonhalle, das ausschließlich von Uraufführungen zeitgenössischer Werke bestritten wurde. Zwei Kompositionen jüngerer Tonsetzer, eine Rapsodie für Orgel und Orchester von Johannes Rietz und ein romantisches Konzert für Bratsche und Orchester von Hans Joachim Sobanski, wurden umrahmt von zwei Werken einer älteren Generation: Der Ostmarkenouvertüre des Ostpreußen Otto Besch und der rapsodischen Sinfonie von Paul Juon. Der herzliche Beifall, der nach jedem Werk auch die Kompositionen aufs Podium rief, steigerte sich zu stürmischen Kundgebungen für Paul Juon, dessen Sinfonie durch die Vereinigung von formaler Meisterschaft und klanglicher Wirksamkeit den Hauptterfolg des Abends davontrug. Der Dank der Hörer galt in besonderem Maße auch dem Generalmusikdirektor Hugo Balzer und seinem städtischen Orchester.

Der Reformator der Schulgeographie

Am 23. Mai jährte sich zum hundertsten Male der Geburtstag Professor Dr. Alfred Kirchhoffs, des berühmten Hallenser Geographen. — Prof. Kirchhoff begründete und sicherte die neue Methode der Behandlung der Länderkunde auf der Schule und wurde so ein Reformator des gesamten geographischen Unterrichts, der volkstümlichste Herold der geistbildenden und den nationalen Sinn fördernden neuerweckten Geographie, der unermüdliche Vorkämpfer für die Anerkennung seiner Wissenschaft. Als Schulgeograph war Kirchhoff bemüht, dem erdkundlichen Unterricht eine völlig neue Richtung zu geben. Die Schüler sollten sich nicht mehr wie früher toten Wissensstoff aneignen und Zahlen rein gedächtnismäßig einprägen, sondern sie sollten von der Anschauung ausgehen und zum Beobachten und zum Nachdenken über die Eigenart jedes Landes und über die Wechselbeziehungen der Erde und ihrer Bewohner angeregt werden. Um im einzelnen zu zeigen, wie sich der geographische Unterricht nach seiner Methode gestalten würde, ließ er seine „Schulgeographie" erscheinen, die von der Kritik als bahnbrechend auf dem Gebiet der geographischen Methodik bezeichnet und bald in mehr als 200 Lehranstalten eingeführt wurde. Sie hat ihm den Ehrennamen eines Reformators der Schulgeographie eingetragen. Seine theoretischen Ansichten über die Reform des geographischen Unterrichts hat Geheimrat Kirchhoff nicht in einem selbständigen Werk, sondern in zahlreichen Abhandlungen niedergelegt.

„Pfingst-Treffen 1938 der Absolventen des Adolf-Hitler-Polytechnikums Friedberg / Hessen vom 4. bis 6. Juni 1938"

In jedem zweiten Jahr ruft das Adolf-Hitler-Polytechnikum Friedberg/Hessen die Absolventen aller seiner Abteilungen nach Friedberg, um in alter Kameradschaft und Verbundenheit am „Pfingsttreffen" teilzunehmen, das diesmal vom 4. bis 6. Juni stattfinden wird. — Seit Gründung der Lehranstalt, im 75. Semester stehend, kann sich der inzwischen fertig gewordene Neubau in seiner vollen Wucht und Schönheit zeigen, ein Ereignis, das jeden der nach Tausenden zählenden Absolventen erfreuen wird und jedes Herz der ehemaligen Studierenden höher schlagen läßt.

Das Schwarze Brett

Dem Dozenten in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle, Dr. habil. Heinz Pose, ist für die Dauer seiner Tätigkeit als nichtbeamteter Lehrer an einer deutschen Hochschule die Dienstbezeichnung „nichtbeamteter außerordentlicher Professor" verliehen worden.

Dem Dr. med. habil. Fritz Kuhlmann ist vom Herrn Reichserziehungsminister die Dozentur für das Fach der inneren Medizin und Röntgenologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Halle verliehen worden.

Vorlesung Professor Baeumler

Professor Baeumlers nächste Vorlesung wird nicht am Mittwoch, dem 25. Mai, sondern am Mittwoch, dem 1. Juni, 20 Uhr, im Auditorium maximum stattfinden.

Kurze Meldungen

Intendant Dr. Hermann Schaffner verabschiedet sich nach vierjähriger Tätigkeit von Erfurt mit einer Inszenierung von Verdis „Don Carlos", die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Franz Jung, die Bühnenbilder schafft Walter Schröter.

Die Reichsmusikkammer und die Reichstheaterkammer haben in beiderseitigem Einvernehmen im Bühnennachweis der Reichstheaterkammer, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10, Fernsprecher 229691, mit Wirkung vom 1. April 1938 eine Vermittlungsstelle für Kapellmeister und Orchestermitgleder geschaffen.

Die neue Schütz-Gesellschaft, die ihren Sitz in Kassel hat, veranstaltet in Frankfurt/M. das 5. deutsche Heinrich-Schütz-Fest. Heinrich Schütz selbst hat 1619 dem Rat der Freien Reichsstadt Frankfurt mit seinem herzlichen Widmungsschreiben eine Vertonung einiger seiner Werke zugeeignet. Der Schirmherr der neuen Schütz-Gesellschaft und des Festes Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen betonte in seiner Eröffnungsrede am Samstagnachmittag bei der Feier im Bürgersaal des Römers die stolze Musiktradition der Stadt Frankfurt, die in diesen Tagen mit der Erhebung des Hochschen Konservatoriums zur Staatlichen Musikschule ihre Krönung gefunden hat.

Die Ausstellung „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft", die vor einigen Tagen in Berlin eröffnet wurde, enthält die besten Arbeiten des zweiten, vom NSLB. für die deutsche Schuljugend ausgeschriebenen Wettbewerbs. In den ausgestellten Arbeiten wird erschütlich, wie tief unsächlich die deutsche Jugend die Idee der Blutsgemeinschaft erlebt und gestaltet. Da hat eine Klasse beispielsweise versucht, die Abwanderung vom Land in die Stadt und die damit verbundenen blutmäßigen Folgen graphisch darzustellen. Oder ein Schüler hat im Verlauf dieses Wettbewerbs entdeckt, daß seine Heimat nicht der Hinterhof ist, auf dem er jetzt wohnt, sondern daß seine Vorfahren dereinst auf dem Lande lebten. Andere wieder haben versucht, ihren Stammbaum aufzuzeichnen und eine Familiengeschichte zu schreiben. Die auf diese Weise zusammengestellten Ergebnisse werden größtenteils in Gemeinschaftsarbeiten der Klassen graphisch, zeichnerisch oder auch in Form von Aufsätzen niedergelegt. Die besten dieser Arbeiten sind in der Ausstellung zu sehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0006

Gauleiter Eggeling ehrte die Reichssieger unseres Gaues

Den sieben Reichssiegern im Reichsberufswettkampf aller Schaffenden, unter denen sich eine 17jährige weibliche Teilnehmerin befindet, wurde in Halle noch eine besondere Ehrung zuteil. Gauleiter Staatsrat Eggeling hatte die Reichssieger Montag nachmittag in sein Arbeitszimmer in der Gauleitung eingeladen und überreichte den drei jugendlichen, drei erwachsenen und dem einen studentischen Wettkämpfer eine Prachtausgabe des Führerbuches „Mein Kampf".

Gauleiter Staatsrat Eggeling, der sich nach der herzlichen Begrüßung in einer kurzen Ansprache an die Reichssieger wandte, dankte ihnen in seinem eigenen und im Namen des Gaues dafür, daß sie den Gau Halle-Merseburg in Hamburg so erfolgreich vertreten haben. Die Reichssieger sind der Chemiewerker Alfred Krahmer aus Sandersdorf bei Bitterfeld, der Schornsteinfeger Horst Stahnisch aus Düben, der Landwirtschaftslehrling Horst Scheibe aus Bornstedt-Neuglück bei Sangerhausen, der Chemielaborant Heinz Behnke aus Halle, die Stickerin Gerda Laurig aus Halle, der Chemiewerker Kurt Sittner aus Mühlbeck bei Bitterfeld und der Medizinstudent Ernst Baumhardt aus Ammendorf.

Eine besondere Freude wurde dem Gauleiter dadurch zuteil, daß ihm die Gausiegerin Ruth Kasten ein künstlerisch ausgeführtes Photoalbum über die „Arbeit im mitteldeutschen Raum" als Geschenk überreichte.

Das heimische Handwerk errang zehn Preise im Handwerkerwettkampf

Von den 68 Handwerkskameraden aus unserem Gaugebiet, die sich an der Reichsausscheidung im Handwerkerwettkampf — einem Teil des Reichsberufswettkampfes — in Frankfurt am Main beteiligten, errangen zehn einen Preis. Mit dem zweiten Preis wurden ausgezeichnet Rahmenglaser Hans Rühlmann, Naumburg, Ofensetzer Franz Goericke, Halle, Orthopädieschuhmacher Walter Krug, Weikelsdorf bei Zeitz, und Herrenschneider Alfred Thiele aus Zeitz. Einen dritten Preis erhielten Klempnermeister Wilhelm Dietz, Halle, Photographenmeister Fritz Hege, Naumburg, Silberschmiedemeister Oskar Büttner, Halle, Maßschuhmachermeister Fritz Schaffner, Roßleben, Damenschneiderin Martha Thiemig, Halle, und Damenschneiderin Charlotte Stock, Naumburg.

Büro-Maschinen Papier-Weddy Leipziger Straße 22-23 geg. Ritterhaus

Gegen einen Baum gefahren

Weil er ein Tier nicht überfahren wollte

Magdeburg. Auf der Reichsstraße 1 zwischen Magdeburg und Olvenstedt beobachteten Passanten am Sonntag früh gegen 3.30 Uhr, wie ein Kraftwagen eine kurze Schleife beschrieb, gegen einen Baum fuhr, quer zur Fahrbahn geriet und stürzte, wobei der Wagen zertrümmert wurde. Drei Schwerverletzte, außer dem Fahrer noch eine Frau und ein Mann, wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Sie wurden dem Altstädtischen Krankenhaus zugeführt.

Der Fahrer gab an, daß ihm plötzlich ein Hund oder eine Katze in den Weg gelaufen sei, dem er, um es nicht zu überfahren, ausweichen wollte. Dabei ist der Wagen in voller Fahrt gegen den Baum geraten.

Todessturz beim Holzfahren

Blankenburg (Harz). Auf der Straße, die von Hüttenrode nach der Kreuzung Armesfeld führt, wollte der Großknecht des Gattenstedter Gutes, der mit Holzfahren beschäftigt war, sein Fuhrwerk bremsen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er sich eine Gehirnerschütterung und einen Oberarmbruch zuzog. Der Wagen fuhr in den Graben und kippte um. Der Verunglückte blieb besinnungslos auf der Straße liegen, bis er von einigen Männern gefunden wurde, die ihn in das Blankenburger Krankenhaus brachten. Dort ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Neben der Volkswagen-Fabrik

Neue deutsche Stadt wird gebaut

Erdarbeiten bei Fallersleben begonnen - 25 000 Einwohner finden Platz

pl. Hannover. Während an jener Stätte bereits fieberhafte Vorbereitungen getroffen werden, wo in der Nähe von Fallersleben am 26. Mai der Grundstein zur Volkswagenfabrik gelegt wird, sind neben dem Werk ebenfalls Arbeiten von gewaltigem Ausmaß im Gange. Hier entsteht eine neue große Stadt, die 25 000 Menschen beherbergen soll.

Die neue Stadt wird von dem Werk räumlich getrennt, also gewissermaßen „neben dem Werk" liegen. Zwischen Heßlingen und Rothenfelde liegt der „Klieversberg". Diese kleine Anhöhe wird der Mittelpunkt der neuen Stadt werden. Schon heute sieht man von dem Gipfel herab ringsum viele hundert Fähnchen, die als Markierungsmale in den Boden gesteckt wurden. Man erkennt an der Anordnung der Fähnchen, daß die künftige Stadt, die später etwa 25 000 Menschen eine Heimat sein wird, kreisförmig in mehreren, allmählich weiter werdenden Ringen angelegt werden soll.

Ringstraßen um den Berg

Auf der Höhe des Klieversberges entstehen die Großbauten der Partei und der Verwaltung: Das Parteihaus, das Rathaus und das Gemeinschaftshaus. Sie sollen frei über der Ebene stehen und durch Schmuckanlagen, die den ganzen Hang des Hügels bedecken, von den Wohnvierteln abgehoben werden. Der drei- oder vierfache Kreis der Ringstraßen, die sich um den Berg ziehen, wird von zwei großen Straßenzügen derart durchschnitten, daß innerhalb der neuen Stadt vorzügliche, geradlinig verlaufende Verbindungswege entstehen. Die bauliche Orientierung des gesamten Gemeinwesens wird nach Norden hin liegen. Die Bebauung erfolgt teils in dreistöckigen Miethäusern, teils in der Form von Volkswohnungen und Einzelsiedlungen.

Schlicht, aber repräsentativ

Das Bauvorhaben gibt die Möglichkeit, zum erstenmal eine ganze Stadt von Grund auf nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu erbauen. Die Gestaltung im einzelnen soll schlicht sein, doch widerspricht diese Forderung nicht dem Anspruch auf eine repräsentative Formgebung. Läßt der Grundriß bereits die Großzügigkeit und Durchdachtheit der Planung erkennen, so dürfte auf die Ausstattung der öffentlichen und Gemeinschaftsgebäude sowie auf die Anlage von Sport- und Erholungsplätzen besondere Liebe und Sorgfalt verwandt werden.

Aus Schlesien und der Westmark

Aber nicht nur für den Städtebauer ergeben sich hier besonders eigenartige Aufgaben, sondern auch für den Soziologen. Die schaffenden Menschen des Volkswagenwerkes sind zu einem wesentlichen Teil aus Schlesien, zu anderen Teilen aus dem Westen und dem Osten des Reiches gekommen. Viele der 3000 Männer, die gegenwärtig auf dem Gelände der Volkswagenfabrik mit Erdarbeiten beschäftigt werden, haben die Absicht ihre Familien später nachkommen zu lassen. Im „Vorwerk" in Braunschweig wird die Umschulung der Ungelernten erfolgen, so daß aus den jetzt beschäftigten Kräften ein Stamm von Facharbeitern hervorwachsen wird. Nach Inbetriebnahme des Volkswagenwerkes ziehen dann nach und nach die übrigen Facharbeiter zu. Sie alle, die aus dem Osten und Westen, dem Süden und Norden des Reiches kommen, werden in der neuen — bisher namenlosen — Stadt eine zweite Heimat finden.

Ehrendienst am Volk

Die freiwilligen Helfer im Feuerlöschwesen unentbehrlich

Wie bereits ausführlich berichtet, teilte der Chef der Ordnungspolizei General Daluege bei der Weihe der Provinzialfeuerwehrschule in Hehrothsberge mit, daß ein Gesetzentwurf über die Neugestaltung des gesamten Feuerwehrwesens ausgearbeitet werde. Aus seinen Darlegungen tragen wir ergänzend nach:

Die Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehren werden zu einer Hilfspolizeitruppe in der Hand des Bürgermeisters als Ortspolizeiverwalters. Es sind von ihnen die gleichen Aufgaben zu erfüllen wie von der Feuerschutzpolizei, selbstverständlich in dem geringeren Rahmen der Vorkommnisse. Es gilt dies vor allem für die Aufgaben der Landesverteidigung. Die nach Löscheinheiten gegliederte Hilfspolizeitruppe tritt an die Stelle der Vereine, die als Rechtsgrundlage der Feuerwehren aufgehoben werden. Der Grundgedanke dieser Neuorganisation des deutschen Feuerwehrkorps ist, abgesehen von der neuen Feuerschutzpolizei, die freiwillige Leistung. Für die Aufgaben des Feuerlöschwesens sind die Millionen freiwilliger Helfer unentbehrlich.

General Daluege wies darauf hin, daß in den letzten 25 Jahren 482 Angehörige der Feuerwehren bei dieser freiwillig übernommenen Aufgabe auf dem Felde ihrer Arbeitsleistung in den Feuerwehren geblieben sind, abgesehen von den Unzähligen, die bei der Ausübung ihrer Dienste für die Volksgemeinschaft schwere Verletzungen und Schäden an ihrer Gesundheit davongetragen haben. Er hob weiter hervor, daß bei den Feuerwehren der Geist des Einsatzes und des Heroismus bereits in einer Zeit zu finden war, wo im allgemeinen von Gemeinnutz noch wenig zu spüren gewesen ist. Im Gesetz steht daher: „Der Dienst in der Hilfspolizeitruppe der Feuerwehren ist ein Ehrendienst am deutschen Volk".

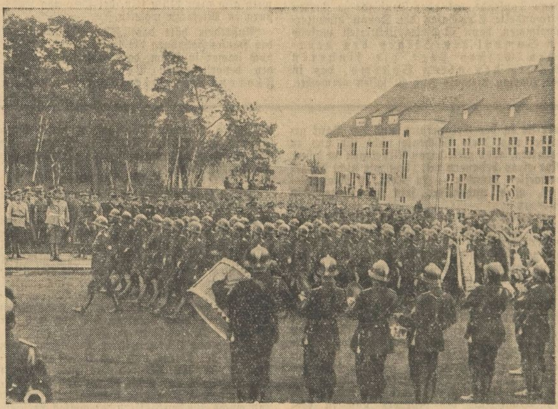
Gartenschläuche Spritzköpfe, Armaturen - Gummi-Bieder

Es wird folgendes bestimmt werden: Der Leiter der Gemeinde beruft im Benehmen mit den Wehrführern die Mannschaften aus den sich freiwillig meldenden Kräften. Die Männer, die sich zu diesem hervorragenden Volksdienst melden, werden auf den Führer und Reichskanzler zur gewissenhaften Erfüllung aller dienstlichen Obliegenheiten verpflichtet. Der Führer und Mann der Feuerwehr kann von den übernommenen Verpflichtungen nur entbunden und vom Ortspolizeiverwalter entlassen werden, sofern ein wichtiger Grund vorliegt. Die Führer der Feuerwehren als Hilfspolizeiorgane werden aus den bewährten und geschulten Wehrführern, d. h. also aus den eigenen Reihen des Korps, genommen. Sollten sich nicht genügend Männer zum freiwilligen Dienst verpflichten, so werden Pflichtfeuerwehren als Ergänzung zusammengestellt. Die Aufstellung der Wehren, die in Zukunft auf die Gemeinden und nicht auf die Ortspolizeibezirke abgestellt sein werden — wodurch die Verbundenheit der Wehren mit der Gemeinde zum Ausdruck kommen soll — ist die Aufgabe des Leiters der betreffenden Gemeinde.

Die Kreis-, Provinz- und Landesfeuerwehrverbände werden aufgehoben, die in dem Augenblick, in dem der Staat selbst die straffe Führung des Feuerwehrwesens in die Hand nimmt, nicht mehr erforderlich sind. Es werden für diese andere Rechtsträger eingesetzt, deren sich die Polizei und die polizeilichen Aufsichtsbehörden bei ihrer Aufsicht über die Wehren bedienen.

Die Nachprüfung der technischen Ausrüstungen ist künftig Angelegenheit der feuerwehrtechnischen Aufsichtspersonen in der Provinz. Die Aufstellung einheitlicher Lehrpläne, Ausbildungsvorschriften, einer Schulordnung ist Angelegenheit des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei.

Zusammenfassend wies der General Daluege darauf hin, daß diese Umorganisation eine notwendige Tat unseres nationalsozialistischen Staates ist im Hinblick auf die Aufgaben, die das Feuerwehrkorps, im Frieden und im Kriege, in unserem Staat zu übernehmen beauftragt ist. „Uns ist es nicht gleichgültig, ob Volksvermögen und Volksgut, auch in Privathand und wenn es noch so hoch versichert ist, verloren geht, sondern wir haben das Ziel, diese Vernichtung des Volksvermögens auf den geringsten Stand herabzudrücken. Wir haben das Ziel, damit auch zugleich Menschenleben zu schützen und zu erhalten, wie es unser Führer von uns verlangt."



Aufn.: Scherl

Vorbeimarsch von 4000 Feuerwehrmännern vor General der Polizei Daluege

Bereifungen aller Art Gummi-Bieder

Wasserstands-Meldungen

vom 23. Mai 1938

Saale		M.	F.			M.	F.
Grochlitz	+ 2,43	23	-	Wittenberg	+ 2,70	22	—
Trotha	+ 2,29	51	—	Roßlau	+ 1,87	14	—
Bernburg	+ 2,06	50	—	Aken	+ 2,04	11	—
Calbe OP	+ 1,62	10	—	Barby	+ 2,01	15	—
Calbe UP	+ 2,92	62	—	Magdeburg	+ 1,69	4	—
Grizehne	+ 2,94	71	-	Tangermünde	+ 2,38	4	—
				Wittenberge	+ 2,13	5	—
Elbe				Lenzen	+ 2,32	—	3
Leitmeritz	+ 0,82	—	5	Dömitz	+ 1,49	—	2
Aussig	+ 0,26	22	—	Darchau	+ 2,49	—	6
Dresden	+ 1,61	8	—	Boizenburg	+ 1,47	—	6
Torgau	+ 2,28	2	—	Hohnstorf	+ 1,52	—	7

Erfrischend und nahrhaft mit Dr. Oetker's Puddingpulver

Quark-Krem mit Früchten

1/2 l Milch – 75 g Zucker
1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver Vanille-Geschmack
6 Eßl. Wasser zum Anrühren
1 Ei – 250 g Quark
2-3 Eßl. Milch
einige Tropfen Dr. Oetker's Backöl Zitrone
500 g eingemachte oder rohe Früchte

Die Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt das mit Eigelb und Wasser verquirlte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.
Der Quark wird durch ein feines Sieb gestrichen, mit der Milch glatt gerührt und mit dem Backöl und dem fast erkalteten Pudding gut vermengt. Zum Schluß wird der steif geschlagene Eierschnee untergezogen.
Die Früchte füllt man in eine Glasschale oder in Gläser, füllt den Krem darüber und stellt ihn kalt. Die Speise muß frisch gegessen werden. Bitte ausschneiden!

Frühling in Wien und in der Wachau

Deutsches Fest am Nibelungenstrom - Prater wie noch nie - Wien rüstet sich zur Reichs-Theaterfestwoche im Großdeutschen Reich - Der Semmering bereits vollkommen entjudet

Von unserem Wiener Sonderberichterstatter

Dr. L. **Wien, 24. Mai.**

Immer schon hat der Frühling in Wien seinen besonderen Reiz gehabt. Ist doch die alte Donaustadt von der Natur aufs verschwenderischste und prächtigste bedacht worden. Die mannigfaltigen Schönheiten, an denen sich das Auge weidet und die jeder Frühling wieder gleich überwältigend zur Entfaltung bringt, fügen sich so ganz ein in das einzigartige Bild dieser Nibelungenstadt mit ihren eine tausendjährige Geschichte und Kultur widerspiegelnden Bauten, mit ihrem wundervollen Ringstraßengürtel, mit ihren entzückenden verträumten Gäßchen und Winkeln. Aber das ist es noch nicht allein, was dem Frühling in Wien seine besondere Note gibt. Es gehört dazu die leichte Beschwingtheit des Wieners, die Anmut des Wiener Mädels, die Harmonie zwischen Mensch und Natur, die besonders auch in der engen Verbundenheit des Wieners mit dem Wiener Wald und dem Donaustrom kommt und die die lebendige Untermalung des „Frühlings in Wien" bilden.

In den letzten Jahren hatte dieser Begriff angesichts des schweren Schicksals, dem die deutsche Bevölkerung Wiens im Kampf mit einem volksfremden System ausgesetzt war, seine tiefere, beglückende Bedeutung verloren. Mit hartem Blick und zusammengebissenen Zähnen mußten die deutschen Männer und Frauen Wiens es sich gefallen lassen, daß auch die herrliche Wiener Landschaft, der Wiener Wald, der Donaustrom und seine Bäder, in wachsendem Maße zum Tummelplatz des Judentums und seiner Schützlinge wurden. Das Gemauschel der Hebräer entweihte gerade die schönsten Stätten der Natur und nahm dem Frühling in Wien seinen Zauber. Zwar blühten auch in jenen Jahren des Schuschnigg-Systems und der Judenherrschaft im Frühjahr in alter Pracht im Prater wieder die Bäume, reckten die Hunderte und aber Hunderte von Kastanienbäumen ihre Kerzen auf, aber es wimmelte im Prater von den Juden, die die Leopoldstadt ausspie; das im Prater gelegene elegante Stadionbad war von ihnen okkupiert, während der „Wurstelprater", die alte Volksbelustigungsstätte der Wiener, mit dem Riesenrad, dem Wahrzeichen Wiens, immer mehr verwahrloste und ausstarb. In dem im Herzen Wiens gelegenen Stadtpark aber veranstalteten die gepuzten Jüdinnen auf der Promenade vor dem Denkmal des Walzerkönigs Richard Strauß tagtäglich ihre Modenschauen. Auf den Semmering, den herrlichen Höhenkurort Wiens, mit dem wundervollen Blick in die Alpenbergwelt der Steiermark, wagten sich in den letzten Jahren Arier fast überhaupt nicht mehr hin, da ihn die Juden so gut wie gänzlich mit Beschlag belegt hatten.

„Wachau bleibt ein Nazinest"

Unter diesen Umständen war natürlich ein System, das Wien den Juden ausgeliefert hat und unter dessen Druck die bodenständige Bevölkerung seufzte, außerstande, mit Festwochen dieser und jener Art den Frühling zu beleben. Da wurde das Wachauer Frühlingsfest eingeführt, das jedoch von der Wachauer Bevölkerung nur als Herausforderung empfunden wurde und das stets unter dem Schutze eines riesigen Gendarmerieaufgebotes vor sich ging, das die Aufgabe hatte, die von dem System beauftragten „Festveranstalter" vor peinlichen Zwischenfällen zu bewahren. Trotzdem ließ es sich nicht verhindern, daß allenthalben in der Wachau Flugzettel gestreut wurden mit Aufschriften: „Trotz Terror und trotz Frühlingsfest bleibt die Wachau ein Nazinest!" Die Gendarmerie atmete immer auf, wenn solch ein Fest erstmal wieder vorüber war. Nicht anders erging es dem System mit den Wiener Festwochen, die ohne eine führende kulturelle Idee aus einer Häufung verschiedenster Veranstaltungen bestanden, bei denen zum Erstaunen der ausländischen Gäste, die man so nach Wien zu locken versuchte, wieder die Wiener Judengel"schaft tonangebend war. Die bodenständige Bevölkerung hatte auch hiermit wieder nichts zu schaffen.

Und bald danach wird Wien dann die erste Reichs-Theaterfestwoche im Großdeutschen Reich erleben, die Dr. Goebbels in die Ostmark verlegt hat, um ihre kulturelle Bedeutung hervorzuheben. Man hat diese Maßnahme in Parallele zu den symbolischen Spatenstichen des Generalfeldmarschalls Göring, der hiermit das Signal zum Beginn der Arbeiten an dem großen Hüttenwerk in Linz und dem Tauernkraftwerk gab, als „ersten Spatenstich auf kulturellem Gebiet" bezeichnet. Wien ist jedenfalls stolz darauf, seinen alten Ruf als Theaterstadt nach Beseitigung der jüdischen Ueberwucherung und der Wiedereroberung bisher gehemmter künstlerischer Kräfte im Wettbewerb mit den besten Bühnen des Altreichs unter Beweis stellen zu dürfen. Was bedeuteten, gemessen an dieser kulturellen Großveranstaltung, die Wiener Festwochen des alten Systems, bei denen die Bühnen mitwirkten, ohne sich jedoch irgendwie in besondere künstlerische Unkosten zu stürzen!

So durchlebt Wien einen Frühling, so herrlich und voller Erfüllungen wie man sich nicht erinnern kann, je einen ähnlichen erlebt zu haben. Zum erstenmal wieder seit langer Zeit steht die hoffnungsvolle Stimmung der Menschen in vollem Einklang mit der im Frühlingsschmuck prangenden Natur. Wien hat in diesen Wochen bei aller Arbeit, die hier in Hülle und Fülle zu leisten ist und geleistet wird, wieder frohes Singen und Klingen. Eine ganze Bevölkerung ist wieder aufgelebt, zeigt ein lachendes Gesicht. Singend zieht die Jugend des Sonntags durch den Wiener Wald, froher Sang schallt von den Dampfern, die die wimpelgeschmückt Betriebsfahrten in die Wachau veranstalten. Und im alten Wurstelprater herrscht Hochbetrieb wie noch nie. Nicht zuletzt ist es das deutsche Militär, das ihn wieder in Schwung gebracht hat und Lachen und Frohsinn kennzeichnet die Gesichter der Besucher der „Ringelspiele", des Geisterschlosses und des Riesenrades ebenso wie die der „Praterhüttenbesitzer", die noch vor wenigen Monaten überlegten, ob sie nicht ihre Betriebe sperren müßten.

Wer aber einmal mit Hochgebirgspanorama-„lausen" will und sich des Semmerings erinnert als des Wiener Alpenberges, der ist freudig überrascht, den Semmering judenrein zu finden. Wie weggeblasen ist die mondäne Muschpoke, die sich auf der Terrasse des Südbahnhotels zum Fünfuhrtee wiegte und jedem Arier den Aufenthalt verleidete. Wie von einem Alpdruck befreit fühlt sich die Ortsbevölkerung vom Semmering, seitdem die Luft rein ist und man kann nur mit ihr wünschen, daß nun auch die bodenständigen Wiener wieder zu ihrem Semmering zurückfinden. Für die Besucher aus dem Altreich wird künftig zweifellos ein Abstecher auf den Semmering mit seinem Alpenstandbad zu den unerläßlichen Programmpunkten eines Wiener Aufenthaltes gehören. Die Semmeringer haben es verdient, daß man sie nicht vergißt, waren sie doch fast durchweg illegal nationalsozialistisch organisiert, so scharfem Druck sie auch ausgesetzt waren.

Ein gewaltiges Lichterfest in Melk

Nun endlich wird der Frühling in Wien nach allen Verzerrungen und Verfälschungen, zu denen auch die verlogene Kitschromantik gehört, der sich jahrelang auch der Film dienstbar machte und die ihre Requisiten aus dem nun endgültig versunkenen Zeitalter vergnügungssüchtiger Erzherzöge bezog, den Sinn und die Bedeutung erhalten, die er verdient. Man wird den natürlichen Zauber des Frühlings in diesen gesegneten Donaugefilden vertiefen durch ein Frühlingsfest, das ein Volksfest in schönstem Sinne des Wortes sein soll, ein Fest, bei dem die enge Verwachsenheit von Landschaft und deutschem Volkstum sich in einem Rahmen ausprägen soll, den der Nibelungenstrom mit seinen Bergen und Burgen, mit den hübschen alten Weinorten der Wachau bilden werden. Bis zum 4. Juni wird die Wachau im Zeichen des „deutschen Frühlingsfestes" stehen, das für die Bevölkerung dieser nationalsozialistischen Truzburg zugleich ihr Befreiungsfest sein wird, das Fest, an dem sie zum erstenmal ihr alterprobtes Deutschtum frei und freudig bekennen kann.

Und wenn dann am 4. Juni in Melk als Abschluß und Krönung der Veranstaltungen das große Lichterfest abgehalten wird, wenn das prächtige alte Melker Stift in strahlender Beleuchtung als ein Wahrzeichen deutscher Kultur weithin den Strom beherrscht, wenn Tausende und aber Tausende zu Kerzen verwandelte Eierschalen die Donau hinunterschwimmen, dann ist dieses Lichterfest zugleich ein Symbol des Sieges des deutschen Geistes über die finsteren Mächte des alten Systems, das in der Wachau niemals Fuß zu fassen vermochte.

Wie Habsburg sich finanziert

Otto „macht in Häusern und Diamanten"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Budapest, 2. Mai. „Erbkönig" Otto hat — wie die legitimistischen Mitteilungsblätter in Ungarn jedem der es wissen will bekanntgeben —, durch seine Vermögensverwaltung in einer bekannten Wohngegend Budapests ein großes Wohnhaus aufgekauft und den Auftrag erteilt, dieses Gebäude zu einem Hochhaus-Zinspalais auszubauen. Die Kosten dafür, die 1,3 Millionen Peng betragen werden aus den Geldern bestritten, die durch den Verkauf großer Wälder eingingen, die sich noch im Besitz des Hauses Habsburg befanden und als nicht rentabel genug angesehen wurden.

Otto ist also damit unter die Hausermakler gegangen und sammelt nun in Mietskasernen „Untertanen", wobei er sich allerdings damit abfinden muß, daß das monarchische konstitutionelle Verhältnis lediglich in Mietsverträgen seinen Niederschlag finden wird. An der Finanzpolitik des Hauses Habsburg wird allerdings auch in diesem Falle festgehalten werden, da man — wie ebensalls großzügig mitgeteilt wird —, mit einer Verzinsung von mindestens 8 v.H. rechnet. Es wird also nicht billig sein, bei Otto von Habsburg in Miete zu wohnen.

Außerdem hält das „Florentinerproblem" des Hauses Habsburg die legitimistischen Kreise noch immer in Atem, da die Nachrichten über den bevorstehenden Verkauf des großen Florentiner Diamanten, der einen Wert von zwei Millionen Reichsmark besitzt, durch Otto von Habsburg immer noch widersprechend sind. Der letzte Oberhofmeister der Habsburger, Graf Hunyady, hat aber inzwischen eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen alle diejenigen wendet, die behaupten, Otto von Habsburg besitze gar nicht das Recht, diesen Diamanten zu verkaufen. Der Diamant habe nie zum Kronschatz des ehemaligen Kaiserhauses gehört — so heißt es in dieser Entgegnung — er bilde keineswegs einen Bestandteil der österreichischen Kaiserkrone, sondern stamme aus lothringischem Privatbesitz und könne daher unter keinen Umständen dem Verfügungsrecht Otto von Habsburg entzogen werden. Die Erklärung, daß an einen Verkauf gedacht werde, wirkt auf diesem Hintergrund wenig überzeugend.

Der berühmte, zitronengelb leuchtende „Florentiner Diamant" hat übrigens eine bewegte Geschichte hinter sich. Ursprünglich Eigentum Karls des Kühnen, gelangte er später in den Besitz der Familie Sforza in Italien, die ihn dann Papst Julius II. als Huldigungsgabe schenkte, Kaiser Maximilian kaufte den Diamanten dann später vom Vatikan für das Haus Habsburg zurück. Erzkönigin Zita nahm den wertvollen Stein in die Verbannung mit, von wo aus er jetzt — wie verlautet — auf dem Altar des Hauses Habsburg geopfert werden soll.

Die Frau ist, weil sie von den ursächlichsten Wurzeln ausgeht, auch das stabilste Element in der Erhaltung eines Volkes. Sie hat am Ende den unfrüchtbarsten Sinn für alles das, was notwendig ist, damit eine Rasse nicht vergeht, weil ja ihre Kinder vor allem in erster Linie von all dem Leid betroffen werden.

Adolf Hitler

Königin Florenz

Von Karl Overdyck

Florenz sehen — und leben. Das erscheint mir besser, als jener übersteigerte Wunsch, Neapel sehen und sterben zu wollen. Nicht als ob Neapel keinen Anspruch auf all die begeisterten Ausrufe der Bewunderung hätte, die seit je gerade in deutschen Menschen von Gefühl für die Wunder der südlichen Naturschönheiten beim Anblick dieser prachtvollen Perle des Tyrrhenischen Meeres ausgelöst wurden. Neapel soll in einer anderen Betrachtung gewürdigt werden, wenn es uns diesmal auch weniger in die Stille seiner Schönheiten aufnehmen konnte, da ihm die Auszeichnung zufiel, die stolze Kriegsflotte des italienischen Imperiums zur Geltung zu bringen.

Florenz, die Königin von Tostana, La Bella, die Stadt der Künste und des Geistes, die Geliebte der Mediczer — es ist begreiflich, daß die Menschen ihr huldigen, an ihrem Reichtum sich erfreuen und den Wunsch haben, in ihr zu verweilen. Deutschland ist schön, ist herrlich, ist reich an Kostbarkeiten, kann der Welt von dem schöpferischen Geist und der schöpferischen Seele seiner Vergangenheit verschwenderisch schenken. Um so törichter, wer die Augen verschließen wollte vor der Schönheit und dem Reichtum anderer Länder und Völker. Italien breitete vor uns die Pracht seiner Schätze aus, als es uns, den Freunden, die Macht seines auferstandenen Geistes, seines neugeborenen Lebenswillens offenbarte. Dankbar nahmen wir diese Geschenke, dankbar hüten wir sie in der Erinnerung, und der Dank gebietet uns, diese Geschenke nicht für uns zu behalten, aber viele daran teilnehmen zu lassen. Nur eines bedauern wir: daß wir nicht länger verweilen konnten — in Rom, in Neapel — und, ohne undankbar sein zu können, in Florenz.

Florenz — ein Kranz prachtvoller Edelsteine menschlicher Gestaltungskraft, lebensvoller Werke des Geistes und der Seele. Worte scheinen oft nüchtern und banal, wenn das Auge kaum den Reichtum jener Zeiten zu erfassen vermag, in denen Kunst, Schönheit und Lebensfreude über den Nöten des Raumes, der Nahrung standen, in denen die Menschen die Form und Gestalt, die Linie und die Farbe liebten, wie das göttliche Gesetz sie ihnen schenkte, in denen noch nicht die Not sie erstarren ließ in die eckige Strenge der Leblosigkeit, ihnen die Freude an dem Beschwingten und an den leuchtenden Farben nahm, wie sie die Natur liebt und offenbart in der Schönheit der Architektur, des Körpers und in dem Spiel der Farben.

Das Gesetz des Schönen ist ewig. Die Welt, soweit sie nicht in Verzweiflung, Schwäche oder Entartung von der Not in das Nichts flüchtet, versucht aus der Starre in die Gelöstheit göttlicher Lebensfülle und Schönheit zurückzufinden, versucht die selbstverschuldete Sünde der Not zu überwinden. Das scheint mir der tiefste Sinn jener vermeintlichen politischen Systeme zu sein, die als Faschismus, als Nationalsozialismus aus dem Dunkel in das Licht zurückzufinden versuchen bis zur Erlösung. Daß sie Raum und Nahrung sicherstellen, ist ihr politisches und damit soziales Gesetz, daß sie den Menschen erlösen aus der Armut des Geistes und der Seele, aus der Erstarrung der Formen zur Gelöstheit der Form, ihr göttliches Gesetz. Der Reichtum des Geistes und der Seele will triumphieren über die Armut und Entartung des Leibes, über den engen Raum und die Verkümmerung der Seele in der Sorge um das tägliche Brot und in der Sucht des toten Besitzes.

Tausend Städten sind im Deutschen Reich und Land, die dem offenen Geist und der wachen Seele diese klare Erkenntnis geben: Nürnberg, Weimar, Potsdam, — unter ihnen Florenz, eine der Säulen des Faschismus, eine der Säulen des italienischen Menschen des 20. Jahrhunderts.

*

Es ist hier müßig, dem Werden dieser Stadt nachzuspüren. Wir gingen nicht mit der Aufgabe nach Italien, die Bücher der Chronisten zu lesen oder zu suchen. Wir wissen, daß Langobarden über Florenz herrschten, daß Karl der Große Florenz zu seinem Reich zählte, wie wir wissen, daß Florenz einmal eine etruskische Siedlung war, die sich die Römer unterwarfen. Diese Stadt, die noch altrömische Spuren aufweist, die uns ihre Konturen des romanischen Mittelalters nicht verbirgt, die uns von der Gotik des Mittelalters erzählt, von dem Anbruch und der Blütezeit ihrer Renaissance, von der Zeit des Barock und von ihrem 19. Jahrhundert, ist ein Kleinod Italiens, beschenkt vom Reichtum und Geist Roms und des Nordens, wie der Reichtum Deutschlands erstand und wuchs aus den Völkern der weiten Grenzen, die sich das alte Reich einmal zog. Das Florenz der Mediceer hat auch deutschem Geist und deutscher Kunst Gastrecht und Gestaltungsrecht gegeben, wie ein Fridericus in seiner preußischen Deutschheit großzügig genug sein konnte, einem Voltaire das Recht der Anregung zu gewähren. Geist und Schöpferkraft wachsen und triumphieren nicht aus der Enge der Abgeschlossenheit, aber im Bewußtsein eigener Tiefe, die eigen bleibt, auch wenn sie ihre Tore öffnet und Geschenke nimmt, die aus der schöpferischen Seele anderer wurden. Verderbt und sieh wird eine Kultur erst, wenn sie ihren eigenen Geist denen ausliefert, die nichts zu geben haben, sondern erdrosseln, erwürgen und aussaugen müssen, weil in ihnen kein Geist und keine Seele ist, sondern nur die Gier und zerstörende Gottlosigkeit. Fortsetzung folgt.

In München wurde die Ausstellung „Albrecht Altdorfer und sein Kreis" eröffnet, die im vierhundertsten Todesjahr dieses Meisters der Donauschule veranstaltet wird. Die Ausstellung vereinigt fast das gesamte Werk des großen Regensburger Malers sowie die wichtigsten Arbeiten aus dem Umkreis Altdorfers.

10 Jahre „Der SA.-Mann"

In diesen Tagen kann das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung, „Der SA.-Mann", auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen hat sich diese Zeitung einen bedeutsamen Platz in der deutschen Zeitungswelt erkämpft. „Der SA.-Mann steht heute mit einer Auflage von weit über 600 000 Exemplaren an der Spitze der politischen Wochenblätter.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens hat die Schriftleitung eine Jubiläumsnummer zusammengestellt, die dem einzigartigen Entwicklungsweg dieser Zeitung selbst entspricht. Reichsleiter Alfred Rosenberg schreibt in einem Geleitwort, er hoffe, daß „Der SA.-Mann" genau so wie früher seiner großen Aufgabe dienen und in nimmermüder Arbeit sich weiter vertiefen und ausgestalten möge, um die erstrittene Kraft unserer Kampfbewegung zu einer harten Tradition für die Zukunft werden zu lassen".

„Der SA.-Mann" — eine „Zeitung des Volkes" — ist ein Aufsatz überschrieben, der in den wesentlichsten Daten und Ereignissen die Geschichte dieses Kampfblattes aufzeigt. — „Briefe des Vertrauens" beweisen, wie stark der „SA.-Mann" mit dem Volke verbunden ist. — Ganz zwanglos ohne Rangordnung plaudern die Schriftleiter des „SA.-Mannes" aus der Schule ihrer Arbeit und ihrer ernsten und heiteren Erlebnisse. — Von der Entstehung der Kampflieder der Bewegung erzählt der Aufsatz „Leier und Schwert". — In launiger Weise stellt uns der „SA.-Mann" dann Herrn Meckerle vor, der die Schriftleitung vor ein hochnotpeinliches Gericht zitierte und sogadem hereinfiel. — Das Schrifttum der SA. erfährt eine ausführliche Würdigung. — Bilddokumente vom Kampf der österreichischen SA. führen zurück in die Zeit des schwersten Kampfes um das deutsche Oesterreich.

Die „SA.-Mann"-Jubiläumsnummer ist bereits im Zeitungshandel erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0008

Erster Originalbericht des Nationalpreisträgers

Der Gefangene des Padischah

Von Wilhelm Filchner

Copyright by Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale

Fortsetzung

Er ist der Vertraute des Padischah und gilt als tapferster Haudegen des Reichs. Seinem wißbegierigen Oberquartiermeister muß ich die Grundzüge der Astronomie entwickeln.

Ich frage mich zwischen Freude und Wundern: „Warum verdienen wir solche Aufmerksamkeit?" Der Dolmetsch aber meint: „Nach sieben mageren Jahren kommen die sieben fetten. Geben Sie acht, das wird noch besser! Wir werden einen fürstlichen Empfang haben." Und in der Tat: je mehr wir uns der Metropole nähern, um so größer wird der „Komp". In Tschira grüßen uns Ehrenbogen, Würdenträger erscheinen im Festkleid. Tische stehen bereit, mit ausgesuchten Speisen beladen. Soldaten erweisen uns die Ehrenbezeugung, und Offiziere machen uns ihre Aufwartung. Nun glaube auch ich an einen fürstlichen Einzug.

Am 22. Dezember überschreiten wir den Jarungasch. Am jenseitigen Ufer erwartet uns ein Abgesandter des britischen Aksakals von Khotan und dirigiert die Karawane nach dem Hause seines Herrn. Der Würdenträger selbst, ein alter Afghane aus Kabul, begrüßt uns in einer Runde von indischen und afghanischen Händlern, die britische Untertanen sind. Er räumt uns ein schönes Zimmer ein und schickt zum Padischah, unseren Besuch anzukündigen.

*

Der Padischah, Ma Ho San mit Namen, ein junger Mann von etwa 27 Jahren, läßt andern Tages bitten. Verbindlich, liebenswürdig erkundigt er sich nach unserer Reise und unserem Befinden. Dann wünscht er die Pässe zu prüfen. Er sieht natürlich sofort, daß die Erlaubnis Sinkiangs Boden zu betreten, nicht vermerkt ist. Und plötzlich verwandelt, erklärt er kühl: „Die Pässe sind nicht in Ordnung!"

Das wissen wir auch. Schließlich muß ja die Bombe einmal platzen. Zu allem Unglück wird in der folgenden Nacht dicht neben unserer Behausung einer der höchsten tungan-

Aufstieg auf den höchsten gratartigen Paß zwischen Tocvearuk und Muna-bulak

nischen Offiziere, ein Verwandter des Padischah, ermordet. Es ist ein politischer Mord, und man bringt uns zugereiste Fremde mit ihm in Verbindung. Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Ein Offizier überbringt uns in schroffster Form die Aufforderung, Khotan sofort zu verlassen. Die Ausweisung wird kurz darauf widerrufen. Wenige Stunden später werden meine Kamele beschlagnahmt. Militärpatrouillen haben die Stadt abgeriegelt und fahnden in den Straßen nach den Mördern. Der Ermordete muß dem Messer zum Opfer gefallen sein. Schüsse hätte ich unbedingt gehört; denn seit Kara-schuka habe ich einen sehr leichten Schlaf. Vermutlich sind die Täter Sarten gewesen. Sarten scheuen sich vor Feuerwaffen, und ein Kehlschnitt macht keinen Lärm.

Der Weihnachtsmorgen bricht an. Noch ist draußen Nacht, matt erhellt vom Schnee, der in dicken grauen Ballen auf Dächern und Gassen liegt. Eine Unruhe scheucht mich vom Lager. Da pocht es unvermittelt an die Tür. Zwei Tunganenoffiziere treten ein, höflich, lächelnd. Ich kenne das Lächeln und die ehrerbietige Sprache: Ketten rasseln dahinter! Man setzt mir umständlich auseinander, daß der Padischah um das Wohl seiner Gäste über die Maßen besorgt sei, daß er als umsichtiger Mann Sicherheit und Schutz bedenke und darum verfügt habe, daß wir in eine neue Wohnstatt umziehen. Kaum ein Li entfernt.

„Also ins Gefängnis!" sage ich auf russisch. Die Offiziere lächeln verbindlich. „Und wann wird der Ortswechsel gewünscht?" — „Sofort!" — „Um diese Stunde? Die beiden britischen Aksakals liegen noch im Bett!" — Die Offiziere grinsen. Kulis kommen und Soldaten. Die Möbelräumer.

Viel Zeit läßt man uns nicht. Wie alles steht und liegt, wird es in Kisten geworfen und davongetragen. Im Gänsemarsch geht es durch die Bazarstraße. Es ist grimmig kalt, und der Schnee stäubt. Ein trauriger Zug. Neugierige laufen schwatzend und lachend mit.

An der Bazarstraße steht ein Haus, das kein Mensch in Khotan zum Ruhesitz wählen würde. Es ist eine vergitterte Herberge, die als Unterkunft für Rekrutentransporte dient. Die jungen Söhne des Landes zeigen wenig Begeisterung für den Heeresdienst. Man preßt sie, und ihre Wächter scheinen Gevatter des Henkers zu sein. Wie Sträflinge werden die Rekruten zu Paaren durch die Stadt getrieben, Stricke um Hals, Hände und Arme.

Unser Weg führt in die vergitterte Herberge. Zu Seiten eines langen schmalen Ganges stehen Holzpritschen, Liegestätten der Wachsoldaten. Daran grenzen die Pferche für die Rekruten. Ein Hof schließt das Gevierk ab. Die Offiziere weisen mir und dem Dolmetsch zwei düstere Räume beiderseits der Pforte an. Neben den Gelassen ein Gewölbe: die Kochstelle. Die Kälte sitzt bohrend im Gemäuer. Oefen gibt es nicht. Mir wird verboten, die Meßgeräte zu benutzen und zu photographieren. Auch dürfen keine Briefe geschrieben werden. So sieht der Schutz aus für uns, die Gäste des Padischah. Das ist schon ein Umschwung! Meines Dolmetsch Voraussage der sieben fetten Jahre zeigt eine faule Stelle, und ich gebe keinen Pfifferling mehr für seine Sehergabe.

Immerhin bin ich einer großen Sorge ledig; Instrumente und Aufzeichnungen, die ich mühselig und oft unter Lebensgefahr gewonnen habe, bleiben mir vorläufig belassen. Jetzt habe ich Muße, meine wissenschaftlichen Ergebnisse auszurechnen. Mit dem Kurzwellenempfänger setze ich heimlich den Zeitzeichendienst fort. Werde ich dabei überrascht, wird man uns ohne Federlesen als Staatsfeinde an die Wand stellen.

Zwei Tunganenoffiziere bewachen uns Tag und Nacht. Es sind vornehme, hilfsbereite Männer. Sie schätzen uns richtig ein und billigen das Verfahren nicht. Sie lassen durchblicken, daß der Padischah nicht könne wie er wolle.

Fortsetzung folgt

Aufn.: Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale
Meine kleine Freundin in Nija

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Copyright 1938 by Buchwarte-Verlag, Berlin

27. Fortsetzung

Schließlich rafft sie sich aus ihren Spieleien auf, kramt mit einem aus der Tiefe des Berufswiderwillens geholten Seufzer zwei Bunde vortrefflicher Dietriche hervor und begibt sich an die Arbeit. Es ist erstaunlich, mit welch ausgelernter Sicherheit und Ruhe diese kleinen Hände das Einbrecherwerkzeug da an dem Kofferschloß handhaben. Und es ist freundlich und geht gleich auf. Während sie gerade sich mit dem zweiten Schloß müht, tönt aus der Tiefe des Hofes, zwischen Tellerklappern hoch in die Sommerstille, das Sehnsuchtslied eines einsamen Dienstmädchens.

Da vergißt das Mädchen einen Augenblick seine Einbrecherarbeit und horcht, angepackt von dieser Sehnsucht, auf das Liebeslied. Macht weiter und versucht, mit komplizierten Dietrichen das zweite Schloß des höchst stabilen Koffers zu öffnen. Vergeblich. Da schmeißt sie wütend beide Dietrichpakete ins Zimmer, eines davon rutscht unters Bett, und es bleibt ihr nichts übrig, als hinterher zu kriechen. Unter dem Bett liegt eine Staubschicht, und ihre Knie und der Saum des Kleides haben starke Druckspuren.

Da kriecht sie wieder unter dem Bett hervor und will sich gerade das schwarze Teekleid, um es zu schonen, schnell über den Kopf ziehen, da steht sie vor sich die Hosenbeine eines Pyjamas aus dem Bett baumeln. Das ist ein ausgezeichneter Staubschutzanzug! Sie steht auf, zieht sich schnell die Pyjamahosen an, wo ist die dazugehörige Jacke? Sie schlägt das Bett auf und mitten im Bett liegt — Männerordnung! — eine ziemlich große Shagpfeife nahe dem Kopfkissen. Mit Vorsicht deckt sie das Bett weiter auf, harrend der Dinge, die noch in so einem Männerbett verborgen sein könnten, aber es findet sich nur noch die Jacke des Schlafanzuges; schnell streift sie die über. Das Bett ist jetzt einladend weit aufgedeckt. Da dreht sie sich zum Spiegel hin, betrachtet sich in dem Pyjama, den sie übers Kleid zog, findet sich hübsch, dreht sich und probiert dann, wie es sich wohl macht, wenn sie auf der Bettkante sitzt. Und jetzt muß sie auch noch sehen, wie es aussieht, wenn sie sich hineinlegt. Gut liegt es sich hier. Auf dem Nachttisch eine Mundharmonika. Sie spielt einige Töne nicht ungeschickt darauf, dudelt leise ein Liedchen.

Da fährt sie hoch. Kommt da nicht jemand? Quatsch! Dr. Thomas Collin kommt keinesfalls vor Abend zurück . . . sagte der Portier, und der muß es wissen. Leise dudelt sie das Liedchen weiter.

Verlassen steht in der Mitte des Zimmers der Koffer, neben dem das eine Bündel Dietriche liegt; das andere liegt noch immer unterm Bett. Sie schaut, immer spielend, auf das geschlossene Kofferschloß, setzt einen Augenblick ab und sagt: „Biest, gehst nicht auf!" In diesem Augenblick springt, wie das Kofferschlösser manchmal zu tun pflegen, dieses mit einem Schnapp von selber auf, und der Deckel, vom gepreßten Inhalt gehoben, öffnet sich — die reinste Zauberei.

Das Mädchen, das sich Swanson nennt, springt auf und sucht eifrig; nachdem sie alles sorgfältig paketweise herausgehoben hat, findet sie unten einen Karton. Sie öffnet, und da liegen Thomas Collins Photoplatten. Sorgfältig packt das Mädchen den übrigen Inhalt des Koffers wieder ein, legt den Karton mit den Platten zum Mitnehmen beiseite und schließt den Koffer mit den Dietrichen geübten Griffes wieder zu.

Wie jemand, der seines Tages Mühe erfolgreich hinter sich gebracht, setzt sie sich auf das Bett und nimmt die Harmonika wieder an den Mund — da drückt sie etwas! Die Untersuchung fördert unter dem Kopfkissen eine flache Flasche hervor. Sie riecht daran, beschmeckt sie und findet den Inhalt, der Liör zu sein scheint, offenbar vortrefflich. Da nimmt sie noch einen Schluck und spielt leise auf der Mundharmonika ein neues Liedchen.

Es ist fahrlässig, daß sie sich nicht Hals über Kopf aus diesem Zimmer wieder davonmacht. Aber: Dr. Collin kommt keinesfalls vor dem späten Abend zurück . . . sagte der Portier. Soll Herr Peter Clintock ruhig da unten Blut schwitzen vor Angst. Soll er!

Manchmal unterbricht sie ihr Spiel und nippt an der Flasche einen Schluck. Und so zieht sich das Unglück zusammen: ein Fehler, der einer erfahrenen Frau ihres Berufes keinesfalls unterlaufen dürfte: Das Lied wird leiser, manchmal setzt ein Ton aus, immer leiser. Das Pech begibt sich: Das Mädchen da im Bett schläft langsam ein. Das Liedchen schläft auch ein. Schlaftrunken zieht sie die Steppdecke immer mehr nach oben, bis zur Nasenspitze ist sie jetzt zugedeckt. Nach einem letzten, ersterbenden Ton gleitet ihre Hand mit der Harmonika herab.

Groß steht das Bündel Dietriche neben dem Koffer am Boden.

Das Bild geht über:
auf die Hotelhalle.

Herr Clintock rutscht vor Ungeduld auf seinem Sessel, liest Zeitung, beobachtet die Gäste, trinkt und vergeht fast vor Unruhe, weil seine Abgesandte nicht wiederkommt; er entschließt sich zu gehen und fordert Hut und Mantel.

Da kommt Thomas Collin durch die Hotelhalle, eilt die Treppe hinauf.

Wie Herr Clintock, der gerade aufstehen wollte, ihn sieht, setzt er sich wieder und verschwindet hinter seiner Zeitung, so daß der Boy resigniert Mantel, Hut und Stock wieder davonschleppt.

Das Bild geht über:
in das Hotelzimmer, wo das Mädchen, das sich Swanson nennt, unverändert weiter tief schlummert; nur den Fuß hat sie inzwischen noch an die Luft gestreckt. Ihr Gesicht ist ein Abbild des guten Gewissens.

Da tritt Thomas Collin zur Tür herein. Sein Blick trifft sogleich auf das schlafende Mädchen im Bett; ihre Hand hält die Mundharmonika, und neben ihrem Kopf liegt die flache Flasche. Vorsichtig geht Thomas Collin näher heran.

Es ist schlecht zu glauben, es ist ein wahrhaftig gewordenes Märchen — aber da vor ihm liegt seine kleine „Engelskanaille", in seinem, des Thomas Collin Bett.

Als müsse er sich vergewissern, holt er jetzt aus seiner Brusttasche das Photo heraus, das er vor langem auf der Sternwarte von ihr machte, und hält es vor sich hin.

Da geht sein Auge von dem Mädchen fort, und er entdeckt den Koffer mitten im Zimmer, und groß und breit daneben das silbrig aufglänzende Bund der Dietriche. Er steht auf, kniet neben dem Koffer nieder und untersucht die Dietriche einzeln in der Hand.

Das Mädchen im Bett, das sich Swanson nennt, ist unter dem Klingen der Dietriche aufgewacht und beobachtet scharf durch einen Augenspalt den knienden Mann, dessen Gesicht sie nicht sieht. Offenbar ist sie des Glaubens, er habe sie noch nicht gesehen, und da zieht sie ganz vorsichtig den Kopf unter die Decke zurück und pirscht sich mit unendlicher Vorsicht, während die Steppdecke langsame Wellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0009

Kapitäne der Landstraße

Von Fernlastzügen, Nachtfahrten und Zigeunern

Fortsetzung und Schluß

Plötzlich, wir sind fast fertig und haben schon den neuen Reifen drauf — huscht ein Schatten im schwachen Mondlicht hinten ab ins Unterholz — und wieder einer — und noch einer! Wild konnte es nicht sein, ich hatte nur zwei Beine gesehen. Wir auf den Führersitz — da rutscht so'n Kerl herunter. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, nehmen die mit. Viel war es ja net, was sie zu fassen bekamen — ein paar Decken, und alles, was im Fach am Armaturenbrett gelegen hatte, Taschenlampen und Tabak ..."

„Aber den einen haben wir noch geschnappt", unterbricht Gustl, als wir jetzt auf die Autobahn nach Nürnberg einbiegen, gewitzt lächelnd in der Erinnerung an den Fang. „Weit hinein in den Wald konnten wir nicht, denn die Burschen stechen zu, und wir wußten nicht, wieviele es waren. Den Wagen konnten wir nicht im Stich lassen. Zwei Decken haben wir ihm weggerissen — und dabei muß ihm etwas entfallen sein, etwas Metallenes, es war ein silbernes, kostbar ziseliertes schlankes Messer. Das Lumpenpack ist uns ja nachts überlegen. Ehe wir mit dem einen losgekommen wären zur Gendarmerie, ehe wir die Winde verstaut hätten und das abgenommene Rad, hätten sie die anderen Reifen durchschnitten. Die Geschichte mit dem silbernen Messer hatte übrigens noch ein Nachspiel —" wir halten langsam an, er unterbricht seine Erzählung, sie wechseln die Plätze, Schorsch übernimmt das Steuer, und während Gustl mit schweren, wiegenden Schritten in der Dämmerung um den Wagen schreitet, da und dort prüfend, umgibt uns für einen Augenblick nur die ganze Frische des frühen Morgens auf der feuchten breiten Landstraße. Spiegelglatt dehnt sich das Band in leichten Schwingen über das Land, nach Mitteldeutschland hin, die erste Lerche jauchzt sich hinauf in den unsichtbaren, für uns noch nebelumschlossenen Morgen. Wir ahnen einen schönen Tag.

Und schon gehts weiter. Jetzt hat der Gustl Zeit zum Erzählen.

„In dem nächsten Fernfahrer-Lokal traf ich einen Gendarm. Ich hatte gerade Treibstoff getankt (weit über 40 Liter braucht unser „Jumbo"), und mir war ein großer ausländischer Wagen beim Tankmeister aufgefallen. Ganz hinten in einer Ecke im Lokal saßen zwei aufgeregte Herre mit einer jungen Dame, die war was Besseres, das sah man am Pelz. Und wie ich dem Gendarm das Messer zeige, springt doch die Dame auf und auf den Gendarm zu und schreit: — ich hab's zuerst garnet verstande, weils so ausländisch 'klunge hat — der Gendarm solle mich verhaften, ich hätte noch mehr gestohlen. Na, dann hat sich alles aufgeklärt. Die drei hatten schon die Kriminalpolizei benachrichtigt, weil ihnen alles genau so gegangen war wie uns. Au, das gab eine Jagd! Mit Spürhunden seins in die Wälder gefahre und richtig! Alle vier habens geschnappt. Und komisch, die drei vornehmen Leut waren auch aus Ungarn, da, wo die Zigeuner doch auch her sein solle. Aber der Ungar, ein Graf wars, dem das kostbare Messer gehörte, rechnete sie net zu den Seinigen. Die Zigeuner will keiner haben. Zum Schluß hat er mir einen 20-Mark-Schein gegeben, als seine Koffer gefunden wurden, die sie hinten 'rausgestohlen hatten, und hat gesagt, hier in Deutschland solle sie aufräume mit der Gefühlsduselei vom Zigeunerpack. Und Recht hat er, der Herr Graf."

Ich versuche etwas zu schlafen. Aber es scheint eine ereignisreiche Fahrt zu werden. Ein Motorradfahrer, dick eingewickelt, mit Beiwagen, überholt uns. Der Mann aus dem Beiwagen winkt mit einer Fahne lebhaft zur Seite. Der Schorsch brummt etwas vor sich hin, stoppt, hart hinter dem kleinen Motorradfahrer. Der Mann aus dem Beiwagen kommt heran, er ist uniformiert, seine Mütze erinnert an die der SA. RKB.-Kontrolle! Hundert solcher Kontrolleure sind im Auftrage des RKB. auf den deutschen Straßen unterwegs, um die Frachtbriefe und die Papiere der Fernfahrer zu prüfen und sie in Notfällen aller Art zu unterstützen. Schorsch steigt aus und bringt die Papiere herunter zum Beamten. Suchend, schnell prüfend, gleiten die Augen über die Logbuch-ähnlichen Aufzeichnungen, die von jeder Laderaum-Verteilungsstelle abgestempelt sein müssen, damit der Unternehmer vor Schwarzfahrten seiner Angestellten sicher ist, damit der Kunde die Gewißheit der ordnungsgemäßen Erledigung hat.

„Da seid Ihr ja schon seit sechs Wochen nicht daheim in Sigmaringen gewesen! Jungs, seid Ihr denn nicht verheiratet?"

„Noch net ganz, und wenn wirs sind, müsse die Fraue ebe mal warte könne auf uns. Ist es bei den Seeleuten nicht gerade genau so? Na was? Wenn wir jetzt in Halle eintreffen und einen Auftrag bekommen nach Köln, gehts halt wieder hinauf. Der Wagen muß rollen, je weiter, je besser. Gerad jetzt, wo wir in der Hallenser Verteilungsstelle in der Berliner Straße 6 einen Vorzugsschein abgeben können, wegen des D-Gutes."

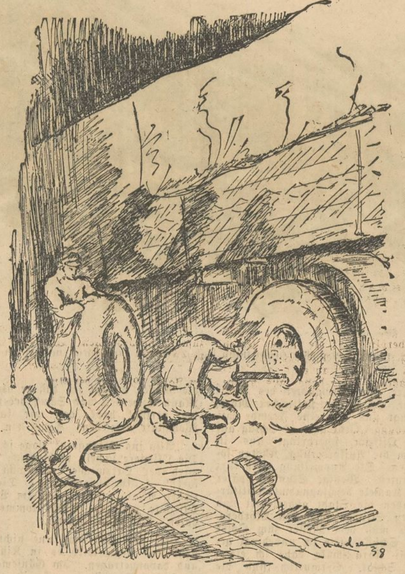
„Da gibt es Vorzugsscheine?" schalte ich mich wieder ein.

„Ja, wo kämen wir denn da sonst hin? Das D-Gut kostet weniger Fracht, und wir haben weniger Verdienst. Jetzt können zehn Wagen in Halle vor uns auf Fracht warten, wir kommen zuerst 'ran. Dann können die anderen mal für zwei Tage ins Hotel ziehen und brauchen nicht tagelang grad sitzen in der schwankenden Koje . . ."

Gott sei Dank, daß die beiden neben mir nicht so eindämmern, wie ich jetzt . . . Die Parallele zur Seefahrt ist gar nicht so schlecht — „Kapitäne der Landstraße" — das wird die Ueberschrift werden — das Band der Straße wird zu einem schwarzen kleinen Trichter — immer größer wird er . . . Dieser Trichter ist der Schlaf, sagten sie beide . . .

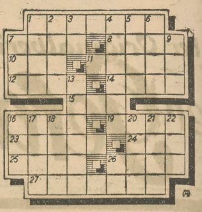
Als wir am Vormittag in Halle ausstiegen, versprach ich Schorsch und Gustl, daß ich mit meinem kleinen Wagen nie wieder nervös hupen werde und fluchen, wenn ich einen Fernlastzug nicht sofort überholen kann. Alle Achtung vor zwölftausend Fernfahrern!

Knud Knudsen



Zeichnung: Knud Knudsen

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Truppenführer, 7. Lichtbild, 8. Staatshaushalt, 10. finnische Hafenstadt, 11. bedeutsamer Zeitabschnitt, 12. asiatischer Staat, 14. Vorzeichen, 15. polnischer Nebenfluß der Warthe, 16. Land in Südarabien, 19. Gangart, 23. schlesischer Dichter des 16. bis 17. Jahrhunderts, 24. Kreidegebirge auf Kreta, 25. Getreidespeicher, 26. sagenhafter Riese, 27. Flottenführer.

Senkrecht: 1. Mongolische Wüste, 2. englische Stadt mit berühmter Schule, 3. Abkürzung für eine Windrichtung, 4. Bericht, 5. kleinstes Teilchen, 6. Pfütze, 7. Abteil, Berufsklasse, 9. englische Zahl, 13. Wissenschaftler, 16. Hilferuf in Seenot, 17. Hauptort der Samoainseln auf Upolu, 18. Konterfei, 20. europäische Hauptstadt, 21. Gesellschaftsklasse, 22. Vergnügungsstätte, 26. französisches Wort für Gold. (ch = 1 Buchstabe.)

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Boje, 5. Avus, 9. Idol, 10. Nora, 11. Lehe, 12. Anna, 13. Drama, 15. Ger, 16. Niger, 18. Ahn, 20. Aroma, 23. Muse, 25. Ines, 26. Oper, 27. Kähr, 28. Renk, 29. Aula.

Senkrecht: 1. Bild, 2. Oder, 3. Johannsen, 4. Elemi, 5. Ana, 6. von Gronau, 7. Urne, 8. Saar, 14. Aga, 17. Erika, 18. Amor, 19. Hupe, 21. Mehl, 22. Asra, 24. Erk.

schlägt, ganz nah an die Wand, und am Ende dieser Operation liegt die Bettdecke tatsächlich da, als sei nichts darunter.

Thomas Collin zieht sich den Rock aus, geht zum Fenster, schließt dort die Vorhänge und beginnt nun im Halbdunkel, sich zu entkleiden.

Das Mädchen im Bett beobachtet durch einen Spalt der angehobenen Decke diesen Vorgang des Ausziehens, bei dem Thomas Collin keinen Blick auf das Bett wirft und sich dabei leise ein Liedchen pfeift.

Thomas Collin steht jetzt in einem frischen Pyjama, den er aus dem Wäscheschrank holte, mitten im Zimmer. Er macht eine müde Dehnbewegung, gähnt groß und halblaut und schlüpft dann mit der größten Selbstverständlichkeit, als wäre er ganz allein, unter die vordere Hälfte der Decke des sehr breiten Bettes. Ganz vorn, so, daß das Mädchen in der anderen Hälfte an der Wand tatsächlich glauben kann, er habe sie nicht bemerkt. Aengstlich spioniert sie unter einem angehobenen Bettzipfel nach ihm, und — als er einzuschlafen scheint — duckt sie sich wieder mäuschenstill unter ihre Hälfte der Bettdecke.

Thomas Collin schläft ein und beginnt langsam zu schnarchen. Erst leise, dann immer zunehmend. Und je mehr das Schnarchen zunimmt, desto sicherer fühlt das Mädchen sich, holt langsam den Mund zum Atemholen hervor, dann die Nase, und wie das Schnarchen nun zu männlicher Tiefe und Stärke anschwillt, tut sie das ganze Gesicht unter der Decke heraus. Das Schnarchen schwillt zum Donner an, und sie will daraufhin leise, ganz vorsichtig sich erheben . . . .

Da sagt Thomas Collin mit völlig wacher Stimme plötzlich: „Nun mein Lieb, hast Du auch keinen Revolver bei Dir?"

Er greift, immer im Bett liegend, nach ihrer Handtasche, öffnet sie, nimmt einen zierlichen Revolver heraus, entlädt ihn mit kurzer Handbewegung sachgemäß und reicht ihn ihr, ohne sich umzudrehen, über die Schulter: „Bitte sehr!"

Noch immer hält Thomas Collin den Revolver über die Schulter ihr hin: „Bitte, nehmen Sie doch!"

Sie antwortet, ohne sich zu bewegen: „Nein, nehme ich nicht. Das ist eine Sonderkonstruktion. Beim Entladen rutscht eine verborgene letzte Patrone in den Lauf.

Da wirft Collin sich herum: „Warum sagen Sie das?"

Sie spricht, unbewegt von ihm gefangen, die Worte an die Decke: „Weil Sie offenbar nur gewöhnliche Revolver kennen, aber keine, mit denen man wirklich schießt."

Da zieht er den Schlitten noch einmal auf, und wirklich ist noch eine Patrone darin; er versucht, zu entladen, bringt es aber nicht fertig. Da nimmt sie ihm die Waffe aus der Hand, drückt auf einen Knopf, und die Kugel springt ihm in die Hand.

Sie: „Was bedeuten eigentlich die Platten, die ich Ihnen da gestohlen habe?" und sie deutet auf den Karton, den sie aus dem Koffer herausgeholt hat.

Thomas Collin greift nach dem Karton und möchte sagen: Die Platten hatte ich doch in meinem Koffer eingeschlossen. Da sieht er auf die Dietriche am Boden und schweigt. Jetzt holt er eine Platte heraus, hält sie nachdenklich in der Hand, schaut hindurch und sagt dann: „Eigentlich viel schöner, so zu liegen, als immer so gehetzt zu sein."

Das Mädchen, das sich Swanson nennt, antwortet: „Das Gehetztsein kenne ich besser als Sie."

Er schaut sie an: „Ich habe Sie einmal laufen lassen — damals in der Sternwarte", er schaute sie an, „ich frage mich: Warum?"

Sie schaut auf ihren Revolver, der wie ein Spielzeug wirkt: „Und ich frage mich, warum ich Ihnen den Mechanismus meines Revolvers verraten habe. Schießt notfalls wie Gift und knallt kaum — längst wäre ich draußen."

Thomas Collin antwortet: „Sehr freundlich von Ihnen" und dann: „Haben Sie auch auf meiner Harmonika gespielt?"

Sie: „Soll ich nochmal?"

„Und meine Pfeife geraucht?"

Sie: „Nein, da wäre mir schlecht geworden."

„Und von meinem Schnaps getrunken?"

Sie: „Prompt eingeschlafen."

„Und meinen Pyjama angezogen?"

Plötzlich brüllt er auf: „Ziehen Sie den sofort aus — das ist mein Pyjama!"

Da steht das Mädchen im Bett auf und fängt wirklich an, langsam die Knöpfe zu öffnen.

Sagt Thomas Collin, und die Enttäuschung rumort in seiner Stimme: „Ich glaube, Sie tun es wirklich."

Sie: „Natürlich! Es ist zwar gemein von Ihnen, denn er steht mir wirklich schön — aber bitte sehr."

Und ehe er sich abwenden kann, hat sie die Hose fallen lassen und die Jacke abgestreift und steht im Kleid vor ihm im Bett.

„Sofort ziehen Sie meinen Pyjama wieder an — sofort!"

Was das Mädchen achselzuckend dann auch tut und sagt: „Dann muß ich mich auch wieder hinlegen."

Er, mit strenger Stimme: „Tun Sie das sofort!"

Sie: „Was werden Sie mit mir tun?"

„Früher hätte ich Sie der Polizei übergeben."

Da schweigt das Mädchen.

Thomas Collin fragt: — „Warum betreiben Sie das?" er deutet auf die Platten: „So etwas ..."

Das Mädchen, das sich Swanson nennt, schweigt, als wüßte sie keine Antwort. Dann beugt sie sich halb über ihn, streicht ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht und erzählt leise, wir verstehen ihre Worte nicht.

*

Herr Clintock sitzt unten noch immer in seinem Sessel, und bei jedem Klingeln des Telephons nebenan in der Portierloge fährt er erschreckt zusammen. Während er die Treppe unentwegt beobachtet, faßt eine Hand ihm rückwärts hart an der Schulter. Da knickt er in sich zusammen.

Aber es ist ein Wildfremder, ein Hotelgast, der sich entschuldigt und sagt: „Verzeihen Sie vielmals, von rückwärts sehen Sie genau aus wie Herr Smith."

Peter Clintock will sich erlöst aufrichten, da klingelt nebenan in der Portierloge das Telephon, der Portier ruft ihn fragend an „Mister Clintock?" Er nickt, und da sagt der Portier: „Sie werden von Zimmer 39 verlangt, bitte" und er reicht ihm den Hörer.

*

Das Mädchen spricht am Telephon: „Nein, Herr Clintock, ich bin nicht verrückt, nur will mir Herr Dr. Collin die photographischen Platten und die Ledertaschen, die ich stehlen sollte, nicht geben. Ueberhaupt ist er mit den Aufträgen, mit denen Sie mich beschäftigen, nicht einverstanden. Und sofort sollen Sie heraufkommen — sagt Herr Dr. Collin."

Es klopft.

In der unsicheren Beleuchtung glauben wir zu erkennen, daß Thomas Collin sich von dem Mädchen löst, als hätten sie nahe beieinander gestanden. Es wird helles Licht, und Herr Clintock tritt ein.

Thomas Collin geht auf ihn zu; liebenswürdig bittet er ihn, Platz zu nehmen. Jetzt sitzen die drei Personen an dem runden Tisch. Der Kellner tritt ein und bringt Tee. Thomas Collin sagt: „Herr Clintock, ich hatte die Ehre, Fräulein Swanson vor zwei Stunden kennenzulernen, als sie in Ihrem Auftrage sich liebenswürdigerweise hier in meinem Zimmer meiner persönlichsten Angelegenheiten annahm." Er schaut schweigend Clintock an.

Clintock weiß nicht, was er aus dieser Sache machen soll; er versucht einen Verständigungsblick zu dem Mädchen, aber es kommt keine Antwort zurück; da sagt er: „Herr Doktor, ich verstehe überhaupt nicht."

Thomas Collin schneidet ihm diese Rede mit einer Handbewegung ab.

„Fräulein Swanson hatte die Liebenswürdigkeit, mich über den Inhalt ihrer Geschäftsverbindung mit Ihnen freundlicherweise aufzuklären. Bei dieser Gelegenheit habe ich erfahren, daß Sie der Besitzer von großen Landdistrikten im nördlichen Brasilien sind — eine völlig wertlose Spekulation, da in jenen Bezirken die von Ihnen vermuteten Kupfervorkommen trotz jahrelanger Suche nicht gefunden werden konnten."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380524-10/fragment/page=0010
DFG

Ewald Joachim

Unser Junge ist angekommen!

Ewald Füchsel u. Frau

Großzöberitz, Bahnhof

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dipl.-Ing. Walter Lücke
Lieselotte Lücke geb. Wedde

Bitterfeld, Teichwall 2a, im Mai 1938

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.

In der Nacht zum Montag nahm Gott nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Maria Bätz

geb. Eckhardt

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Im Namen aller Hinterbliebenen
Justus Bätz und Familie

Treysa, Halle (S.), Kassel, Rittergut Joachimshof und Jeßtädt, den 24. Mai 1938.

Nach langem, schwerem Leiden und arbeitsreichem Leben verschied Sonnabend abend im Elisabeth-Krankenhaus zu Halle mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Apothekenbesitzer

Gustav Lau

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:
Annemarie Lau geb. Hagen
Horst Lau (zur Zeit Südwestafrika)
Ruth Lau
Lotte Aßmann geb. Lau
Erich Aßmann und Enkelkinder

Zörbig, den 21. Mai 1938.
(Löwen-Apotheke)

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 25. Mai, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die hallische Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am Sonntag früh nahm Gott der Herr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Frieda Kohrs

geb. Krüger

im 57. Lebensjahre zu sich.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Kohrs

Halle (Saale), den 23. Mai 1938.
Marienstraße 27 b.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. Mai, 14.30 Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Sonntag abend 20¼ Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, mein stets treusorgender Vater, lieber Schwiegervater und guter Opa, der Kaufmann

Otto Mucha

im 62. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Marta Mucha geb. Kienberg,
Hildegard Richter geb. Mucha,
Franz Richter,
Horst und Udo Richter.

Halle (Saale), den 23. Mai 1938.
Albrechtstraße 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. Mai 1938, 14 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Frdl. zugedachte Kranzspenden erbitte an Beerdigungsanstalt „Frieden", H. Gericke, Fleischerstraße.

Am 22. Mai 1938 verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Chef, der Kaufmann Herr

Otto Mucha

im 62. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen gütigen Vorgesetzten, der immer um das Wohl seiner Mitarbeiter besorgt war.
Sein Wirken und Schaffen wird uns allen ein leuchtendes Vorbild bleiben.
In Treue und Dankbarkeit werden wir sein Andenken stets hochhalten.

Die Gefolgschaft der Firma Otto Mucha

Halle a. S., den 23. Mai 1938.
Große Nikolaistraße 6.

Ganz modern - sehr preiswert

Kinderwagen

in fabelhafter Auswahl
27.— 42.— 48.— 53.— 58.— 62.— 65— 76.—
Sportwagen auf 6 Riemen
17.90 19.90 21.75 24.- 26.50 28.50 30.75 usw.

BRUNO PARIS

Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt
Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner unerschöpflichen, schönen und immer richtigen Auswahl in Kinderwagen und Kinderbetten.

Frauenarzt
Dr. Börngen
Hindenburgstr. 32
verreist
Himmelfahrt bis Pfingsten

Küchen v. 145.- (mit Aufwaschtisch), moderne Modelle
Schlafzimmer v. 395.- (Schrank 180 breit. echt Eiche
Lieferung frei durch Auto.
Ehestandsdarlehn
Möbel-Scheibe Fleischerstraße 30

Vorkriegs-Silber-**Geld**
Altgold
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12
Gen.Besch.II/5758

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,40 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Wäschetruhen
über 100 Stück.
Vorrätig in allen Preislagen
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str
Ecke Kl. Märkerstr.

Fensterscheiben
Moebius
Dessauer Straße 5

Pelzumarbeit
jetzt besonders günstig
Libbrun
Leipziger Straße 97
An der Kirche

Altsilber, Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Str. 16
Gen.-Ueberwst. II/32296

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Immer frisch ist der Fisch

in der „NORDSEE"

Fischfilet

topffertig, daher bequem zuzubereiten

Seelachsfilet . ½ kg **37** Pf.
Kabeljaufilet . ½ kg **39** Pf.
Goldbarschfilet ½ kg **42** Pf.

Für den Pfingst-Ausflug:
Fischkonserven
preiswerter, pikanter Reiseproviant

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Gendarmeriemeisters i. R.

Gustav Busse

in überaus reichem Maße an Kranzspenden, Schrift und Geleit erwiesenen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Alma Busse
und Kinder

Bad Lauchstädt, den 23. Mai 1938.

Nach langer Krankheit verschied unser Gefolgschaftsmitglied, der Maurer

Otto Henze

aus Lettin.
Lange Jahre hindurch war er uns ein fleißiger Mitarbeiter und guter Kamerad.
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Cröllwitzer Papierfabrik
Inh. Dr. Peter Reinhold, Halle a. S.

Halle (Saale), den 24. Mai 1938.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nachmittag ¼4 Uhr mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Behrendt

Bürgermeister i. R.

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Martha Behrendt geb. Jeßnitzer u. Sohn

Könnern, den 21. Mai 1938.

Beerdigung Mittwoch, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Aus besten Wollstoffen fertige
Kostüme und Mäntel
in reicher Auswahl sehr gut und preiswert, auch nach Maß, ebenso meine imprägniert. Gabardine- und Juwel-Seidenmäntel in allerfeinster Qualität
August Göbel
Obere Leipziger Straße 46
Bitte um Besichtigung meiner drei Schaufenster!

Max Jacull
Bürstenmachermeister seit 1884
Schmeerstraße 1 (am Markt) — Fernsprecher 35340
Das alte, gute Fachgeschäft!
ff. Toiletten-Gegenstände — Sämtliche Besen- und Bürstenwaren — Fußbürsten — Fußmatten

---

Billiger
MNZ-Hapag-Sonderzug

nach **Dresden**
und **Bad Schandau**

Himmelfahrt (Donnerstag, 26. Mai)
60% Fahrpreisermäßigung!

Hinfahrt:		Rückfahrt:
6.58 Uhr	ab Halle (Saale) an	22.20 Uhr
7.41 Uhr	ab Leipzig Hbf. an	21.34 Uhr
9.41 Uhr	an Dresden Hbf. ab	19.41 Uhr
10.40 Uhr	an Bad Schandau ab	18.51 Uhr

Der Sonderzug hält auf der Hin- und Rückfahrt in Dresden-Neustadt, Pötzschau-Wehlen, Rathen und Königstein.

ab Halle:
nach Dresden . . . . 5,60 RM.
nach Bad Schandau . . . 6,80 RM.

ab Leipzig:
nach Dresden . . . . 4,20 RM.
nach Bad Schandau . . . 5,60 RM.
einschließlich Teilnehmerabzeichen.
Im Umkreis bis zu 100 km 50 v. H. Anschlußermäßigung.

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle (Saale).

Auskunft- und Fahrkartenverkauf: Geschäftsstellen der „MNZ", Gr. Ulrichstraße, Riebeckplatz, Geiststr., sowie im Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm (Fernruf 29960 und 32538).

Zum Ausbraten!!
Schmeer sowie frischer **Speck** (durchgedreht) **84** Pf.
Ganz hochfeine **Schlackwurst 150** Pf.
Feine Mettwurst
Feine Knackwurst 100 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Mottentafeln
Mottenkugeln
Fliegenfänger
Nur für Wiederverkäufer!
Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung
Freund & Müller
Inh.: Fritz Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 54
am Riebeckplatz

Zum neuzeitlichen Geschäftsverkehr gehört Werbung durch die MNZ

Wella-Dauerwellen
Färben - Blondieren
SALON BÖSEL
Südstr. 53, Ecke Rudolf-Haym-Straße

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Dienstag, den 24. Mai 1938, 11 Uhr, in Ammendorf, Gasthaus „Elstertal": 1 Hobelmaschine, 1 Schleifmaschine, 1 Furniermaschine, 1 Posten Möbel, 1 Klavier, 1 Personenauto (Opel), 2 Warenschränke, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmasch., 1 Lastwagen u. a. m.
Pietz, Gerichtsvollzieher.

Fuß-Pflege
Schuh-Meierding Leipziger Str. 85 Fernruf 35906

Schlaraffia-Matratzen
liefert **Kreß & Co.** Halle-S.

Greifen Sie zu!

Gute Wurst von hervorragender Güte

Knackwurst
„extra fein"
125 Gramm **0.30**

pikant gewürzt
reiche Auswahl

Jagdwurst
„etwas Besonderes"
125 Gramm **0.30**

hygienische Herstellung
modern gekühlt

Mettwurst . . .	125 g	0.30
Leberwurst . . .	125 g	0.25
Blutwurst	125 g	0.25
Sülze	125 g	0.15
Salami	125 g	0.47
Cervelat	125 g	0.47

Butter Krause

Einbrecher erschoß sich selbst

Werben (Elbe). Dem hiesigen Gendarmeriewachtmeister war bekannt geworden, daß sich bei einer Werbener Familie der Gewohnheitsverbrecher Rudolf Heinsdorff aus Berlin aufhielt. Heinsdorff hatte in Berlin einen schweren Einbruchsdiebstahl begangen und war seitdem flüchtig. Als der Gendarmeriewachtmeister in der Wohnung der Familie erschien, zog Heinsdorff eine Pistole und bedrohte den Polizeibeamten. Der Beamte sprang schnell zur Seite. Darauf richtete der Verbrecher die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. In der Wohnung wurde Diebesgut gefunden, das aus dem letzten Berliner Einbruch des Verbrechers stammte.

Bernburg. (Begradigung der Saale.) Zur Begradigung des Saalebogens unterhalb des Dorfes Gröna ist ein neuer Durchstich geplant, der wahrscheinlich noch in diesem Jahr begonnen werden soll. Die freiwerdenden Erdmassen sollen im Spülverfahren an das linke Saaleufer gebracht werden und einen Teil des alten Saalebettes füllen. Die dabei entstehende Halbinsel will die Stadt Bernburg den Paddlern zur Verfügung stellen.

Unterteutschenthal. (Ortsgruppen-Dienstbesprechung.) In der letzten Dienstbesprechung für sämtliche Politische Leiter. Amtsleiter und Führer der Gliederungen wurden Rundschreiben der Parteileitung bekanntgegeben. Jeden Freitag nach dem 15. des Monats ist Dienstappell. Auf dem nächsten Ortsgruppen-Schulungsabend Dienstag, 24. Mai bei Abe, spricht Pg. Wiegleb über „Volk ohne Raum". Der Ortsgruppenleiter ist jeden Freitag von 7—8 Uhr in der Hilfsstelle „Mutter und Kind" für alle Volksgenossen zu sprechen. Dem Inhaber des alten Parteilokals, Friedrich Schwiefert, wurde aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums ein von den Politischen Leitern der Ortsgruppe gestiftetes Bild des Führers überreicht.

Zuchtviehversteigerung in Lehrte

Die diesjährige Zuchtviehversteigerung der Verkaufsvereinigung Hannoverscher Züchterverbände fand am 20. Mai in Lehrte statt und nahm einen sehr flotten Verlauf. Der Großauftrieb von katalogmäßig 84 Bullen wurde restlos geräumt: Staatlich gekörte Bullen waren zu Preisen von 500 RM. an aufwärts käuflich, während die gleichzeitig in das Herdbuch eingetragenen und mit Form- und Leistungspreisen ausgezeichneten Bullen einen züchterisch berechtigten höheren Preis erzielten. Das Angebot an Kühen war nicht so groß. Die Nachfrage wurde nicht gedeckt. Die Preise für die guten, schweren, euterstarken Kühe lagen zwischen 500 und 680 RM.

Die nächste Zuchtviehversteigerung in Verbindung mit einer Kaltblutfohlen-Versteigerung, die wieder sehr gut beschickt sein wird, findet am 1. Juli in Lehrte statt.

Naumburg. (Glück im Unglück.) Aus einem im zweiten Stock gelegenen Fenster eines Hauses in der Artilleriestraße stürzte ein zwölfjähriger Junge auf die Straße. Er fiel mitten in ein Beet des mit einem Eisengitter umgebenen Vorgartens und blieb unverletzt.

Augsburger Freilichtspiele vor der Eröffnung

Die reichswichtigen Freilichtspiele auf der Bühne am Roten Tor in Augsburg werden am 1. Juni ihre Spielzeit in der romantischen Umgebung der alten Befestigungsanlagen wieder eröffnen. Der Spielplan bringt in der Oper als Eröffnungsvorstellung „Iphigenie auf Tauris" von Gluck, „Norma" von Belline, „Rigoletto" von Verdi, „Die verkaufte Braut" von Smetana, „Tiefland" von d'Albert, „Boris Godounow" von Moussorgsky und „Feuersnot" von Richard Strauß. Im Schauspiel sieht man „Lysistrata" von Aristophanes, „Julius Cäsar" und „Komödie der Irrungen" von Shakespeare sowie den „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann. Auch die Operette steuert einige Aufführungen bei.

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49 400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 70 000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

.... und jetzt

hinaus in's Freie. Ein

Möller-Rad

wird Ihnen die Schönheiten der Natur erschließen. Ueber 20 000 benutzen es und sind zufrieden. Die

bequeme Zahlweise

erleichtert die Anschaffung.

Möller-Rekord-Ballonrad, mit Außenmuffen, Elastiksattel, Komet-Freilauf
für Herren 44.— für Damen 48.—

Möller-Rekord verchromt, sonst wie oben
für Herren 48.— für Damen 52.—

Möller-Rekord Luxus-Ballonrad, mit Leichtmetallfelgen und Schutzblechen, buntem Steuerkopf, alle übrigen blanken Teile verchromt
für Herren 60.— für Damen 64.—

Möller-Stabil Chrom-Ballonrad, das solide Gebrauchsrad, mit Außenmuffen und Innenverstärkung, Torpedo-Freilauf, Elastiksattel mit Zug- und Druckfedern
für Herren 59.— für Damen 63.—

Möller-Original-Chrom-Ballon, das Rad für hohe Ansprüche, mit Außenmuffen und Innenverstärkung, leichtlaufenden Speziallagern, Torpedo-Freilauf, Elastik-Schwingsattel
für Herren 68.— für Damen 73.—

Kinder-Räder in allen gängigen Größen

Achtung! Sämtliche „Möller-Räder" haben einen im Tauchbad hartgelöteten Rahmen, dieser Verarbeitung ist gegenüber solcher mit Schweißbrenner der Vorzug zu geben

Fahrrad-
Möller
Halle (Saale), Schmeerstraße 1

Stellen-Angebote

jüngerer
Bankbeamter
flotter Maschinenschreiber, möglichst für sofort gesucht.
Bewerbungen unter L. 734 an die MNZ, Halle (S.), Geiststr. 47

Bautechniker
guter Zeichner, sicher im Veranschlagen und Abrechnen, umsichtig und geschäftsgewandt, für Büro und Baustelle zum 1. Juli d. Js. gesucht. Bei Eignung Dauerstellung und ev. spätere Uebernahme. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen erbeten
Max Island, Baumeister, Holleben über Halle a. Saale

Hausbursche
intelligent u. ehrlich, im Alter von 18 bis 20 Jahre, gesucht. Vorzustellen mit Arbeitsbuch u. Zeugniss.
Pottel & Broskowski K. G.
Halle (Saale)
Am Leipziger Turm

Jungen Bäckergesellen
sucht sofort Kurt Stephan, Seeben über Halle.

Geschirrführer
ledigen, tüchtigen, stellt ein zum 1. Juni. O. Krüger, Oppin.

Alte angesehene Versicherungsgesellschaft mit allen Versicherungszweigen vergibt nebenberufliche
Inkasso-Agentur
für Schlettau und Holleben.
Bewerbungen unter Gr. U. 18636 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Tüchtige
Stenotypistin
möglichst für sofort gesucht. Angebote unter L 735 an die MNZ, Halle-Saale, Geiststr. 47

Hausgehilfin
tüchtige, kinderliebe, selbständig arbeitend, möglichst m. Kochkenntnissen, für 4-Pers.-Haushalt zum 1. Juni, evtl. später gesucht. Dipl.-Ing. Schultz, Halle-S., Kronprinzenstr. 14

Mädchen
junges, ehrliches, für Haushalt gesucht.
Bolze, Halle-S., Breitestraße 30.

Tagesmädchen
sauberes, ehrliches, in 3-Personen-Haushalt zum 1. Juni gesucht. Halle (S.), Mühlpforte 3/5, I

Hausmädchen
kräftiges, nicht unter 18 Jahren, zum 1. oder 15. Juni gesucht.
Rechtsanwalt Buneß, Alsleben (Saale)

Mädchen
für den ganzen Tag zum 1. 6. 38 gesucht. Renner, Halle-S., Sagisdorferstr. 6, parterre.

Kochfrau
Suche für die Sommermonate Juni, Juli, August eine tüchtige Kochfrau bei hohem Gehalt.
Jungs Hotel, Friedrichsbrunn (Ostharz).

Junges
ehrliches Mädchen für den Haushalt zum 1. 6. gesucht. W. Kuhn, Zörbig. Nachfrage am Gärtnerstand Halle-S., Markt.

Hausmädchen
14 bis 15 Jahre, sauber, ehrlich u. kinderlieb, zum 1. Juni gesucht. Zwanzig, Zöberitz über Halle.

Mädchen
umsichtiges, zuverlässiges, für Fleischerei, bei gutem Lohn stellt ein Fleischermstr. Adolf Recknagel, Halle-S., Ludwig-Wucherer-Str. 29

Hausgehilfin
zum 1. 6. gesucht Bäckerei K. Götze, Halle-S., Marienstraße 5.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer
ledig, Führerschein 2 und 3, sucht Stellung 1. 6. Angebote unter R 3721 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Junger Fleischer
von auswärts sucht für sofort oder später in Halle oder Umgebung Stellung. Angebote unter Gr. U. 186 37 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Ein Inserat, wenn noch so klein, wird stets für Dich von Vorteil sein!

Vermietungen

Zwei große Zimmer
in Brachwitz zum 1. Juni zu vermieten. Angebote unter L 733 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Leeres Zimmer
zu vermiet. Halle (S.), Rockendorfer Weg 34.

Laden
mit Ladenstube u. trockenem Keller
Alter Markt 18
sofort zu vermieten
F. H. Krause,
Fernruf 27746

5-Zimm.-Wohnung
mit Bad u. reichlich Zubehör, Nähe Riebeckplatz geleg., ab 1. 6. 1938 zu vermieten. Auskunft erteilt
Carl Fritzsche, Lindenstr. 46

Sport-Anzüge unsere Stärke

Immer mehr Herren schätzen meine Auswahl, die schnittigen Modelle, die Preiswürdigkeit und die fachkundige Bedienung. Deshalb also gerade immer zu

Himmer
Halle, Gr. Ulrichstraße 36
Das Geschäft mit den billigen Preisen

Miet-Gesuche

Gut möbliertes
ZIMMER
nicht im Süden, sofort gesucht. Angebote unter L 731 an die MNZ., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Suche
für 3 Personen zum 1. August 4½- bis 5-Zimmerwohnung in Dürrenberg oder Weißenfels. Angebote mit Preisangabe unter M 1530 Geschäftsstelle der MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Berufstätiges Ehepaar
sucht 1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit, zum 1. oder 15. Juli. Angebote unter Gr. U. 186 38 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Grundstücks-Markt

Gasthof Gelegenheitskauf
Kreisstadt, Verkehrsecke, massive Gebäude, Autogaragen, Fremdenzimmer, nachweisbare Existenz, verkauft, 8000,— RM. Anzahlung. Angebote unter Gr. U. 186 35 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Geldverkehr

Darlehen
nur an Beamte (auch kaufm.) ohne Vorkosten. Ausk. durch
Maurer
Frankfurt/M.
Zeil 54

RM. 10 000,—
auszuleihen, im ganzen oder geteilt. Franz Zörner, Merseburg, Weißenfelser Straße 2.

Heiraten

Junger Herr
Maschinenführer und Heizer, 26 Jahre, 1,67 groß, sucht junge Dame eventl. mit Kind oder junge Witwe kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschr. unter L 730 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Automarkt

Personenwagen
5—6-Sitzer, gut erhalten, noch steuerpflichtig, zu kaufen gesucht. Karl Bock, Fleischermeister, Sangerhausen, Ulrichstraße.

Opel 1,2 Ltr.
Baujahr 1935, 48 000 Kilometer gelaufen, generalüberholt, zu verkaufen. Dobersch, Halle, Geseniusstraße 34, Fernruf 249 15. Besichtigung von 14 bis 16 Uhr.

4/16 Opel-Limousine
steuerfrei, 4-Sitzer, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Eilenburg, Damaschkestr. 2.

Verloren

Langhaardackel entlaufen
gegen Belohnung abzugeben bei Lüttig, Halle-S., Neuwerk 11. Ruf 258 57.

Schlüsselbund
Nähe Artilleriestraße verloren. Bitte abzugeben bei MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57 (Laden).

Handwerks-Arbeiten

Umpreßhüte
Wilhelm Tietz, Hutmacherei, Halle-S., nur Steinweg 7 (kein Laden). Annahme Hof links.

Großverchromung
Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Dralle

Tiermarkt

Rasse-Küken
verkauft Halle-S., Beyschlagstraße 1

Ferkel
sechs Wochen alt, gibt ab Rittergut Merbitz (Saalkreis).

Kauf-Gesuche

Briefmarken-Ankauf
Wehmeier, Halle-S., Dachritzstr. 2.

Eine Gasgewindekluppe
m. Zubehör kauft Halle-S., Fernruf 342 80.

Bierleitungsapparat
einfach, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 3723 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Verkäufe

Verkauf Ankauf
160 Schlafz.-Schrank Ausziehtisch, Sofa, Rauchtisch, Schreibt., Eisschrank, Stühle, Karteischrank, gebr.
Fa. Korntreff
Schimmelstraße 17 am Stadtbad

Radio
Mende, billig zu verkaufen. Halle-S., Loewenhardtweg 39.

Kinderwagen
gut erhalten, billig zu verkaufen. Halle-S., Merseburger Str. 10.

Plüschsofa
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Halle-S., Gr. Schloßgasse 12.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Cröllwitz
Heute, 20 Uhr, im großen Saal der Bergschenke Mitgliederversammlung für alle Parteigenossen und -anwärter. Es spricht Gauredner Pg. H. Metz.

Ortsgruppe Paulusring
Heute Besichtigung des NS.-Museums um 21 Uhr (Zellen 07, 08 und 09).

Ortsgruppe Bergmannstrost
Freitag, 27. Mai, 20 Uhr, Appell der Politischen Leiter im „Landhaus".

Ortsgruppe Rannischer Platz
24. Mai, 20 Uhr, Schulungsabend der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen in der Aula der Torschule.

NS.-Kreisfrauenschaft

Versammlungen heute, 20 Uhr: Ogr. Hallmarkt im Paradies; Ogr. Leipziger Turm in der Schänke Alt-Halle; Ogr. Viktoriaplatz im Bierhaus Engelhardt; Ogr. Wasserturm Nord im Hohenzollernhof.

NS.-Kraftfahrer-Korps

Neue Diensträume für die NSKK.-Motorstandarte 38

Mit Wirkung vom 27. Mai 1938 bezieht die Motorstandarte 38 Halle, die bisher in einem Grundstück der Artilleriestraße untergebracht war, neue Diensträume, und zwar in der Hindenburgstraße. Die Anschrift lautet vom genannten Tage ab: NSKK.-Motorstandarte 38 Halle, Hindenburgstr. 54 (Fernruf 326 53).

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Die Fahrtunterlagen für die UF. 8/38 Weserbergland müssen bis Dienstag, 18 Uhr, in der Kreisdienststelle gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung abgeholt werden. Die Fahrtunterlagen für die UF. 9/38 werden ab Dienstag ausgegeben. Ausgabezeit 9.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr. Am Mittwoch sind die Diensträume geschlossen.

Volksbildungsstätte Halle

Im Institut für Leibesübungen (Moritzburg):
Heute, Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, Vortrag von Stadtmedizinalrat Prof. Dr. Schnell: „Gesundheit und Leibesübungen". (Mit Vorführung gymnastischer Uebungen.) Gebühr 20 Pfg., Hörer frei.
Im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1:
Morgen, Mittwoch, 25. Mai, 20.30 Uhr, 2. Abend der Vortragsreihe von Frau Dr. med. Schund: „Die deutsche Frau als Hüterin der Volksgesundheit." Gebühr 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380524-10/fragment/page=0012

Italiens Staatsfinanzen:

Mussolini lehnt Auslandsanleihen ab

Der Haushalt des Imperiums - Wesentlich verbesserte Einnahmen

Von unserem römischen Korrespondenten

Im Gegensatz zu den Alarmnachrichten über gigantische Wirtschaftsvorbereitungen der autoritären Staaten zu einem totalen Krieg hat der italienische Finanzminister Thaon de Revel vor wenigen Tagen in der faschistischen Kammer lapidar verkündet, daß sich Italien in staatsfinanzieller Hinsicht in einem Uebergangsstadium von Kriegs- und Friedensverhältnisse befinde, das innerhalb von drei Jahren vollständig normalisiert sei.

Normalisiert bis zu einer völligen Ausbalanzierung des Staatshaushaltes unter Fortfall jener Belastungen, die die letzten Jahre notwendig gemacht haben. Mit Recht unterstrich Thaon de Revel hierbei die Tatsache, daß auch reiche und „freiheitliche" Länder schwere Eingriffe und Belastungen auf steuer- und finanzrechtlichem Gebiet durchzuführen gezwungen waren; allerdings hat keines von diesen als Gegenwert ein Imperium heimgebracht, wie das faschistische Italien tat.

Ein klarer Weg

Das Bestreben der italienischen staatlichen Finanzverwaltung ist klar gekennzeichnet: Abbau und späterer Wegfall des außerordentlichen Haushaltes, Aktivierung des ordentlichen Budget, das alles in allem kaum mehr als um eine Milliarde höher liegt als das des letzten Rechnungsjahres vor der faschistischen Aera. Das soll, wie gesagt, in drei Jahren erreicht worden sein. Dabei wird einer Steuererhöhung tunlich aus dem Wege gegangen.

Der Faschismus sieht angesichts der durch die afrikanischen Eroberungen verstärkt angekurbelten Industrien vielmehr die zehnprozentige Abgabe vom Aktienkapital als sozial gerechtfertigt an, und gegenüber den düsteren Auslandsprophezeiungen wurde festgestellt, daß eine etwaige Immobiliensteuer noch immer als wirkungsvolles, aber auch lediglich als letztes finanzielles Rettungsmittel gelte. Selbstverständlich sei, um es noch einmal zu betonen, daß ausländische Anleiheabsichten weder für die wirtschaftliche Durchdringung des Imperiums, noch zur Erreichung eines ausgeglichenen Staatshaushaltes bestehen. Beide Aufgaben werden durch die eigene Kraft und Disziplin der italienischen Nation gelöst werden.

Das Gesamtdefizit

Einige Zahlen mögen die Anstrengungen veranschaulichen, die das faschistische Italien auf seinem Wege zur Weltmacht in finanzieller Hinsicht zu leisten hat. Sie werden noch drastischer, wenn man sich die relativ billige Lebenshaltung in diesem Lande vor Augen führt und der beinahe spielenden Ueberwindung der Wirtschaftsbelagerung durch 52 Staaten der Welt.

Auch will die zweimalige Abwertung der italienischen Lira nicht übersehen werden, bei der zu keiner Stunde die Kontrolle durch die einschlägigen Behörden ins Wanken geriet. Die durch die Eroberung Abessiniens und die weltpolitische Lage verursachten Sonderausgaben haben sich vom Rechnungsjahr 1934/35 bis zu dem entscheidenden Jahre 1936/37 verzehnfacht; sie betrugen 17 519 Millionen Lire. Wenn sich trotzdem das Gesamtdefizit des Rechnungsjahres nur auf 16 230 Millionen Lire belief, so ist das den wesentlich verbesserten Staatseinnahmen zuzuschreiben, die sich gegenüber 1935/36 um 4331 auf 24 702 Millionen Lire hoben.

Das neue Rechnungsjahr 1937/38 läßt demgegenüber bereits eine weitere Steigerung um 10 v. H. erkennen. Trotzdem ergibt sich diesmal — bereits im Zeichen der „Umstellung auf Friedensbedingungen" — ein ordentlicher Fehlbetrag in Höhe von 3,25 Milliarden, zu dessen Deckung die Kapitalsteuer herangezogen wird.

Ein völlig ausgeglichenes Budget

Wesentlich zur Entlastung des außerordentlichen Etats und damit für die starke Drosselung seines Defizits ist das allmählich Verschwinden der durch den abessinischen Feldzug entstandenen Unterstützungsgebühren. Beliefen sich diese für die Familien der Einberufenen im vergangenen Rechnungsjahr noch auf 17 Milliarden, so sind sie jetzt auf 9 Milliarden zurückgegangen. Der außerordentliche Etat wird von solchen und ähnlichen Summen durch die Gründung des Ministeriums für Italienisch-Afrika zur Gänze entlastet, dem die Mittel aus dem ordentlichen Haushalt zur Verfügung stehen. Neben diesem Ministerium verfügt außerdem noch jenes der öffentlichen Arbeiten über eine Etatsumme von 1 Milliarde für Straßenbauten in Afrika.

Ordentlicher und außerordentlicher Haushalt für das zur Neige gehende Rechnungsjahr 1937/38 weisen zusammen ein Passivum von zwölf Milliarden auf, das sind 4,23 Milliarden Lire weniger als 1936/37. Dieses Jahr soll aber das letzte sein — sofern die italienische Absicht des „Umbaues auf Friedensverhältnisse" nicht von anderer Seite durchkreuzt wird —, in dem sich der Finanzminister den Kopf zerbrechen mußte, wie die alljährlichen Defizite untergebracht werden können.

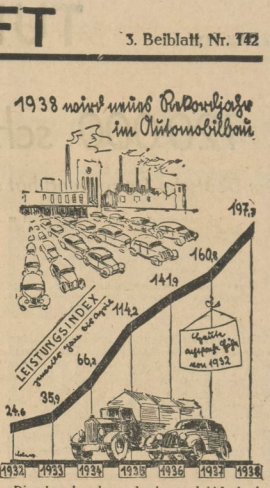
Für das bevorstehende Rechnungsjahr 1938/39 ist ein völlig ausgeglichenes Budget vorgesehen, das mit 25,072 Millionen Einnahmen und 25,035 Millionen Ausgaben einen, wenn auch nur bescheidenen Ueberschuß von 37 Millionen Lire ergeben soll. Daß dabei nichts übersehen wurde, was die zwei lebenswichtigen Probleme der italienischen Weltmacht — Wehrmacht und Imperium — vernachlässigen könnte, versteht sich von selbst. Das Bestreben des faschistischen Finanzministers nach einem ausgeglichenen Staatshaushalt hat mit Doktrinen einer auch für Italien überlebten Wirtschaftsepoche nichts mehr zu tun.

Höhere Löhne gezahlt

Eine sozialpolitische Untersuchung

Im Reichsarbeitsblatt schildert Oberregierungsrat Heinze den beispiellosen Aufschwung der Invalidenversicherung in den letzten fünf Jahren, die mit ihren 18 Millionen Versicherten die weitaus größte Rentenversicherung der Welt ist.

Die Entwicklung der Beiträge im Jahre 1937 übertraf auch die kühnsten Erwartungen. Die ungeheure Erhöhung der Beiträge von 642 Millionen auf 1160 Millionen in fünf Jahren sei natürlich in erster Linie auf die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit zurückzuführen, was sich auch darin zeige, daß die Zahl der entrichteten Wochenbeiträge von 524 auf 802 Millionen Stück stieg. Aber schon die Zahl der in Lohn und Brot gebrachten Arbeiter im Vergleich zur Zahl der Versicherten lasse erkennen, daß die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit den Anstieg der Beitragseinnahmen nicht voll erklären. Vielmehr habe sich auch die allgemeine Lohnhöhe gehoben und damit die Lage des einzelnen Arbeiters auch dann gebessert, wenn er zu den Glücklichen gehört, die von der Arbeitslosigkeit verschont blieben. Dies zeige die Erhöhung des Durchschnittsbeitrages, der von 1,19 RM. im Jahre 1933 auf 1,44 RM. im Jahre 1937 gestiegen sei, also um 21 v. H.



Die deutschen Automobilfabriken sind bis nahe an die Leistungsgrenze mit Aufträgen versehen. Nach den bisher vorliegenden Produktionsziffern wird das Autojahr 1938 einen neuen Höhenrekord bringen. Eine Gegenüberstellung des Produktionsindex von Anfang 1932 (Januar bis April) mit der entsprechenden Zeit 1938 zeigt deutlich

Erfolge der deutschen Zuckerwirtschaft

Der Internationale Kongreß der Europäischen Rübenanbauer hat begonnen

Der XII. Internationale Kongreß der Europäischen Rübenanbauer begann in Berlin nach der Begrüßungsansprache durch den Geschäftsführenden Präsidenten, Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Behrens, mit einem Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft, Diplom-Landwirt Fachmann, über „Die Organisation des Rübenanbaues und der Zuckerindustrie in Deutschland."

Der Redner gab in diesem Vortrag einen umfassenden Ueberblick über die in den letzten Jahren durchgeführte Neugestaltung des deutschen Rübenanbaues und seine gegenwärtige Lage und ging davon aus, welche Maßnahmen die deutsche Zuckerwirtschaft nach dem Zusammenbruch des Weltzuckermarktes ergriffen hat. Das Jahr 1930 hatte den höchsten Rübenanbau und noch nie dagewesene Rübenerträge. Die Beseitigung der hierdurch anfallenden Erzeugungsüberschüsse auf dem Wege der Ausfuhr erwies sich angesichts des zusammengebrochenen Weltzuckermarktes als unmöglich.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik stand im Jahre 1933 vor der Aufgabe, aus der Weltmarktsituation die erforderlichen Schlußfolgerungen zu ziehen. Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zum organischen Aufbau einer geschlossenen deutschen Ernährungswirtschaft wurde die deutsche Zuckerwirtschaft im Rahmen der Reichsnährstandsgesetzgebung einheitlich zusammengefaßt. In der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft und ihren regionalen Untergliederungen, den Zuckerwirtschaftsverbänden der einzelnen Rübenanbaugebiete, wurden die Rübenanbauer, die rübenverarbeitenden Zuckerfabriken und Zuckerraffinerien sowie die Verteiler der Erzeugnisse aus Zuckerrüben zu einer großen Erzeugungs- und Marktgemeinschaft zusammengeschlossen.

Durch diese organisatorische Neugestaltung wurde der Interessenkampf innerhalb der Zuckerwirtschaft beseitigt. Zu den neuen Aufgaben gehörten zunächst die Regelung der Lieferbeziehungen zwischen Rübenanbauern und Zuckerfabriken und die Regelung der Rübenverarbeitung sowie des Absatzes der Erzeugnisse der Zuckerwirtschaft. Dem Rübenanbauer wurde das Recht zuerkannt, das ihm zugewiesene Lieferrecht anzubauen und an eine Zuckerfabrik zu einem bestimmten, gerechten Preis abzuliefern. Diesem Recht gegenüber stand aber auch die Pflicht des Anbaues und der Ablieferung. Die Zuckerfabrik erhielt das Recht zur Verarbeitung einer bestimmten Rübenmenge, aber auch die Pflicht, sich bei der Verarbeitung und dem Absatz der Erzeugnisse nach verbindlichen Anordnungen zu richten.

Nach vierjähriger Tätigkeit auf dieser organisatorischen Grundlage kann die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft heute feststellen, daß nicht nur die grundsätzlichen Wandlungen der Weltzuckerwirtschaft überwunden worden sind, sondern sogar eine Ausdehnung der Erzeugung durchgeführt werden konnte. Im Vergleich zum Jahre 1932/33 ergibt sich für die deutsche Zuckerwirtschaft (ohne Oesterreich) eine Steigerung des Rübenanbaues von 240 000 auf 495 000 Hektar, also um mehr als 100 v. H., eine Steigerung der Zuckererzeugung von 10,9 auf 22,3 Mill. Doppelzentner Rohwert, also ebenfalls um mehr als 100 v. H., und auf eine Steigerung der Erzeugung von hochwertigen Futtermitteln von 2,7 auf 7,3 Mill. Doppelzentner, also um etwa 170 v. H. Von grundsätzlicher Bedeutung ist in diesem Zusammenhange aber die Umstellung der deutschen Futtermittelwirtschaft auf die Erfordernisse der Futtermittelwirtschaft.

Senkt überhöhte Pachtpreise

Gutes Beispiel des Staates

Der Reichsernährungsminister hat die nachgeordneten Stellen ermächtigt, die den Pächtern domänenfiskalischer Fischereinutzen wegen der seit Abschluß ihrer Pachtverträge eingetretenen Veränderungen der allgemeinen Wirtschaftslage für das Pachtjahr 1937/38 gewährten Pachtermäßigungen auch für das Pachtjahr 1938/39 zu gewähren.

Pachtermäßigungen aus besonderen Anlässen werden hiernon nicht betroffen. Zur Schaffung gesunder Pachtverhältnisse empfehle es sich, die vor 1932 vereinbarten, nach der jetzigen allgemeinen Wirtschaftslage als stark überhöht anzusehenden Fischereipachten (Spitzenpachten) für die restliche Dauer der Pachtzeit auf eine wirtschaftlich gerechtfertigte Höhe umzustellen.

Handwerk aller Nationen in Berlin

Große Leistungsschau beginnt am 28. Mai - Neun neue Hallen

In einer Volkswirtschaft, für die die Steigerung der Leistung oberstes Gebot sein muß, verdient das Handwerk Aufmerksamkeit, weil es einen der wichtigsten Ansatzpunkte bei der Förderung der Qualitätsarbeit und bei der Lösung der Facharbeiterfrage darstellt. Was das deutsche Handwerk leistet, was überhaupt Handwerker an Werten schaffen können, davon wird die, wie wir schon meldeten, am 28. Mai beginnende Internationale Handwerksausstellung ein umfassendes Bild geben.

Selbstverständlich haben die verschiedenen Nationen auf handwerklichem Gebiet ihre Spezialitäten, die sich aus Eigenarten des völkischen Wesens und aus besonderer Gunst oder Ungunst des Raumes erklären. Im übrigen aber wird die Möglichkeit zu sehr interessanten Vergleichen gegeben sein, und auch die Deutschen können in jenen Wochen nach dem 28. Mai sicher trotz ihres hohen Leistungsstandes mancherlei Anregungen für ihre Arbeit mitnehmen. Dabei ist noch gar nicht an die Befruchtung der Durchschnittsleistung durch den Anschauungsunterricht gedacht, den die vorbildlichen Werkstätten der verschiedensten deutschen Handwerkszweige den fachkundigen Besuchen vermitteln sollen.

Gerade, weil die Ausstellung nicht nur Prunkstücke zeigt, sondern von lebendiger Arbeit und Leistung Zeugnis ablegen will, ist noch eine erhebliche Vergrößerung des Ausstellungsraums am Berliner Funkturm erforderlich gewesen. Neun neue Hallen, vier geschlossene und vier offene sowie eine halbrunde um den Funkturm herum, sind fast ausschließlich für die Werkstätten bestimmt, in denen man dann 26 oder mehr verschiedene Handwerkszweige bei der Arbeit sehen kann.

Die Wirtschaft des Gaues

Aufschwung der Kreissparkasse Zeitz

Der Geschäftsbericht der Kreissparkasse für das Jahr 1937 bietet wieder ein erfreuliches Bild des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges und der überaus günstigen Entwicklung der deutschen Sparkassen. Bei der Kreissparkasse Zeitz betrug die Einlagensteigerung rund 1 630 000 RM.; die Gesamteinlagen erreichten damit 200 v. H. des Vorkriegsstandes. Die Zahl der Sparkonten betrug — einschließlich 2672 Neueröffnungen — 24 782 Stück, so daß also fast zwei Drittel der Kreisbevölkerung zu den Sparkunden der Kreissparkasse zählen. Die Umsätze stiegen von 130 000 000 RM. im Vorjahre auf 143 000 000 RM. im Berichtsjahr. Im Aktivgeschäft konnte der Bevölkerung insbesondere wieder mit Hypotheken gedient werden. Es wurden neu ausgeliehen 355 670 in 71 Posten, darunter 25 auf Neubauten. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres beträgt 61 815,01 RM. und wird in voller Höhe den satzungsmäßigen Rücklagen zugeführt, welche sich dadurch auf 707 500,03 RM. — 5,68 v. H. des Gesamteinlagenbestandes erhöhen.

Bank für Landwirtschaft

In der oHV. der Bank für Landwirtschaft A.G., über die wir schon berichteten, wurde auch der Aufsichtsrat neugewählt. Er setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes, Berlin; Otto Jaeschke, Landesobmann und kommissarischer Landesbauernführer, Breslau; Dr. Gerhard Kokotkiewicz, stellv. Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin; Wilhelm Küper, Reichshauptabteilungsleiter III des Reichsnährstandes, Berlin; Georg Kugler, Vorstandsmitglied der Wirtschafts- und Handelsvereinigung der Landkaufleute in Bayern „Lagerland" GmbH., München; Otto Lehmann, Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Halle; Walter Boeß, Major a. D., Reichshauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes, Berlin; Herbert Daßler, Präsident der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Berlin; Dr. Ernst Kleiner, Geh. Reg.-Rat, Berlin; Helmuth Körner, Verwaltungsamtsführer, Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden; Herbert Kresse, stellv. Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin; Dr. Hermann Reischle, Führer des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Berlin; Frhr. Ely von Rübenach, Landesbauernführer der Landesbauernschaft Rheinland, Bonn; Winand Schippers, Landwirt, M.-Gladbach-Windberg; Martin Wendt, Landesbauernführer der Landesbauernschaft Kurmark, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0013

120000 schmiedeten an der Einheit

Der Deutsche Turnerbund hat seine geschichtliche Aufgabe gelöst - Eingliederung in den DRL

Die Führerschule in Neustrelitz beherbergt in diesen Wochen 255 Turn- und Sportlehrer aus Deutsch-Oesterreich. Von den bekannten Pädagogen der Ostmark nimmt auch der Wiener Turngeschichtler Professor Dr. Erwin Mehl teil, der unserem Mitarbeiter einen interessanten Bericht über das Schul- und Vereinsturnen in Oesterreich gab. Packend schildert Professor Mehl die völkische Arbeit des Turnerbundes, seinen jahrzehntelangen Kampf um die Erfüllung seines Leitwortes: „Rassenreinheit, Volkseinheit und Geistesfreiheit.“

Groß war die Bedeutung der österreichischen Leibesübungen im Weltsport! Das beweist das Vorhandensein großer Könner auf vielen Gebieten. Die Fußballspieler zeigten jetzt erst wieder gegen Aston Villa ihre große Kunst. Die Handballspieler, die Tennisspieler, die Turner, Ruderer, Boxer, Leichtathleten und nicht zuletzt auch die Eiskunstläufer und Skiläufer trugen ihren Namen über die Grenzen des Landes in die Welt hinaus. Dabei darf aber niemals vergessen werden, daß gerade in der Turn- und Sportbewegung all die Kräfte zusammenstanden, die für die Heimkehr in das Reich jederzeit wirksam waren.

Wiener Turnverein — ohne Juden

„Wenn am 29. Mai“, nahm Professor Dr. Mehl das Gespräch auf, „der Deutsche Turnerbund seine Auflösung vollzieht, um in der größeren Gemeinschaft, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, als Gau XVII aufzugehen, ist damit eine Entwicklung abgeschlossen, die dank dem eigenen Wege des österreichischen Turn- und Sportlebens und dank vor allem auch der Initiative im Reich und des Reichssportführers nun für den Auf- und Ausbau eine wertvolle Grundlage abgeben kann.“

Und dann kam der Professor auf die Erfüllung der geschichtlichen Aufgaben des Turnerbundes zu sprechen: „Bekannt ist, daß durch Oberturnwart Franz Xaver Kießling bereits im April 1887 von Wien aus die Rassenfrage aufgerollt und bestimmt wurde, daß Mitglieder des Wiener Turnvereins nur „Deutsche arischer Abkunft“ sein durften. Bereits zwei Jahre später erfolgte der Zusammenschluß der Turnvereine zum Deutschen Turnerbund, der sich die Aufgabe stellte, jeden seiner Angehörigen so zu erziehen und geistig zu stählen, daß er jederzeit imstande war, seinen volksbewußten Standpunkt zu verteidigen. Hier nahm auch das Dietwesen seinen Ausgang, dessen Begriff 1907 von dem Turnwart Hermann Leithner geprägt wurde. Rassenreinheit — Volkseinheit und Geistesfreiheit waren die Leitsätze, die verkündet wurden und die von jedem einen völkischen Kenntnisnachweis forderten.

Von 40 000 auf 120 000 Mitglieder

1919 umfaßte der Deutsche Turnerbund 40 000 Mitglieder, stieg aber gewaltig und umfaßte bald 120 000. So lag also hier das Schwergewicht der nationalen Erziehung. Auf Grund der Einstellung hatte der Deutsche Turnerbund Angriffe von allen Seiten zu bestehen, und wenn man bedenkt, daß von 600 Vereinen 400 aufgelöst wurden, dann spricht das eine deutliche Sprache. Keiner von ihnen, die den Reihen des Turnerbundes angehörten, verlor aber das gesteckte Ziel und so arbeiteten sie trotz aller Schikanen für die Heimkehr ins Reich.“

Arierparagraph auch beim Alpenverein

Auf die Frage, wer mit in den Reihen der Idee des Turnerbundes auf dem Gebiete der Leibesübung tätig war, erklärte Professor Dr. Mehl, daß der Skiverband, dem ungefähr 20 000 Männer und Frauen angehörten, bereits 1924 den Arierparagraph eingeführt hatte, und der Deutsche und der Oesterreichische Alpenverein setzte zur gleichen Zeit für die 80 000 Mitglieder die Arisierung durch. Der Alpenverein gab auch wie der Turnerbund den getarnten nationalsozialistischen Jugendgruppen Möglichkeit zur sportlichen Betätigung. Ebenso der erste Wiener Amateurschwimmklub arbeitete recht gut, aber bei dem verhältnismäßig kleinen Wirkungskreis trat er wenig in Erscheinung.

Verein und Schule sind eng verbunden

In den Reihen des Turnerbundes standen die meisten Turn- und Sportlehrer. Neun Zehntel von ihnen bejahten die völkische Idee. Daraus erklärt sich auch, daß das Vereinsturnen bis zu der Tätigkeit von Professor Dr. Gaulhofer, also bis zu den 20er Jahren, das Schulturnen befruchtet hat. Erst seit diesem Zeitpunkt ist ein umgekehrtes Verhältnis festzustellen, daß nämlich das Schulturnen das Vereinsturnen beeinflußte. Aus dieser Wechselbeziehung jedoch ergab sich von jeher in den Städten und im Gebirge, also in besseren und einfacheren Verhältnissen, eine lebendige Arbeit, die niemals einseitig werden konnte und die nun die Möglichkeit bietet, die Grundsätze nationalsozialistischer Leibesübung und Leibeserziehung in kürzester Zeit zur Verwirklichung zu bringen.

Seit 1926 keine Fachturnlehrer

Zur Frage der Turnlehrer-Ausbildung erklärte Prof. Dr. Mehl, daß es seit 1870 in Graz, Wien und Innsbruck zweijährige Kurse gab, und daß erst Professor Dr. Gaulhofer — der heute an der Akademie in Amsterdam tätig ist, — 1926 diese Ausbildung auf vier Jahre ausdehnte und zum vollwertigen Universitätsstudium machte. Es gab daher keine Fachturnlehrer mehr und so läßt sich auch hier die Angleichung an die Verhältnisse im Reich leichter durchführen.

Krötzsch Zwölfkampfsieger

In Apolda wurden die Mitte-Gaumeister im Gemischten Zwölfkampf der Männer und im Gemischten Zehnkampf der Frauen ermittelt. Bei den Männern verteidigte der Meister des Vorjahres, Krötzsch (Leuna), mit Erfolg seinen Titel, mit 222 Punkten vor Limburg (Ruhla) und Oettert (Greiz) mit je 202 Punkten. Pontone (Helbra) wurde Siebenter mit 195 und Trübenbach (Leuna) Neunter mit 187 Punkten. Elli Resemann (Mildensee) wurde Meisterin mit 183 Punkten von Hanni Högel (Jena) 181 Punkte und Martha Herbsleb (Rudolstadt) 180 Punkte. Nelly Köttig (Halle) belegte hier mit 165,5 Punkten den neunten Platz.

Den Gymnastik-Siebenkampf, als Breslau-Ausscheidung bei den Gaumeisterschaften in Apolda ausgetragen, gewann Irmgard Scherenberg (Jena) mit 114,5 Punkten und einem halben Punkt Vorsprung vor Margrete Böttner (Erfurt). Martha Pfannenschmidt (Ammendorf) endete an fünfter Stelle.

Wanderfalke Pokalgewinner

Zu dem 95 Kilometer langen Straßenrennen „Großer Preis vom Eichsfeld“ in Heiligenstadt hatte der RC Wanderfalke Halle seine Rennmannschaft entsandt. Das Hauptaugenmerk war dabei auf die Erringung des für die drei schnellsten Fahrer eines Vereins ausgesetzte Wanderpokal gerichtet. In ausgezeichneter Weise verteidigten die Wanderfalken den von ihnen im Vorjahre erstmalig gewonnenen Preis. Welche schwierigen Verhältnisse die Hallenser antrafen, zeigt am besten die Starterliste. Aus Nordhausen, Erfurt, Naumburg, Göttingen, Gotha usw. hatten die Vereine ihre Fahrer geschickt, um den Wanderpreis streitig zu machen. Daß die Wanderfalke-Vertreter es diesmal doch wieder schafften, stellt ihrem Können das beste Zeugnis aus.

Resultat: 1. Bergmann (Nordhausen) 3:06:24; 2. Cläßens (Erfurt) 3:06:27; 3. Grauert (Halle) 3:07:10; 4. A. Kuhnt (Naumburg) 3:07:15; 5. Heinemann (Erfurt) 3:07:25; 6. Michael (Halle) 3:07:55; 11. Weitzmann (Halle) 3:13:10.

Wanderpokal: RC Wanderfalke (Halle) Grauert — Michael — Weitzmann, Gesamtfahrzeit: 9:28:15.

*

Erfolge hallischer Jugendfahrer

Beim „Großen Straßenpreis vom Eichsfeld“ konnte in der Gruppe der Jugendfahrer, welche die Strecke zweimal zu befahren hatten, der Hallenser Heinz Ostwald vom RC Staubwolke einen überlegenen Sieg herausfahren. In der Verfolgergruppe belegten seine beiden Vereinskameraden Karl-Heinz Meinhardt und Willi Rohbek im Spurt den dritten bzw. sechsten Platz.

*

Beim „Großen Straßenpreis von Wolteritz“ bei Delitzsch, einem Rundstreckenrennen über 30 Kilometer, konnte Hermann Bischof vom RC Staubwolke (Halle) einen Sieg herausfahren. In der Jugendklasse, die über 15 Kilometer fuhr, gewann sein Vereinskamerad Heinz Mähnert.

Hitler-Jugend Bann 36

Die ausgefallenen Reichssportwettkämpfe am Sonnabend und Sonntag, werden für das Jungvolk am Mittwoch und Sonnabend nachmittag, für die Hitler-Jugend am Donnerstag und Sonntag nach den Sportwettkämpfen des BDM. nachgeholt.

Groß-Staffellauf ist Tradition

Zum 14. Male Merseburg-Halle

lh. Großstaffellauf! Welch Leichtathletenherz schlägt da nicht höher. Alljährlich leiten die Großstaffelläufe die eigentliche Leichtathletik-Saison ein, sind eine ausgezeichnete Musterung der Vereine für die kommenden Kämpfe auf der Aschenbahn. Aber nicht nur eine Angelegenheit für die Leichtathletik treibenden Vereine soll dieser Großstaffellauf sein, nein, im Gegenteil, eine Demonstration des Sportes im wahrsten Sinne des Wortes, an dem sich alle und auch die kleinste Sportabteilung beteiligen sollen. Daher sind ja auch kleinere Strecken ausgeschrieben, es gibt A-, B-, C- und D-Klassen, also wird wohl für jeden Verein und dem ihm zur Verfügung stehenden Läufermaterial das Passende vorhanden sein.

Deshalb auch mal ein Wort an die Vereine, die da glauben, diesen Staffellauf mit einem Achselzucken abtun zu können. Beteiligt euch, lauft mit und ihr werdet Freude daran haben. Denn es kommt ja nicht darauf an, unbedingt den ersten Platz zu belegen. Der Geist ist entscheidend und ein Anfang muß einmal gemacht werden.

Es gilt mit diesem Großstaffellauf eine Tradition zu wahren und man muß sagen, eine gewaltige Kraft wohnt in diesem Merseburg-Halle-Gedanken, der schon so alt und doch jedes Jahr wieder neu ersteht. Und wenn er auch in vergangenen Jahren etwas „verstaubt“ war, er soll wieder zu altem Ruhm und Glanz kommen, würdig, sich mit anderen zu messen.

Blicken wir einmal über die Grenzen unseres Gaues hinaus, so schauen wir sicher alle sofort nach Berlin, wo in diesem Jahre Potsdam—Berlin zum 31. Male gestartet wurde. Was ist doch das für ein Lauf! Tausende nehmen daran teil und Zehntausende sind mitgerissen von den packenden Kämpfen. Oder denken wir an den großen Alster-Staffellauf in Hamburg oder an Hannovers Großstaffellauf „Rund um den Maschsee“, der heuer zum 26. Male ausgetragen wurde, an den Weser-Staffellauf in Bremen, an „Quer durch München“ oder an „Quer durch Breslau“.

Und wir? Unseres Großstaffellaufes Merseburg—Halle brauchen wir uns wahrlich nicht zu schämen. Kommenden Sonntag wird er nun schon zum 14. Male ausgetragen. Es ist schon ein Stück Leichtathletik-Geschichte, das da entstanden ist, und wir wollen hoffen, daß der nächste Lauf ein weiteres Ruhmesblatt in dieser Geschichte sein wird.

Eine Aenderung ist für diesen Lauf getroffen, die sicher von allen, die sich nicht aktiv beteiligen werden, jubelnd begrüßt wird. Das Ziel nämlich wird sich auf der Mitteldeutschen Kampfbahn der Gaustadt Halle befinden, der Eintritt dazu ist frei und lange vor Startbeginn wird eine Kapelle der Schutzpolizei die Zuschauer unterhalten. Außerdem findet in der Kampfbahn eine Uebertragung von der Strecke über den Verlauf des Rennens statt, so daß alle, die sich dort einfinden werden, ein Bild von den Kämpfen die sich unterwegs abspielen, bekommen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Lauf „Quer durch Halle“ höchstwahrscheinlich im Herbst wieder seine Auferstehung erleben wird.

Blask schlägt Hein

Beim Nationalen Leichtathletik-Sportfest in Jena gab es trotz der denkbar ungünstigen Wetterverhältnisse recht beachtenswerte Leistungen. Hervorzuheben sind: 100 Meter: Crämer (Erfurt) 10,8; 400 Meter: Linnhoff (SCC Charlottenburg) 49,3; 1000 Meter: Harbig (Dresden) 2:32,4; Hochsprung: Weinkötz (Köln) 1,90 Meter; Dreisprung: Ziebe (Dessau) 14,25 Meter; Stabhoch: Sutter (Freiburg) 3,80; Kugel: Stoeck (Berlin) 15,44; Speer: Stoeck 62,33 Meter; Hammer: Blask (Wünsdorf) 55,31 Meter vor Hein (Hamburg) 55,12 Meter. Zur gleichen Zeit wurden die Gaumeisterschaften der Gaue Sachsen und Mitte im 30-Kilometer-Lauf vergeben. Sachsenmeister wurde Lohse (67 Leipzig) in 1:58:04 vor Müller (Olympia Dresden) 1:58:59. Steinbrück (Schwarz-Weiß Erfurt) wurde in 2:01:29 Meister des Gaues Mitte.

*

Der schwedische Geherverband hat für den Länderkampf mit Deutschland am 28. und 29. Mai in Leipzig seine Mannschaft für den 10-Kilometer-Wettbewerb aufgestellt. Es starten Ake Rundlöf, Ernk Hedberg und der Weltrekordmann Mikaelsson. Hedberg wird außerdem noch das 25-Kilometer-Gehen bestreiten. Dagegen sind seine beiden Kameraden für diesen Wettbewerb noch nicht bekannt.

Huy-Geländefahrt

Die 6. Huy-Gelände- und Orientierungsfahrt, mit dem Start in Dessau und Bernburg, stellte an die Fahrer durch den seit Tagen herniederrieselnden Regen ungeheure Anforderungen. Die verantwortlichen Stellen waren sogar gezwungen, einige unter normalen Verhältnissen wohl, jetzt aber unpassierbare und unbezwingbare Teilstrecken aus der Fahrtroute zu streichen. Wenn trotzdem unter diesen ungünstigen Verhältnissen ein gutes Ergebnis herausgeholt wurde, so spricht das nur für die Fahrer, die der wirklich nicht geringen Schwierigkeiten Herr wurden. Die Einzelfahrer holten sich 64 goldene, 50 silberne und 45 bronzene Medaillen. Sechs von den Mannschaften kamen zu goldenen, sechs zu silbernen und sieben zu bronzenen Medaillen. Auch Hallenser finden wir in der Siegerliste. Oberscharführer Frommelt und Sturmmann Middendorf errangen in der Wertungsgruppe Personenwagen bis 2000 ccm goldene Medaillen.

Um den Davis-Cup

Jugoslawien schaltet England aus

Im Davispokaltreffen der zweiten Runde zwischen Jugoslawien und England in Agram ist bereits die Entscheidung gefallen. Das am Sonntag beim Stande 7:5, 6:3 zugunsten der Jugoslawen abgebrochene Doppel wurde am Montag fortgesetzt. Die Jugoslawen Puncec/Mitic gaben zunächst zwar gegen die Engländer Butler/Wilde zwei Sätze ab, gewannen aber den dritten, so daß sie im Gesamt mit 7:5, 6:3, 3:6, 5:7, 6:3 über die englischen Vertreter siegreich blieben. Damit war für Jugoslawien die 3:0-Führung erreicht. England, der mehrfache Gewinner des Pokales, ist also für dieses Jahr ausgeschaltet. Jugoslawien trifft in der dritten Runde auf Schweden, dessen Vertreter überraschend die Schweiz schlagen konnte.

Frankreich gab nur einen Satz ab

Monaco war für Frankreich im Davispokalkampf der zweiten Runde in Marseille kein Gegner. Die Franzosen erlangten am Montag den klaren Sieg mit 5:0 Punkten und hatten dabei nur einen einzigen Satz abgegeben. Am Montag schlug der Franzose Bolelli den Monegassen Noghes 6:1, 6:1, 6:2 und auch Belizza war Medecin überlegen. Der Vertreter Frankreichs siegte 6:2, 6:1, 3:6, 6:4. Allerdings hatte Frankreich seine Ersatzspieler eingestellt, so daß offiziell die Begegnung wohl nur mit 3:2 zugunsten Frankreichs gewertet werden kann. In der dritten Runde hat Frankreich den Sieger aus Italien — Polen zum Gegner.

De Stefani mußte aufgeben

Von Pech verfolgt sind Italiens Tennisspieler im Kampf der zweiten Runde zum Davispokal in Mailand gegen Polen. Am Sonntag mußte der Kampf de Stefanis gegen den Polen Tloczynski beim Stande von 8:6, 6:4 zugunsten des Italieners abgebrochen werden, war also schon so gut wie entschieden. Am Montag war jedoch de Stefani gesundheitlich nicht auf dem Posten, gab die beiden nächsten Sätze 4:6, 2:6 an Tloczynski ab und zog dann ganz zurück. Damit erreichte Polen Gleichstand 1:1. Im anschließenden Doppel stießen die Italiener Quintavalle/Tloczynski auf harten Widerstand. Erst nach fünf Sätzen holten sie mit 11:9, 2:6, 6:4, 4:6, 7:5 die 2:1-Führung für Italien.

*

Die Reichssportführung hat sich entschlossen, den deutschen Tennissport bei den am 3. Juni beginnenden Meisterschaften von Frankreich durch einige Nachwuchsspieler vertreten zu lassen. Zwar ist die Mannschaft noch nicht aufgestellt, doch verlautet, daß u. a. Frl. Enger, Dohnal und Schröter zur Reise nach Paris vorgesehen sind.

Halle Gaumeister auf I-Bahn

In Halle kam der Rückkampf um die Gaumeisterschaft im Mannschaftskegeln auf Internationaler Bahn zwischen Halle und Erfurt zur Erledigung. Die Erfurter, die am 23./24. April auf ihrer Heimatbahn einen Vorsprung von 81 Punkten herausholen konnten, blieben diesmal geschlagen. Die Hallenser schafften 4380 (mit Erfurt zusammen 8802) gegenüber Erfurt 4263 (mit Erfurt zusammen 8766) Punkte. Damit hatten die Hallenser nicht nur den verlorenen Boden wieder gutgemacht, sondern auch noch ein Plus von 36 Punkten herausgeholt. Die besten Einzelkegler waren Börner (Halle) mit 865 Punkten vor W. Frank (Erfurt) mit 788 und Schulz (Halle) 787. Die hallische Mannschaft vertritt nunmehr den Gau Mitte in Breslau beim Deutschen Turn- und Sportfest.

Im Kampf um die Einzelmeisterschaft stellte Frank im Rückkampf gegen Voigt (Halle) seine Ueberlegenheit erneut unter Beweis. Der Erfurter erreichte 1466 Punkte (mit Erfurt 3047), während Voigt nur auf 1416 (2895) kam.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis 7 (Jahn)

1. Betr. Nachholungsspiel für Donnerstag, 26. Mai: 1. Kreisklasse, Nr. 145, 16 Uhr, LSV Halle gegen TV Zwintschöna (Schaaf, Wörmlitz).

2. Betr. Nachholungsspiele für Sonntag, 29. Mai: 1. Kreisklasse: Nr. 112, 16 Uhr, Teutonia Höhnstedt gegen Tbd. Eisleben (Faust, 96); Nr. 134, 16 Uhr, LSV Halle gegen TV Kanena (Karl, PSV). 2. Kreisklasse: Nr. 41, 17 Uhr, VfL 96 Halle gegen PSV (Wacker).

3. Betr. Städtespiel in Piesteritz gegen die Kombination: Zum Städtespiel in Piesteritz gegen die Kombination Wittenberg-Piesteritz fährt die Auswahlmannschaft Halle in folgender Aufstellung: Hübner (Reichsbahn); Bohnhardt (Weiße), Krüger (Post); Foehrig (96), Habalch (Borussia), Pretsch (Weiße); Kämmerer und Lehmann (Borussia), Liebig (Weiße), Duttenhofer und Barth (96); Reese (GTV). Treffpunkt: 13 Uhr Hauptbahnhof.

Bormann, Kreisfachwart.

Sport-Vereinsnachrichten

Hall. Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Unsere Himmelfahrtswanderung wird über Beesen, Collenbey nach Burgliebenau ausgeführt. Rückmarsch über Döllnitz, Ammendorf. Alle Vereinsangehörige sind dazu eingeladen. Abmarsch früh 7 Uhr vom Rannischen Platz. Fahrgelegenheit bietet sich hinwärts mit der Merseburger Ueberlandbahn bis Haltestelle Collenbeyer Weg. — Bis zum Schau- und Werbeturnen fallen Dienstags die Turnstunden in der Johannesschule aus. Die Turnkameraden turnen Dienstag in der Turnhalle am Roßplatz. — Die Turnkameradinnen turnen bis zum Werbeturnen Donnerstags gemeinsam mit der Frauenabteilung in der Turnhalle am Roßplatz.

VfL 96 Halle (Hockey-Abteilung). Sämtliche Männer der Abteilung treffen sich am Donnerstag (Himmelfahrt) vormittags 10 Uhr im Klubhaus zu einer Besprechung wegen der Pfingstfahrt nach Bad Elster.

Radfahrer-Verein „Stern“, Halle. Mittwoch, 25. Mai, 20 Uhr, Abendausflug ins Blaue. Treffpunkt: Wasserturm (Roßplatz). Gäste willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380524-10/fragment/page=0014

9. Jahrgang, Nr. 142 Einzelpreis 10 Pf. Dienstag, 24. Mai 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H. Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 67. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Gerichtsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale) Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Konrad Henlein bei Hodza

Tschechisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet

Grenzbrücken nördlich von Linz von tschechischen Soldaten mit Benzin übergossen - Strafversetzungen mehrerer Sudetendeutscher, weil sie an den Maifeiern der SdP teilnahmen

Prag, 23. Mai. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit, daß Konrad Henlein in Begleitung des Abgeordneten Frank Ministerpräsident von Hodza auf dessen Einladung einen Besuch abstattete. Damit, so erklärt man, wurden die informativen Gespräche mit dem Ministerpräsident begonnen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Situationen dienen sollen.

Während jedoch diese Unterredungen im Gange waren, ereigneten sich neue Zwischenfälle an der deutschen Grenze. Am Montagvormittag gegen 9 Uhr erschien ein tschechoslowakisches Militärflugzeug über der an der deutschen Grenze liegenden zur Tschechoslowakei gehörenden Stadt Weipert und überflog dann die deutsche Grenze bei Baerenstein. Es wurde von vielen Baerensteiner Einwohnern gesichtet und einwandfrei als Militärflugzeug erkannt.

Die Maschine war mit zwei Piloten besetzt und mit einem Maschinengewehr bestückt. Sie flog so niedrig, daß man befürchtete, sie werde gegen einen Baerensteiner Fabrikschornstein stoßen. Nachdem das Flugzeug längere Zeit über Baerenstein gekreuzt hatte, flog es in Richtung Preßnitz, das auf tschechoslowakischem Gebiet liegt, davon. An der Straße von Baerenstein nach Preßnitz kam es, schon auf tschechoslowakischem Gebiet, an der Gaststätte „Grüner Wald" ins Trudeln und stürzte ab. Das Flugzeug geriet beim Aufschlagen sofort in Brand. Tschechoslowakische Grenzbeamte und Soldaten eilten zur Hilfeleistung herbei, konnten jedoch, soweit vom deutschen Reichsgebiet her zu erkennen war, die Piloten nicht mehr bergen.

Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich an der deutsch-tschechischen Grenze nördlich von Linz in Ulbrichsberg und Hohenfurth, wo die Grenzbrücken, die zur Hälfte dem Reich gehören, von tschechischen Soldaten, die dabei auch den deutschen Teil der Brücke und damit deutsches Gebiet betraten, mit Stroh umwickelt und mit Benzin übergossen wurden. Beim Herannahen deutscher Grenzorgane zogen sich die Soldaten wieder auf tschechisches Gebiet zurück.

Der Prager Berichterstatter der Agentur Havas berichtet über den Empfang des deutschen Gesandten Eisenlohr durch den Außen-

bis dicht an die Brücke von Bernhardstal gekommen. Als sie von einer deutschen Patrouille bemerkt wurden, hätten sie die Flucht ergriffen. Hierauf habe Außenminister Krofta den deutschen Gesandten zu sich gebeten, ihn von dem Zwischenfall unterrichtet und gleichzeitig das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung ausgesprochen.

Im sudetendeutschen Gebiet gehen die Maßregelungen weiter. So ist Staatsanwalt Dr. Stein von Eger nach Kuttenberg versetzt worden, da er an der Maifeier der SdP teilgenommen hatte. Beim Bezirksgericht und beim Kreisgericht in Eger wurden sämtliche Richter und Staatsanwälte deutscher Nationalität einem strengen Verhör unterzogen (!). Sie wurden dabei befragt, ob sie am 1. Mai an den Umzügen der SdP teilgenommen haben. Auch zwei deutsche Bahnbeamte aus Eger sind wegen Beteiligung an den Mai-Umzügen der Sudetendeutschen Partei versetzt worden.

In zahllosen Ortschaften des sudetendeutschen Gebietes sind die Bauern von den Militärbehörden zu Arbeiten militärischer Art gezwungen worden. Sie können sich somit auch nicht mehr um ihre Höfe kümmern. Es soll ihnen nicht einmal erlaubt worden sein, die Fütterung des Viehes vorzunehmen, so daß überall Tiere vor Hunger brüllend in den Ställen stehen.

Auf falschen Pfaden

gmk. Halle, 23. Mai.

„Prag hat morgen Gelegenheit, das Recht der freien Wahl zu sichern — oder das Urteil der Geschichte ist endgültig gefällt!" So hatten wir am vorigen Sonnabend unsere Betrachtung über die Tschechoslowakei geschlossen, als am Vorabend der Gemeindewahlen mit der Ermordung zweier Egerländer Landwirte durch tschechische Heckenschützen das Signal zu neuen Gewalttätigkeiten im sudetendeutschen Raum gegeben worden war.

Der erste Wahltag ist vorüber. Er hat der Welt, wie wir an anderer Stelle berichten können, die Augen über die wahre Stimmung unter den Sudetendeutschen geöffnet. Ueber 90 Prozent des gesamten Sudetendeutschtums haben sich hinter Konrad Henlein gestellt, die deutsche Sozialdemokratie ist zu einer unbedeutenden Splittergruppe dezimiert: eindeutig hat sich trotz der immer stärker werdenden Schikane das ganze deutsche Land zu seinem Volkstum bekannt. Dieses erste Teilergebnis aus 200 Städten und Dörfern hat bewiesen, daß das Sudetendeutschtum willens ist, auf dem Gebiete der Gemeindeselbstverwaltung weiter zu kämpfen, bis ihm die von ihm ersehnte Freiheit gegeben wird. Der Verlauf des Tages aber hat zugleich gezeigt, daß der Wahlsonntag, der Prag und seine untergeordneten Behörden vollends kopfscheu gemacht hatte, nur deshalb ohne Zwischenfälle vorüberging, weil jeder einzelne Sudetendeutsche in diesen Tagen schwerster Nervenbelastung eiserne Disziplin bewahrte und die Sicherheitsorgane der Sudetendeutschen sich als die einzigen verantwortlichen und möglichen Träger der Sicherheit zeigten.

So wenig die Provokationen tschechischen Militärs und kommunistischen Mobs im sudetendeutschen Raum die sudetendeutsche Bevölkerung zu Unbesonnenheiten verleiten konnten, so wenig hat Deutschland auf die in der Geschichte beispiellosen Frechheiten geantwortet, die sich Prags „untergeordnete Organe" erlaubten, als sie an mehreren

Einer der Mörder an Weimarer SS.-Mann gefaßt

In Ziegelei-Brennofen bei Stendal entdeckt — Der zweite Verbrecher noch gesucht

Weimar, 23. Mai. Die staatliche Kriminalpolizeistelle in Weimar teilt mit:

Der flüchtige Mörder Emil Bargatzky, geboren am 10. November 1901 in Mülheim-Ruhr, ist am 22. Mai 1938 in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher Peter Forster, geboren am 15. März 1911 in Gaisheim, ist noch nicht festgenommen worden. Die beiden hatten sich bereits am 15. Mai auf ihrer Flucht getrennt.

An alle Volksgenossen ergeht nochmals die dringende Bitte, bei der Fahndung nach dem flüchtigen Peter Forster mitzuwirken und sachdienliche Wahrnehmungen der Polizei oder Gendarmerie mitzuteilen.

Wie wir dazu von der Kriminalpolizei Magdeburg noch erfahren, führte der jetzt festgenommene Mörder Bargatzky ein Fahrrad mit sich, das er unterwegs gestohlen hatte. Bei dem Versuch, auch das Fahrrad sicher zu verbergen, kam der Mörder aus seinem Versteck, einem Brennofen einer Stendaler Ziegelei, hervor. Er wurde dabei von dem Betriebsleiter des Werkes entdeckt. Dieser verständigte sofort die Polizei, die den Verfächtigen festnahm.

Auf der Wache stellte sich dann heraus, welchen Fang man gemacht hatte. Nach den Aussagen des Mörders hat dieser nach dem Entweichen seine Gefangenenkleidung mit gestohlenen Kleidern gewechselt. Mit seinem Komplizen, der bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnte, habe er sich in Feld und Wald umhergetrieben und sich getrennt, als sie sich einmal verfolgt glaubten.

Chamberlain ü[illegible]chen Standpunkt

Erklärung im Unterhaus - [illegible]ür Mäßigung eingesetzt"

Dra[illegible]ten

UP. London, 23. Mai. Vor dem dicht besetzten Unterhaus gab Chamberlain am Montagnachmittag eine kurze Erklärung über die Lage in Mitteleuropa und über die damit in Zusammenhang stehenden diplomatischen Schritte Englands ab. Er führte aus, daß England sich durch Wort und Tat überall für Mäßigung eingesetzt habe, um den Weg für friedliche Unterhandlungen offen zu halten. Diese Stellungnahme entspricht zweifellos der im Unterhaus herrschenden Stimmung, die auch in der Presse zum Ausdruck kommt. Chamberlain verkleinerte jedoch keineswegs die Spannung der Lage, sondern er erklärte, die Ereignisse der letzten Tage hätten gezeigt, daß die Frage der deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei möglicherweise in ein kritisches Stadium eintreten könne.

Chamberlain sagte u. a.: Am 19. Mai begannen sich Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Richtung auf die tschechoslowakische Grenze zu verbreiten. Die deutsche Regierung unterrichtete den britischen Botschafter am folgenden Tage davon, daß diese Gerüchte in keiner Weise begründet waren, und sie gab der tschechoslowakischen Regierung eine gleiche Versicherung.

Am 20. Mai kam es zu einer Anzahl schwerer Zwischenfälle in der Tschechoslowakei.

Am Morgen des 21. Mai gab die tschechoslowakische Regierung zu verstehen, daß sie einen Jahrgang aufrufe, um ihn auszubilden

[illegible] Zwischenfalles ist noch nicht völlig klar. Der tschechische Außenminister hat die deutsche Regierung über diesen Zwischenfall unterrichtet und teilte ihr mit, daß disziplinarische Maßnahmen gegen die Verantwortlichen ergriffen würden.

Fortsetzung Seite 2

[illegible]ibt nervös

Diplomatische Aktivität am Quai d'Orsay hält an

Paris, 23. Mai. Am Quai d'Orsay herrschte auch am Montag den ganzen Tag über rege Tätigkeit. Außenminister Bonnet empfing den englischen Botschafter Sir Eric Phipps, den polnischen Botschafter Lucasiewicz und den Sowjetbotschafter Suritz. Außerdem sprach der tschechoslowakische Gesandte wie am Sonntag mehrere Male im Quai d'Orsay vor.

In diplomatischen Kreisen vermutet man, daß die französische Regierung Prag geraten habe, keine überstürzten Handlungen vorzunehmen und vor allem Vorsicht und Mäßigung zu zeigen. Um den Prager Bundesgenossen in keiner Weise zu verletzen, sind die Vorstellungen bei der tschechischen Regierung gleichzeitig durch einen Schritt in Warschau kompensiert worden. Paris will damit seinen tschechischen Freunden zu verstehen geben, daß die Befürchtungen einer polnischen Aktion jeder Grundlage entbehren.

„Excelsior" gibt als einzige französische Zeitung ein in London umlaufendes Gerücht wieder, wonach der Vorschlag gemacht worden sei, für die Dauer der Wahlperiode internationale Streitkräfte in die Tschechoslowakei zu entsenden, ebenso wie dies während der Abstimmung im Saargebiet der Fall gewesen sei. Dieser Vorschlag sei während der englischen Kabinettssitzung geprüft worden und habe allgemeines Interesse gefunden. Allerdings werde man sich erst nach Rücksprache mit Paris enger damit befassen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193805 24-10/fragment/page=0015